Samstag, den 13. Mai 1922.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

94. Jahrgang. — Nr. 112.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 30.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 90.— Mk., monatlich 30.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. — Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 80 Pfg., Familienanzeigen 70 Pfg., Stellengesuche 60 Pfg.; außerhalb 1.— Mk. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil 77 mm Spaltenbreite für 1 mm Höhe 4.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Nach der Ueberreichung der Russen-Note.

Die ernsteste Genua-Krise. — England und Frankreich vor der Entscheidung über die Entente. — Lloyd Georges vorläufig abwartende Haltung.

Keine englische Anleihe für Sowjet-Rußland.

Schatzkanzler Sir Robert Horne teilte unter Beifall im englischen Unterhause auf eine Anfrage mit, die britische Regierung habe vollkommen klargestellt, daß sie nicht bereit ist, der russischen Sowjetregierung eine Anleihe zu gewähren.

Lloyd Georges zur russischen Antwortnote.

Genua, 12. Mai. (Spezialbericht des Vertreters des Wolffbüros.) Gestern abend äußerte sich der Privatsekretär Lloyd Georges Griff englischen Journalisten gegenüber bezüglich der russischen Antwortnote wie folgt:

Sie ist noch zu prüfen, um ein endgültiges Urteil abzugeben. Im Augenblick hat die Abordnung des britischen Reiches mit Teilnehmern der Vertretungen der Dominions eine Sitzung und prüft das Abkommen. Im ersten Teil der Antwortnote findet man eine ziemlich lebhafte Polemik, wie sie den russischen Gewohnheiten entspricht. **Die ersten Seiten des Dokuments sind genau so viel wert wie die russischen Papierrubel aus der russischen Revolutionszeit.**

Die eigentliche Antwort findet man erst beim Weiterlesen. Rußland will wissen, welches die Höhe der Leistungen, die es übernehmen soll, ist, und welches die Kredite sind, die es erhalten soll.

Es gibt aber in der Antwortnote eine Stelle, die sehr befriedigend ist, nämlich die, wo Rußland seinen Wunsch ausdrückt, Teilnehmer eines Weltfriedenspaktes zu werden. Aber ein genaues Urteil zu geben, ist erst nach längerer Prüfung möglich. Eins müsse in Betracht gezogen werden, daß nicht die Rede davon sein kann, daß die Antwort ja oder nein lauten muß.

Die englische Presse.

Die russische Antwortnote findet in dem Teil der Londoner Presse, der bereits Stellung nimmt, keine sehr günstige Aufnahme. Die Blätter, von der „Daily Mail" abgesehen, heben jedoch hervor, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden können.

„Daily Telegraph" schreibt, das Dokument mache den Eindruck einer glatten Weigerung Rußlands, irgend welche Rechte des anderen Teiles anzuerkennen, und Einwände gegen etwas erheben zu lassen, was von einem geringen Bruchteil des russischen Volkes getan wurde, der die Macht in Rußland an sich riß.

„Daily News" schreibt, die russische Antwort sei anscheinend ein völlig unmögliches Dokument. Es werde Frankreich und der französischen Presse sowohl in Paris als auch in London Gelegenheit geben, die sie sich wünschen, um zu erklären, daß alles Verhandeln mit den Bolschewisten unmöglich sei. Sie werde wahrscheinlich eine Vertagung der Konferenz bedeuten.

„Daily Mail" bezeichnet die russische Antwort als eine unverschämte Ablehnung und fordert die britische Regierung auf, sich so schnell wie möglich aus der Falle von Genua herauszuziehen, und fest zu Frankreich und Belgien zu stehen.

Völlig ablehnende Haltung Frankreichs.

Der Reuter-Berichterstatter in Genua erfährt, daß in französischen Kreisen die russische Antwort als unbefriedigend angesehen werde. Aus Paris berichtet Reuter, daß in dortigen politischen Kreisen die russische Antwort als fast ganz unannehmbar betrachtet wird. Man sei der Ansicht, daß es für die französische Delegation in Genua unzweckmäßig sei, sich weiter an den Erörterungen über die russische Frage zu beteiligen, was nicht notwendigerweise ihre Zurückziehung von der Konferenz zu bedeuten brauche, da eine Anzahl wirtschaftlicher Fragen von den Konferenzen in Brüssel und Barcelona übrig geblieben seien, die noch geregelt werden müßten.

Die französische Presse.

Soweit sich die französische Presse bis jetzt zur russischen Antwortnote äußert, verhält sie sich mit wenigen Ausnahmen absolut ablehnend.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" sagt — mit ihm der „Matin"-Vertreter —, daß in der russischen Antwort nur ein Vorschlag enthalten sei, der verdiene, festgehalten zu werden, nämlich die Prüfung der russischen Finanzfrage einem Sachverständigenausschuß zu unterbreiten, der sich später an irgend einem Ort zusammenfinden solle.

„Petit Parisien" glaubt, daß Frankreich es wahrscheinlich nicht ablehnen könne, gemeinsam mit den Alliierten über die Frage des Wiederaufbaues Rußlands zu beraten, namentlich darüber, auf Grund welcher Methode große Anstrengungen unternommen werden könnten. Jetzt frage man sich, wozu die Verlängerung der Konferenz dienen dürfte, die ihren Zweck verfehlte.

„Oeuvre" fragt, ob Frankreich den Vorschlag, einen Sachverständigenausschuß zur Prüfung der Frage des russischen Wiederaufbaues einzusetzen, annehmen werde. Die Entscheidungen, die der Ministerrat gestern vor Bekanntgabe des Textes der russischen Antwort traf, ließen daran zweifeln. Man wolle nicht, daß die französische Delegation die Verhandlungen brüsk abbreche, wünsche aber, **daß sie sich nach und nach von der Konferenz loslöse.**

„Journal" schreibt, selbst unter Leuten von verschiedener Zivilisation, Mentalität und Sprache setze ein Uebereinkommen ein Mindestmaß von gegenseitigem Verständnis und Respekt vor dem guten Willen voraus. Dieses Mindestmaß hätten die Männer von Moskau nicht. Alles, was sich seit Beginn der Konferenz abspielte, sei ein Beweis dafür, wenn man noch daran gezweifelt habe. Das gestrige Memorandum lehre also nichts Neues.

Die „Trennung" Frankreichs von England.

Wickham Steed berichtet der „Times" aus Genua, man befinde sich in einer der kritischsten der so zahlreichen kritischen Phasen der Konferenz. Die Gefahr einer Trennung Frankreichs von England beherrsche immer noch die Lage.

Ein besonderes Merkmal sei die deutliche Zurückhaltung der Kleinen Entente. Benesch nahm in den letzten zehn Tagen an den Verhandlungen nicht teil. Die Gründe für diese Haltung seien klar. Während seines Besuches in London und Paris vor der Konferenz leistete er wichtige Arbeit, indem er die Premierminister Frankreichs und Großbritanniens zusammenbrachte und ihre Zusammenkunft vorbereitete. Er setzte damals die beiden Premierminister davon in Kenntnis, daß, im Fall eines Bruches zwischen Frankreich und England **die Kleine Entente sich nicht auf die Seite einer Partei gegen die andere stellen könne, sondern daß sie sich dann respektvoll abseits halten müsse.** Benesch tat sein Aeußerstes, um den Bruch abzuwenden. In den letzten zehn Tagen sah er, daß die Lage auf einen Bruch zutreibe, daher seine Neutralität, die in Genua tiefen Eindruck machte.

Die „Times" veröffentlicht einen ausführlichen Artikel ihres neuen Pariser Korrespondenten Sisley Huddleston. Dieser nennt die gegenwärtige Krise die ernsteste von allen. Die Genua-Konferenz treibe einem offenem Bruch zwischen Frankreich und England zu. Dies bedeute, daß Rußland und Deutschland einander in die Arme getrieben werden. **In Frankreich befürchte man infolge der letzten politischen Ereignisse, daß sich die britische Sympathie zum größten Teil auf seiten der riesigen russisch deutschen Allianz befinden werde, und daß Frankreich in manchen Dingen isoliert werde.**

Der Korrespondent führt die in Frankreich herrschende Opposition gegen England auf die Persönlichkeit Lloyd Georges zurück. Die Franzosen seien entschlossen, daß Poincare nicht durch Lloyd George oder die britischen Zeitungen gestürzt werden dürfe. Auch England dürfe nicht blanker Hand auf Frankreich verzichten. Die britischen Wiederaufbaupläne für Europa könnten nicht gegen den passiven Widerstand und noch viel weniger gegen die aktive Gegnerschaft Frankreichs durchgeführt werden. Frankreich sei eine der Schlüsselnationen Europas. Es werde jetzt in eine extreme Haltung getrieben, die in gewissem Sinne falsch sei, und die es garnicht anzunehmen wünsche. In Frankreich herrscht Huddleston zufolge im allgemeinen eine Stimmung zugunsten einer vernünftigen und mäßigen Regelung mit Deutschland, wenn es möglich sei, auch zugunsten einer vernünftigen Herstellung kommerzieller Beziehungen.

Der „Einmarsch in das Ruhrgebiet".

Huddleston hält einen Einmarsch in das Ruhrgebiet immer noch für unwahrscheinlich. Wahrscheinlich sei er erst, wenn England ihn herausfordern sollte. Frankreich werde sich damit begnügen, abzuwarten, es sei denn, daß die Leute in England, die gegen die Entente sind, die Franzosen zur Verzweiflung trieben. Die Personen, die darüber unterrichtet sind, was hinter den Szenen in Paris vorgeht, wüßten, daß Poincare bestrebt sei, die Frage der Reparationen dem Wiederherstellungsausschuß zu überlassen, um eine Krise zu vermeiden und um sich auf die Berichte zu verlassen, die von der öffentlichen Meinung und vom Parlament angenommen worden sind. Lloyd George habe jedoch durch seine Uebereilung die Entente in den Abgrund getrieben.

Rakowskis Erklärungen zur russischen Antwort.

TU. **Genua**, 12. Mai. Rakowski hat gestern abend kurz über die russische Antwortnote Erklärungen abgegeben: Da gewisse Delegationen auf dem Standpunkt stehen, die Doktrinen des individualen Kapitalismus triumphieren zu lassen, sei es ein Kampf um Prinzipien, der ausgetragen werde. Bis jetzt sei es in der Weltgeschichte noch nicht vorgekommen, daß Revolutionsregierungen oder neue Staaten die Schulden der Vorgänger anerkannt hätten. Es sei daher eine Ungerechtigkeit an die Russen, solche Zumutungen zu stellen.

Die Anleihe-Verhandlungen in Paris.

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.

Der französische Finanzminister hat auf die amerikanische Mahnnote sehr böswillig erklärt, Frankreich sei nicht in der Lage, schon dieses Jahr Zinsen zu bezahlen. Die amerikanischen Einwände, daß die riesenhaften Ausgaben für den französischen Militarismus daran hinderten, werden stets mit der alten Litanei beantwortet, Frankreich erhielte von Deutschland keine Goldwerte zum Ausgleich der Kriegsschäden. Daß die wirklichen Kriegsschäden Frankreichs längst gedeckt wären, wenn sie gerecht abgeschätzt würden, hat John Maynard Keynes nachgewiesen. Frankreich will aber Deutschlands verbliebenen Nationalreichtum systematisch rauben und bedarf dazu einer stets drohenden Militärmacht. Daher ist das Reparationsproblem nicht lediglich vom wirtschaftspolitischen Standpunkt aus aufzufassen.

Es kann nach der Haltung der Franzosen, nur gelöst werdn durch eine Umgruppierung des europäischen Konzerts, wie man ehedem zu sagen pflegte. Diese Umgruppierung, von England ersehnt, ist seit dem Vertrag von Rapallo deutlich. Dieser deutsch-russische Vertrag gab eigentlich äußerlich Anzeichen dafür, daß die politische Raubsucht der Franzosen aus weltwirtschaftlichen Motiven heraus gewaltig starke Grenzen finden kann. Mit der Gruppierung Deutschlands und Rußlands zu England, Englands zu Italien, Amerikas zu England (so ist jetzt, nach verläßlichen Nachrichten, der amerikanisch-englische Petroleumstreit durch Bildung eines Trusts der beiden Nationen erledigt) muß Frankreich rechnen. Es hat außerdem sich zu vergegenwärtigen, daß eine Gewaltpolitik anfangs Juni im Westen sofort militärische Aktionen Rußlands gegen Polen auslösen würde, da Rußland niemals zugeben kann, daß sein Aufbaureservoir Deutschland durch Frankreich verschüttet würde.

Es ist nicht weiter verwunderlich, wenn die starken Worte der Poincaristen sich zunächst in milde wandeln und unter dem Druck der Lage der Ausschuß für auswärtige Politik des französischen Senats Poincare verpflichtet, vor der Hand gegenüber Deutschland in der Reparationsfrage eine dilatorische Haltung einzunehmen. Denn die Anleiheverhandlungen, auf die die deutsche Antwort Bezug nimmt, beginnen in der nächsten Woche zwischen den Dollarikanern und den Zentralbanken. Der deutsche Finanzminister Hermes ist bereits in Paris, um mit Bergmann zusammen die Besprechung der Reparationsfrage zu beginnen, die Frankreich in Genua ablehnte.

Eine internationale Anleihe für Deutschland ist eigentlich, wie der amerikanische Senator Owen in einer Denkschrift ausführte, nur dann Mittel der Besserung, falls Europa auf seine stehenden Heere verzichtet und seine inneren Haushalte in Ordnung bringt. Der Weg dazu ist nach Wanderlip Beseitigung der Gründe, die im letzten Jahre einen Produktionsfall von 82 Milliarden Goldmark verursachten, und diese Gründe liegen in der Fortsetzung des Wirtschaftskrieges nach dem Kriege, also im Versailler Vertrag.

Hier liegt der Knüppel beim Hunde. Die deutsche Regierung kann heute nicht den Mut aufbringen, nach dem französischen Vorbilde gegenüber dem Gläubiger Amerika zu handeln. Sie will Fristen, schlägt vor, unter Ablehnung der geforderten neuen Steuern von 70 Papiermilliarden, und, wenigen kategorisch, der Finanzkontrolle, Deutschland solle seinen inneren Haushalt selbst in Ordnung bringen und die Reparationsleistungen aus einer zu gewährenden internationalen Anleihe erledigen. Zunächst, darüber wird man in Paris verhandeln, sind dafür notwendig bis zu 8 Goldmilliarden. Daß eine solche Anleihe nur unter hohem Zinsfuße und neuer Belastung erhalten werden kann, ist klar. Außerdem würde eine solche internationale Anleihe die paar Ententegläubiger Deutschlands so vermehren, daß alle Welt heute Deutschlands Gläubiger wäre.

Nun ist Deutschland als Staat, wie die Londoner Bank erklärte, kreditunfähig. Die nachrevolutionären Errungenschaften und der glorreiche Parlamentarismus haben zu einer vollkommenen Untätigkeit gegenüber dem Notwendigen, nämlich Steigerung der Produktion und damit Vermehrung des Nationalvermögens, geführt. Die sozialisierten Betriebe des Staates, Eisenbahn und Post, sind Zuschußbetriebe, obgleich sie bei vernünftiger Wirtschaft Ueberschußbetriebe sein könn-

---

Der Reichswirtschaftsrat über das Siedelungs- und Wohnungswesen.

Der Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates für Siedlungs- und Wohnungswesen nahm am 6. Mai das Gutachten seines Unterausschusses betreffend den Gesetzentwurf zur Verlängerung der Pachtschutzordnung entgegen. Auf Arbeitnehmerantrag wurde der Reichsregierung nahegelegt, nach Verabschiedung des jetzigen Entwurfes baldigst in Erwägungen darüber einzutreten, ob die Kleinpächter-Schutzrechte nicht zweckdienlicherweise durch Dauerbestimmungen geregelt werden sollen. Das Gutachten wurde in der Gesamtabstimmung mit 10 : 2 Stimmen (Arbeitnehmer) angenommen. Es soll durch den Vorstand des Reichswirtschaftsrates der Reichsregierung unmittelbar zugeleitet werden.

Verschmelzung der Eisenbahner-Organisationen?

Wie die Deutsche Allgemeine Zeitung meldet, hat die Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahnbeamten an den Deutschen Eisenbahnerverband das Ersuchen gerichtet, mit ihr in Unterhandlungen über eine Verschmelzung der beiden Gewerkschaften einzutreten. Der Deutsche Eisenbahnerverband soll sich hierzu bereit erklärt haben.

Die Lehren aus dem Fechenbach-Prozeß.

Im Bayerischen Landtage hat die Fraktion der Bayrischen Mittelpartei und der Deutschen Volkspartei zu dem Urteil im Fechenbach-Prozeß nachfolgende Interpellation eingebracht:

„Nach Lloyd Georges Ausspruch, daß mit der Kriegsschuldfrage der Vertrag von Versailles steht und fällt, sind nunmehr die Voraussetzungen für diesen Vertrag vor Gericht als hinfällig erwiesen. Ist die Staatsregierung bereit, bei der Reichsregierung mit Nachdruck dahin zu wirken, daß die Reichsregierung allen Staaten das durch den Prozeß gelieferte Material mitteilt und die sich daraus für die Kriegsschuldfrage ergebenden Folgerungen darlegt, daß sie ferner die öffentliche Meinung der ganzen Welt über den festgestellten Sachverhalt aufklärt, daß sie schließlich die Revision des Versailler Vertrages von den Signatarmächten fordert?

Die Pfändbarkeit des Gehalts.

Der fortschreitenden Geldentwertung entsprechend ist schon wiederholt die Grenze, bis zu der das Gehalt von Beamten und Angestellten nicht pfändbar ist, heraufgesetzt worden. Soeben hat die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei unter Führung des Abg. Dr. Stresemann einen neuen Antrag eingebracht, diese obere Grenze von jetzt 12 000 Mark auf 18 000 Mark heraufzusetzen.

Rücktritt des griech. Ministerpräsidenten.

Infolge des unglücklichen Standes der Friedensverhandlungen wird, wie man aus Athen meldet, der unmittelbar bevorstehende Rücktritt des Ministerpräsidenten Gunaris angekündigt. In die neue Regierung sollen Anhänger Venizelos eintreten.

ten. Das Reich muß aber für eine äußere Anleihe Pfänder geben, und so müßte es entweder die Eisenbahnen verpfänden oder einen anderen Weg finden, um kreditfähig zu werden. Alle diese Wege würden aber zu einer Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft führen, wenn nicht noch eine Möglichkeit bestände, nämlich die deutschen produktiven Schichten als Bürgen für die Anleihe zu betrachten. Das wäre ein Weg, der auch der Gegenseite genehm ist, aber er hat das Loch durch das der fremde Kapitalismus überschwemmend eindringen kann.

Würde die deutsche Produktionswirtschaft als Pfand gegeben, so wäre damit die Herrschaft der Fremden in unseren Werkstätten festgelegt und die Erträgnisse der deutschen Arbeit würden nicht uns zugute kommen und nicht dem deutschen Wiederaufbau. Dagegen könnte sehr wohl der Kreis der Produzenten die Bürgschaft für eine Anleihe auf sich nehmen, wenn das Reich dafür die Gewähr gibt, daß die in seinen Betrieben enthaltenen Goldwerte gut dafür stehen. Wenn z. B. die Gewerbe für eine Anleihe von 4 Milliarden Goldmark bürgen, müßte das Reich einen Teil seines Besitzes, z. B. ein Viertel der Eisenbahnen, in Gegenwert stellen. Damit würde dann der Ueberfremdungsgefahr vorgebeugt und gleichzeitig der erste Schritt zu einer Rentabilisierung der Staatsbetriebe getan. Die Folgen würden eine Stabilisierung der Mark und damit eine schnelle Zunahme des Volkswohlstandes sein. Hier aber treten Fragen der Innenpolitik auf, die indeß leichter zu lösen sind, als gemeinhin angenommen wird. Es ist nur notwendig, die Grundzüge einer solchen Sanierung zu beachten und das Prinzip voranzustellen: Gemeinbürgschaft aller, auch des Staates, nicht einer einzelnen Erwerbsschicht, für die Schuld, die von allen Deutschen eingezogen werden soll.

Deutscher Reichstag.

208. Sitzung vom Freitag, den 12. Mai.

Am Regierungstisch: Reichsverkehrsminister von Groener. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Kleine Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. **Herzfeldt** (Kom.) betreffend

Erlaß eines Amnestiegesetzes

teilt Geheimrat **Gerlach** mit, daß ein solcher Entwurf dem Reichskabinett vorgelegen habe. Dem Reichstag ist der Entwurf noch nicht vorgelegt worden, weil keine Aussicht auf Annahme vorhanden war. Bisher sind 442 Gnadenerweise vorgeschlagen, 200 Personen befinden sich noch in den Gefängnissen, die 240 übrigen sind zum Teil bedingt, zum Teil unbedingt begnadigt. Am 1. Juni wird die Prüfung sämtlicher Urteile beendet sein und von ihrem Ergebnisse wird es abhängen, ob noch ein Amnestiegesetz eingebracht wird.

Abg. Dr. **Finkeisen** (D. Vpt.) weist darauf hin, daß auch heute noch

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen über Butter-, Mehl- und Zuckerzwangswirtschaft

verfolgt werden, obwohl diese Zwangswirtschaft bereits aufgehoben ist. Ein Regierungsvertreter erwidert, daß an der bisherigen Praxis festgehalten werden muß.

Die Beschlagnahme der Versuchsapparate für drahtlose Telegraphie

bei der Technischen Hochschule in Aachen durch die belgische Kommission — Anfrage des Abg. von Schoch (D. Vpt.) — wird regierungsseitig dahin erklärt, daß die Hochschule versehentlich die vorgeschriebene Genehmigung zur Aufstellung dieser Apparate nicht eingeholt hat. Gegen drei Professoren sei sogar ein militärisches Gerichtsverfahren eingeleitet worden.

Darauf wird die

zweite Lesung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums

fortgesetzt.

Abg. **Quessel** (Soz.): Die sozialdemokratische Fraktion lehne jeden Versuch, das Eigentumsrecht des deutschen Volkes an der Eisenbahn zu beseitigen, ab.

Reichsverkehrsminister **Groener**: Die Eisenbahn hatte im letzten Jahre nicht, wie Abg. Quatz behauptet, ein Defizit von 21 Milliarden. Der für 1921 aufgestellte Haushalt wird voraussichtlich wesentlich günstiger ausfallen. Die Streikabwehrmaßnahmen werden in Zukunft bei der Eisenbahn verschärft werden. An der Mitropa sind wir mit 8 Millionen Mark Aktienkapital und an deren Gewinn mit 2 Prozent beteiligt. Das Gutachten der Industrie werden wir einer objektiven Prüfung unterziehen. Entlassungen von technischen Beamten erfolgen nicht. Es finden nur bei Ausscheidungen keine neuen Besetzungen statt. Neue Kleinbahnbauten können aus finanziellen Gründen nicht vorgenommen werden.

Abg. **Geißler** (D. Vpt.) bedauert, daß die Sozialdemokratie als Regierungspartei in ihrem Organ „Der freie Beamte" für das Beamtenstreikrecht eintritt. Das zertrümmere das ganze Staatsleben. Das vom Zentralverband der Angestellten herausgegebene Blatt hat zuerst zum Streik gehetzt und ihn nach dem Ausbruch verurteilt. Die Regierung hat auch nicht alles getan, um den Streik zu verhindern. Der Streik ist aber eine Revolte und jeder Staat, auch Rußland, muß diese Revolte mit allen Mitteln zu unterdrücken versuchen. Wenn die maßgebenden Führer der Mehrheitspartei Streikgedanken in die Beamtenschaft hineintragen, dann ist diese Regierungspartei mitschuldig am Beamtenstreik. Die Beamtenschaft hat an sich gar keinen Willen hierzu. Ein klares Streikverbot ist notwendig.

Abg. **Seifert** (D. Vpt.): Die Betriebswerkstätten können vom Minister noch so groß gemacht werden, bei schlechtem Personal wird er nie betriebsfähige Lokomotiven haben. Ich habe im Jahre 1918 als Revisor festgestellt, daß ein ungelernter Lokomotivführer 1400 Zentner Kohlen im Monat mehr verbraucht hat als ein gelernter.

Es folgen die Abstimmungen. Angenommen werden die Anträge auf Ausdehnung des Vorortverkehrs und die Uebernahme der Schlafwagen durch die Reichsbahn.

Ein Antrag Crispien (Unabh.) auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes für die Sozialisierung der Reichsbahn wird gegen die drei sozialistischen Gruppen abgelehnt. Angenommen dagegen ein Antrag dieses Abgeordneten, zugunsten des reisenden Publikums für erhöhte Betriebssicherheit ständig Sorge zu tragen.

In der Einzelaussprache wendet sich Abg. **Quatz** (D. Vpt.) gegen die Behauptung des Verkehrsministers, er hätte den Kredit der Reichsbahn untergraben durch die Erklärung, daß ein Defizit von 21 Milliarden zu erwarten sei. Zu diesem Satze sei er durch die Tatsache gekommen, daß der Verkehrsminister selbst den Abschluß noch nicht kannte.

Minister **Groener** teilt mit, daß das Defizit wahrscheinlich nur 7 Milliarden betragen werde. Bemerkungen über angeblich gesunkenen Kredit seien im Ausland nicht förderlich.

Abg. **Kerckhoff** (D. Ntl.) tritt für effektive Weiterführung des Bahnbaues Velbert—Kettwig über Hetlingenhaus hinaus ein. Der Antrag wird angenommen.

Die Fahrpreisermäßigung für Schüler und Konferenzen wird wegen der finanziellen Rückwirkungen an den Hauptausschuß zurückverwiesen.

Nächste Sitzung Samstag 12 Uhr. Tagesordnung: Wasserstraßen, Luft- und Kraftfahrwesen.

Zur neuen Tagung des Völkerbundes in Genf

Von besonderer volksparteilicher Seite.

Neben Genua und Paris tritt jetzt auch wieder Genf in den Vordergrund, wo die neue Tagung des Völkerbundes ihren Anfang genommen hat. Dort werden die Länder zur Sprache kommen, die in Genua kein Gehör finden konnten. Für uns ist dabei am wichtigsten die Abordnung des Saarlandes und eine neuerliche Auseinandersetzung Danzigs mit Polen. Außerdem aber sind wir unmittelbar durch das oberschlesische Abkommen beteiligt, das am 15. Mai in Genf verkündet werden soll. Es wird beabsichtigt, daraus eine große Haupt- und Staatsaktion zu machen, um die segensreiche Wirksamkeit des Völkerbundes in helles Licht zu rücken, woran sich auch der spanische Minister Leon beteiligen soll.

Hoffentlich lassen sich die deutschen Vertreter nicht darauf ein, zu einer solchen Verbrüderungsfeier die Hand zu bieten. Wir haben wahrlich keinen Anlaß, in dem oberschlesischen Schiedsspruch des Völkerbundrats etwas Segensreiches zu erblicken, sondern nur das Gegenteil. Wir betrachten nach wie vor den „Schiedsspruch" als eine grobe Vergewaltigung von Recht und Billigkeit, dem wir uns nur gezwungenermaßen fügen müssen, weil wir machtlos sind. Die Unterzeichnung eines Abkommens mit Polen über die Uebergabe des uns entrissenen Teils von Oberschlesien und über die vorläufige Regelung wirtschaftlicher Fragen beeinträchtigt in keiner Weise unsere grundsätzliche Stellungnahme und unsere Rechtsverwahrung gegen die Entscheidung, die für uns nur bindend sein kann, solange wir recht- und machtlos sind.

Gerade diese Entscheidung steht unserm Beitritt zum Völkerbund im Wege, der von manchen Seiten angestrebt wird. Für uns kann davon keine Rede sein, solange Völkerbund und Völkerbundrat ganz unter französischem Einfluß stehen und als eine Einrichtung zu betrachten sind, die in ihrem ganzen Wesen zur Niederhaltung und Zerstückelung Deutschlands bestimmt ist. Außerdem würde eine Beitrittserklärung Deutschlands zugleich eine abermalige ausdrückliche Anerkennung des Friedensvertrages von Versailles bedeuten und auch das ist für uns eine Unmöglichkeit. Je klarer und unzweideutiger Deutschlands Stellungnahme in dieser Frage zum Ausdruck gebracht wird, desto besser ist es für alle Teile.

Vielleicht wird sich auch der Völkerbund mit den Verhältnissen in Jugoslawien zu beschäftigen haben, wo nach den jüngsten Zeitungsmeldungen eine Spaltung eingetreten ist. Kroatien soll sich losgetrennt und unter den Bauernvertreter Raditsch für unabhängig erklärt haben. Auch dieser Vorgang würde nur von neuem beweisen, daß nichts von Bestand ist, was man damals in Paris ausgeheckt und in den verschiedenen Friedensverträgen niedergelegt hat.

*

TU. **Genf**, 12. Mai. Der Völkerbundrat unter dem Vorsitz des spanischen Vertreters de Leon ist gestern zu einer Sitzung zusammengetreten. Vertreten waren Belgien, Rußland, China, Frankreich, England, Italien und Japan. Behandelt wurde zunächst der englisch-amerikanische Vertrag über Palästina. Auf Vorschlag Lord Balfours beschloß der Völkerbundrat die Entscheidung über diese Frage auf morgen zu vertagen. Darauf befaßte sich der Völkerbundrat mit anderen Fragen. Die heutige Sitzung um 10.30 Uhr soll der Behandlung der albanischen Frage gewidmet sein.

Kleine Nachrichten.

w. **Berlin**, 12. Mai. Gestern nacht wurde in das Seiden- und Schuhwarenhaus Leiser in der Tauentzienstraße eingebrochen und Seidenstoffe sowie Konfektionswaren im Werte von 1¼ Millionen geraubt. Die Täter drangen durch eine mit schwerem Eisenblech ausgeschlagene, ganz mit besonderen Sicherungen versehene Tür.

D. **Berlin**, 12. Mai. Der Elsaß-Lothringische Studentenbund veranstaltete in der Aula der Berliner Universität anläßlich der 50jährigen Wiederkehr des Tages, an dem die Straßburger Universität eröffnet wurde, eine zahlreich besuchte Gedächtnisfeier. Prof. Dr. Adolf Krenter begrüßte im Namen des Bundes die Anwesenden mit einer Ansprache über „die deutsche Universität Straßburg und die Elsässer". Prof. Kohlrausch, der berühmte Rechtsgelehrte der Berliner Universität, hielt die Festrede über das Thema „die wissenschaftlichen Leistungen der deutschen Hochschule zu Straßburg", in der er die außerordentliche Bedeutung betonte, die die Straßburger Universität auch der jüngeren elsässischen Generation gehabt habe.

TU. **Königsberg**, 12. Mai. Generalfeldmarschall Hindenburg wird am 31. Mai in Marienburg eintreffen, wo für seinen Empfang große Vorbereitungen getroffen worden sind. Der Feldmarschall wird voraussichtlich auch das Schloß der Ordensritter besuchen.

w. **Moskau**, 12. Mai. In der Baschkirenrepublik hungern 92 Prozent der Bevölkerung. Von den 892 000 Hungernden werden 23 200 einer Hilfe teilhaftig, die anderen sind dem Hungertod geweiht. Im Februar sind 47 000 Hungers gestorben.

Wo bleibt der Zucker?

Zu unseren Ausführungen in Nr. 109 über die Frage der Zuckerknappheit schreibt unser hr.-Mitarbeiter folgendes:

Die erhebliche Verteuerung des Zuckers und der Mangel an Ware bilden gegenwärtig nicht nur Gegenstand der ernsten Sorge unserer Hausfrauen; auch die volkswirtschaftlichen Kreise und die Regierung befassen sich mit dieser Frage eingehend. Im Hauptausschuß des Reichstages ist über die Zuckerbewirtschaftung eingehend wieder verhandelt worden. Vielfach laufen aber irrtümliche Anschauungen über die Zuckerbewirtschaftung von Mund zu Mund, so daß im Interesse der besorgten Konsumenten eine Erörterung der Zuckernot angebracht erscheint.

Bekanntlich wurde am 1. Oktober 1921 die Zwangsbewirtschaftung des Zuckers aufgehoben, da die Zwangswirtschaft die Produktion so zurückgeschraubt hatte, daß nicht einmal der Inlandsbedarf gedeckt war. Hinzu kam noch der Umstand, daß die im Vorjahre bebaute Fläche etwa 20 Prozent größer war als die des Jahres 1920, so daß man glaubte, eine genügende Menge für den Verbrauch sicherstellen zu können. Aber die lange Dürre hat die Ernte sehr stark herabgesetzt, so daß jetzt für die Bevölkerung in den kommenden Monaten bis zur Ernte etwa 9 Pfd. pro Kopf zur Verfügung stehen. Wenn die Fabriken auch heute noch verpflichtet sind, einen gewissen Teil ihrer Produktion dem Konsum des Volkes zuzuführen, so darf nicht vergessen werden, daß die stark vermehrten Schokoladen- und Likörfabriken einen großen Teil des Zuckers verbrauchen. Gegen die Verschiebung des Zuckers nach dieser Richtung hin wendet sich der „Verband Deutscher Großhändler der Nahrungsmittel- und verw. Branchen"; er hat in diesen Tagen an den Reichsernährungsminister ein Schreiben gerichtet mit dem Ersuchen, die Firmen des legitimen Handels namhaft zu machen, die „vergessen haben sollten, den Kleinhandel ausreichend zu beliefern, dafür aber den Rest an die zuckerverarbeitende Industrie verschieben". Es ist auch der Verdacht ausgesprochen worden, daß der Auslandszucker rein deutsche Ware ist und das Aushängeschild „Auslandszucker" nur den Preiswucher decken sollte. Eine in diesen Tagen in Frankfurt a. M. vorgenommene Beschlagnahme aller Zuckervorräte und Nachprüfung auf Herkunft und Preis der Ware, hat nur in vereinzelten Fällen zur weiteren Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft geführt. Die restlose Zuführung des Zuckers an den Konsumenten wird oft erschwert durch unlautere Elemente, die sich in den Zuckerhandel eingeschlichen haben und die Ware zu Wucher- und Schieberzwecken zurückhalten; hinzu kommt noch der Uebelstand, daß eine gleichmäßige Belieferung der Verbraucher dadurch durchkreuzt wird, daß oft die Kunden des Kleinhandels bevorzugt werden, die mit dem Zucker auch andere, meist entbehrliche Sachen kaufen.

Die Bekämpfung aller Auswüchse im freien Zuckerhandel wird aber an der Tatsache nichts ändern, daß der Zucker knapp ist und daß die Zuckernot weiterhin das Sorgenkind unserer Hausfrau bleiben wird, auch im Winter, wenn die neue Ernte zur Verfügung steht, denn die Bebauung hat unter dem Mangel an Kunstdünger sehr zu leiden.

Soziales Leben.

Beendigung des Streiks im Ruhrrevier

w. **Dortmund**, 12. Mai. Der Dortmunder Streik kann in der Hauptsache als beendet angesehen werden. Auf 10 Zechen ist die Belegschaft der heutigen Morgenschicht wieder vollzählig angefahren. Auf 4 Zechen streikt noch ein kleiner Teil der Belegschaft.

Graf Westarp über die politische Lage.

TU. **Essen**, 12. Mai. Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltete gestern hier eine Versammlung, in der Graf Westarp über innere und äußere Politik sprach.

Graf Westarp ging in seiner Rede aus von der Besetzung der linken Rheinseite durch die Entente und sagte, daß weder die Amerikaner noch Engländer die Franzosen zwingen würden, das besetzte Gebiet zu räumen. Die Räumung wird nur möglich sein, wenn das deutsche Volk soviel Kraft aufbringen wird, um die besetzten Gebiete zu befreien. Eine sogenannte Revanchepolitik zu treiben, liege nicht in unserem Willen. Unser Ziel geht dahin, die Befreiung und Wiedervereinigung unserer in die Sklaverei geratenen Brüder zu erreichen. Es liegt lediglich am deutschen Volke und seinem Willen selbst, ob es untergehen wird oder nicht.

England hat die Vorteile seiner günstigen Lage gegenüber Frankreich eingebüßt. Frankreich erreicht vom Festlande aus mit den weittragenden Geschützen London und das englische Industriegebiet. Frankreich ist militärisch ungeheuer stark geworden. Deutschland hat nach dem Versailler Vertrag einen Rechtsanspruch auf allgemeine Abrüstung. Wird sie nicht durchgeführt, sind unsere Verpflichtungen hinfällig, und wir müssen das Recht haben, zur allgemeinen Wehrpflicht zurückzukehren.

Die Erfüllungspolitik unserer Regierung sei die Politik des Selbstmordes. Ueber die Konferenz von Genua äußerte der Redner, daß alles, was über Genua geschrieben werde, eitel Schaumschlägerei sei. Ueber die Reparationen, Deutschlands Schicksalsfrage, werde in Genua nicht verhandelt. Der deutsch-russische Vertrag sei zu begrüßen, weil wir durch ihn wieder zu wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland kommen. Aber es wird sich fragen, ob wir ihn nicht zu teuer werden bezahlen müssen. Jedenfalls ist es das erstemal, daß die deutsche Politik selbständig vorgegangen ist, ohne die Entente. Das ist anzuerkennen, und wir müssen hier die Regierung trotz der bestehenden Gegnerschaft stützen.

Kunst und Wissen.

Stadttheater.

„Ein Volksfeind" von Henrik Ibsen.

Als Ibsen sein Drama „Die Wildente" schrieb, saß er mit beißender Ironie über sich selbst zu Gericht und verspottete den unbedingten Fanatiker der Wahrheit. Zwei Jahre vorher aber, als er den „Volksfeind" aus der Feder ließ, war er noch nicht so weit. Da trug er in sich noch den Groll gegen jene ihm feindliche Oeffentlichkeit, der er in seinen Dramen „Stützen der Gesellschaft", „Gespenster" und „Nora" den Spiegel vorgehalten hatte. Und weil die Gesellschaft aus ihrer Froschperspektive sein Werk nicht verstehen wollte, nahm er grimmige Rache an ihr. Er stellte im „Volksfeind" die These auf von dem Recht der geistigen Minorität gegenüber der auf Lügenbeinen einherstelzenden Scheinmacht der „kompakten Majorität." Er versteckte sich, für jeden Einsichtigen bewußt, hinter den Badearzt Dr. Stockmann und hämmerte seine Auffassung von Staat und Gesellschaft kühn und klar in die Köpfe der Menge. Er hielt sich zu seinem blinden Wahrheitsfanatismus dabei keineswegs in den Grenzen des Möglichen. Er schoß vielmehr recht kräftig über das Ziel hinaus, sodaß sein Held zum guten Schluß im Tragikomischen stecken blieb. Aber das kümmerte den Dichter nicht. Er wollte ja nur die Wahrheit sagen und sich damit den Stein des Grolls vom Herzen wälzen. Und das besorgte er in ausgezeichneter Weise. Dieser Dr. Stockmann ist ein Prachtkerl. Aber auch ein weltfremder Idealist. Er hat seiner Vaterstadt, in der sein Bruder Bürgermeister ist, die Idee eingeimpft, ein Bad anzulegen. Man folgt ihm nach langem Sträuben, aber man legt die Anlage, entgegen seiner Warnung, nicht an die richtige Stelle. Das Bad kommt in Blüte und bringt Segen in die Stadt. Da entdeckt der Badearzt Dr. Stockmann, daß das Bad vergiftet ist. Er freut sich darüber, daß er mit seiner Warnung recht behalten hat und will es nun durchsetzen, daß man die Anlage verlegt. Das aber würde ungeheure Kosten verursachen und die Stadt für mehrere Jahre ihrer Erwerbsquelle berauben. Den unbeirrbaren Wahrheits- und Menschenfreund aber kümmert das nicht. Das Bad ist eine Pesthöhle, die Bürgerschaft zieht ihren Wohlstand aus einer Lüge, und das darf nicht sein. Er rennt gegen die Behörden an, in erster Linie gegen seinen hochnäsigen Bruder Bürgermeister, und bringt durch seinen starren Wahrheitsfanatismus die ganze Stadt gegen sich auf: Die Redakteure des „Volksboten", die ihm zunächst Gefolgschaft versprochen hatten, den Buchdruckereibesitzer Aslaksen mit der „kompakten Majorität" der Kleinbürger und Hausbesitzer, seinen Schwiegervater, kurzum, die ganze öffentliche Meinung. Da beruft er eine Volksversammlung ein. Und als sich hier alles gegen ihn wendet, läßt er sein eigentliches Thema fallen und bringt eine neue Entdeckung vor. Er schleudert der Menge die Falschheit von der kompakten Majorität an den Kopf. „Die Mehrheit hat niemals das Recht auf ihrer Seite," sagt er. „Wer bildet denn die Mehrheit der Bewohner eines Landes, die Klugen oder die Dummen? Ich denke, wir alle sind darin einig, daß die Dummen die geradezu überwältigende Majorität bilden rings um uns her auf der ganzen weiten Erde — — Was sind denn das für Wahrheiten, um die die Majorität sich zu scharen pflegt? — — Alle diese Majoritätswahrheiten gleichen dem überjährigen ranzigen Speck; sie sind wie verdorbener, grün angelaufener Schinken, und daher kommt all der moralische Skorbut, der rings um uns her in der Gesellschaft grassiert." Wuchtiger und wuchtiger fallen die Anklagen, bis zum guten Schluß die Versammlung den, der als Volksfreund die Menschen wachrütteln will, einstimmig für einen Volksfeind erklärt. Man wirft ihm die Scheiben ein, der Hauswirt kündigt ihm die Wohnung, seine Tochter Petra, die Lehrerin, wird entlassen, er selbst erhält von seinem Bruder die Entlassung aus den Diensten des Bades. Aber darüber lächelt der gute Mann. Er hält sich jetzt für den stärksten Mann in der Stadt und beschließt, den Kampf aufzunehmen. Seine Kinder, die auf dem Schulhof verprügelt wurden, will er selbst zu freien und vornehmen Männern erziehen. Man möchte ihm gern glauben, daß er es fertig bringt, aber dieser leichtsinnige Sanguiniker wird aus den Fehlern seiner Mitmenschen wie aus seinen eigenen niemals lernen, und auch niemals die Welt verbessern. In der „Wildente" ist der Dichter selber schon zu dieser Erkenntnis gekommen.

Ernst Walther-Kottenkamp war ein Dr. Stockmann, den man lieb haben mußte. Er wußte die Figur dieses unbekümmert fröhlichen Idealisten so mit Blut und Leben zu füllen, daß alle komischen Uebertreibungen davor zurücktraten und die unbedingte Sympathie für den mutvollen Draufgänger restlos das Feld behauptete. Nichts Aufdringliches in Ton und Gebärde, alles schlicht und einfach quellend aus einem sonnigen Gemüt, alles Menschliche mit der naiven Selbstverständlichkeit eines gütigen Optimisten in sein strahlendes Lächeln gebannt. Selbst die tumultuarischen Szenen der Volksversammlung brachen sich wie klägliche Wellen an dem mutvoll dastehenden weltfremden Scheinsieger. Kottenkamps „Erbförster" hat in diesem Dr. Stockmann ein Gegenstück erhalten, das ihn in dieser Rolle zum unbestrittenen Meister macht. — Der Spielleiter Kottenkamp verdient für die eindruckstarke Wiedergabe des Werkes gleichfalls volles Lob. Namentlich war das Zusammenspiel des 4. Aktes ausgezeichnet und der Unwille des Volkes wurde durch Kottenkamps von Szene zu Szene wachsende schauspielerische Wucht in flammende Erregung hineingesteigert.

Die übrigen Darsteller blieben hinter dem Helden des Stückes weit zurück; das ist die Schuld Ibsens, der zuviel Kraft auf die Hauptrolle gehäuft hat. Im Rahmen des Ganzen war Viktor Ahlers tüchtig als wankelmütiger Redakteur Hovstadt. Willi Schröder gab den Bürgermeister zu nüchtern; es hätte mehr von dem hochnäsigen Autoritätsdünkel zum Vorschein kommen müssen; auch war die Maske nicht gut gewählt. Hanns Simshäuser geht immer mehr in die pathetische Breite, statt in die Tiefe. Sein Billing war unecht und zu aufgeblasen. Ludwig Derns Aslaksen steckte in den echten engen Spießbürgerhosen, im übrigen war er zu philiströs geraten. Terka Csillag war eine prächtige Mutter Käthe, Else von Seemen als Petra frisch und forsch. In recht manchen Buben hatten sich Judith Brings und Liesel Alex verwandelt. Adolf Schneiders Morten Kiil litt zu stark unter den Gebresten des Alters, Heinz Voß Kapitän war gut gestellt. Die Versammlung benahm sich ungezwungen und lebendig, es klappte an allen Enden. — Das mittel besetzte Haus feierte Walther-Kottenkamp nach jedem Akt mit wahren Beifallsstürmen; nach dem 4. Akt wollte der Beifall schier nicht enden. Auch die übrigen Mitwirkenden wurden in die Begeisterung des Abends hineingerissen und dankbar gefeiert.

W. L.

Lobetanz.

Im Stadttheater fand gestern abend Thuilles ganz in blühende lyrische Schönheiten getauchte Oper „Lobetanz" in Dr. Schmitts prachtvollen, farbenfrohen Inszenierung eine außerordentlich herzliche und begeisterte Aufnahme. Treue Helfer bei Paul Drachs musikalisch erlesener Darbietung waren Erwin Stelb als Lobetanz, Gertrud Stemanns Prinzessin und Robert von der Linde als König. Nähere Besprechung in der Montagsnummer.

Dr. Schwermann.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund**, 10. Mai. Eine neue Schachtanlage ist bei Brünninghausen auf dem Gelände der früheren Zechen Segen im Entstehen begriffen und soll Ende Juli ds. Js. in Betrieb gesommen werden. Der neue Schacht soll lediglich zur Seilfahrt und als Wetterschacht benutzt werden. Die Gebäulichkeiten, Maschinenhaus, Waschkaue für 600 Bergleute, Steiger- und Beamtenhäuser sind in einem der Landschaft günstig angepaßten Stil gehalten.

TBO. **Altena**, 12. Mai. Brückenbau. Das Werk Phoenix läßt in Nachrodt eine Anlage errichten und eine Brücke über die Lenne bauen, mit deren Hilfe die Eisenbahnwagen vom Anschlußbahnhof unmittelbar ins Werk gelangen können.

nbl. **Hohenlimburg**, 12. Mai. Vater und Sohn abgestürzt. Von einem Fabrikdach im Stadtteil Oege ist der 69 Jahre alte Dachdeckermeister Heckenmüller so unglücklich abgestürzt, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er kurz danach gestorben ist. Sein neben ihm auf dem Gerüst arbeitender Sohn sprang dem Vater in seiner Angst und Aufregung nach, konnte das Unglück leider nicht mehr verhüten, kam aber selbst unverletzt davon.

TBO. **Essen**, 12. Mai. Rombacher Hüttenwerke. Nach langen Verhandlungen hat die hiesige Stadtverwaltung mit den Rombacher Hüttenwerken A.-G. in Koblenz einen Vertrag abgeschlossen, der die Verlegung ihres Geleisschlusses nach Essen zum Ziele hat. Wahrscheinlich wird das Unternehmen einen Flügel des im Bau begriffenen Bürohauses beziehen.

TBO. **Bonn**, 11. Mai. Tragischer Tod. Auf tragische Weise ist der Mechaniker Lorenz Fring ums Leben gekommen. Er machte mit seinem fünfjährigen Söhnchen in einem selbstgezimmerten Paddelboot eine Spazierfahrt auf dem Rhein. Das Boot wurde vom Wellenschlag des Dampfers Stolzenfels erfaßt und kenterte. Frings, ein guter Schwimmer, packte sofort seinen Sohn und schwamm dem Ufer zu. Als er den Knaben an Land in einem Nachen herbeigeeilten Rettern zureichen wollte, wurde er von einer Welle erfaßt, die ihn in die Tiefe zog. Während das Kind gerettet wurde, ertrank der Vater.

Gerichtszeitung.

Den Geliebten erstochen.

Das Essener Schwurgericht mußte sich mit einer schweren Bluttat befassen. Die Angeklagte ist die Ehefrau Lina Eigenser aus Gelsenkirchen, eine Person sehr wenig guten Rufes. Die Angeklagte setzte ihren sittenlosen Lebenswandel nach ihrer Verheiratung fort. In den letzten Jahren lebte sie von ihrem Ehemann getrennt und zog zu dem Arbeiter Albert Breitkopf in der Hohenzollernstraße zu Gelsenkirchen, mit dem sie in der Folgezeit in wilder Ehe lebte. Das Zusammenleben gestaltete sich auf die Dauer recht unerquicklich. Wiederholt kam es zwischen dem Paar zu Auseinandersetzungen und Reibereien, die nicht selten in Tätlichkeiten ausarteten. Am Abend des 19. Januar hatten beide eine Gastwirtschaft aufgesucht. Auf dem Heimwege trennten sich die beiden. Als sie schließlich beide daheim waren, hörten Nachbarsleute eine heftige Auseinandersetzung, die Breitkopf mit der Angeklagten hatte. Dann verfolgten die Nachbarsleute ein Geräusch, als wenn zwei miteinander rangen. Plötzlich wurde alles still, und im nächsten Augenblick hörte man einen dumpfen, schweren Fall. Einige Zeit darauf erschien die Angeklagte in einer Nachbarsfamilie und bat sie, in ihre Wohnung zu kommen. Dort fanden die Nachbarn den Breitkopf in seinem Blut auf dem Fußboden liegen. Man legte den Schwerverletzten, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, auf das Bett. Kurze Zeit darauf war er tot. Die Angeklagte gibt von dem blutigen Vorgang eine Darstellung, die ihn als Notwehr oder vermeintliche Notwehr kennzeichnet. Breitkopf sei mit einem Messer auf sie eingedrungen. Sie habe ihm jedoch das Messer aus der Hand entwunden und ihm einen Stich versetzt. Sie habe lediglich in Notwehr gehandelt. Wie die Beweisaufnahme ergab, ist der Stich mit solcher Wucht geführt worden, daß das Messer durch den Ueberzieher hindurch unter der linken Schulter in den Körper eindrang und die Lunge durchbohrte. Die Beratung der Geschworenen währte nur wenige Minuten. Die Geschworenen verneinten die Frage nach Körperverletzung mit Todeserfolg, worauf die Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen wurde.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Vorschau auf die Spiele am 14. Mai.

V. V. 07 Bochum — Germania Bochum. Auf dem städtischen Sportplatz an der Castroperstraße steigt um 4 Uhr nochmals ein Protestspiel. V. V. 07 ist nicht nur eine zähe Mannschaft, sondern er hat auch in den letzten Spielen einige bemerkenswerte Resultate erzielt, die auf eine nicht unwesentliche Formverbesserung schließen lassen. Zudem ist die Mannschaft vollständig frisch. Ob man dasselbe von den Germanen sagen kann, möchten wir bezweifeln. Die Elf hatte sich vergangenen Sonntag gegen Preußen einen überaus hartnäckigen Kampf zu bestehen, von dem sie sich nicht so leicht erholen dürfte. Andererseits hat sie inbezug auf Können gegenüber dem Gegner einen wesentlichen Vorteil, der im Verein mit regem Eifer zum Siege verhelfen könnte. Aber der Kampf zweier Lokalgegner ist stets eine unsichere Sache gewesen — auch morgen also lassen wir dem Ausgang offen.

Phönix Bochum — V. f. L. 1863 Hagen. Zu einem Freundschaftsspiel treffen sich am morgigen Sonntage diese Gegner auf dem Sportplatz in Hamme. Der Gast, Verein für Leibesübungen 1863 Hagen, stellt gute Ligaklasse dar, und man darf gespannt sein, wie die in letzter Zeit gut aufkommenden Phönixer dagegen abschneiden.

Weitmar 09 — Altenbochum. Ein zweites Gesellschaftsspiel kommt auf dem Sportplatz in Weitmar zum Austrag, wo obige Gegner sich einen harten Kampf liefern werden. Auf jeden Fall wird das Resultat ein sehr knapper sein.

V. f. B. Henrichshütte — Bochum 48. Zur Platzeinweihe trägt die Gauligamannschaft des Turn- und Sportvereins 1848 Bochum am morgigen Sonntag in Hattingen gegen den Verein für Bewegungsspiele Henrichshütte ein Propagandaspiel aus.

Turn- und Sportvereinigung Laer 1887 — Ballspielverein Westfalia Scherlebeck. Die Turn- und Sportvereinigung Laer hat die Ligamannschaft des Ballspielvereins Westfalia Scherlebeck im Freundschaftsspiel zum Gegner. Der Gast steht neben Union Recklinghausen im westfälischen Gau an erster Stelle in der Tabelle.

Pokalspiele.

Der Verein Spiel und Sport Gerthe veranstaltet am morgigen Sonntag Pokalspiele. In der Vorrunde treffen sich:

Spiel und Sport Merklinde gegen Sportverein Sodingen und

T. u. Sp. V. Werne gegen Rasensport Rauxel.

Ostholland—Westdeutschland in Düsseldorf.

Eine der ersten Nationen, die die sportfreundlichen Beziehungen zum deutschen Reiche wieder aufnahmen, waren unsere westlichen Nachbarn. Gleich die erste Begegnung des vergangenen Jahres in Essen erbrachte den Beweis, daß auch die durch den Krieg veranlaßte Trennung keinen Abbruch zu tun vermocht hatte.

Insgesamt fanden bis jetzt 10 Spiele zwischen Deutschland und Ostholland statt. 6 von diesen sahen die Ostholländer als Sieger, 3 die Westdeutschen, während 2 unentschieden endigten. Das Torverhältnis lautete 17:12 zugunsten Ostdeutschlands. — Die Mannschaften treffen sich morgen in folgender Aufstellung:

Westdeutschland: Tor: Göbler (Cl. f. R. Köln), Verteidigung: Bremges, Risse, Läufer: Flink, Schümmelfeder (Bonn), Pohl (Köln), Sturm: Hüsten, Pohl, Binder, Klaus-Oehler, Knaup.

Ostholland: Tor: Barendrink (Th. D.), Verteidigung: De Doole (Theole), Pretsen (G. A.), Läufer: Edelyn (Quick), van Heyden (Quick Nymwegen), A. Kuper (Quick Nymwegen), Sturm: van den Brus (Hengelo), Koelhan (Z. A. G.), Putten (G. A.), Fröhlich (Emshede), Witteven (Witesse).

Die Westdeutsche Mannschaft mußte erst Mitte der Woche eine Aenderung erfahren. An Stelle des Vorwarts Heldhuser (Remscheid), der von einer Beinverletzung noch nicht völlig wieder hergestellt ist, spielt Göbler vom Club für Rasenspiele Köln. Bis auf dem Wächter ist die westdeutsche Aufstellung die gleiche, wie sie gegen Berlin stand und gewinnen konnte. Es geht um Sieg und Ehre, möge der Bessere gewinnen.

Der westdeutsche Meister.

Amtlich wird mitgeteilt, daß der Verbandsfußballausschuß dem Kölner Ballspielklub das Spiel gegen den Essener Turnerbund, zu dem er bekanntlich nicht angetreten ist, als verloren angerechnet hat. Dadurch hat Arminia Bielefeld einen Punkt Vorsprung vor den übrigen Mitbewerbern, und ist nunmehr als westdeutscher Meister anzusehen. Am 21. Mai muß der Bielefelder Verein bereits die westdeutschen Farben im Kampfe um die deutsche Meisterwürde gegen den süddeutschen Meister vertreten. — Es schwebt allerdings noch ein Protest des Kölner Ballspielklubs beim Deutschen Fußballbund gegen die westdeutsche Entscheidung, doch dürfte der Einspruch abgelehnt werden, da sich der Deutsche Fußballbund grundsätzlich nicht in Angelegenheiten seiner Landesverbände einmischt, soweit es sich nicht um Satzungsverstöße oder falsche Auslegung handelt.

Ausscheidungskämpfe für die deutschen Kampfspiele in Berlin.

Wohl der schwierigste Kampf bei den deutschen Kampfspielen in Berlin ist der Zwölfkampf, die Krone der Wettkämpfe. Es genügt für die Zwölfkämpfer nicht allein, daß sie vorzügliche Geräteturner sind, sie müssen auch gute volkstümliche Turner sein und das Gebiet des Freiübungsturnens vollkommen beherrschen. Es ist erklärlich, daß bei solch großen Anforderungen die Zahl der Teilnehmer an diesem Kampf keine so überaus große sein wird, zumal hinzukommt, daß die ausgeschriebenen Pflichtübungen an den Geräten so hohe Ansprüche an das Können des Einzelnen stellen, daß sie nur wenige erfüllen können. Es ist unter den heutigen Verhältnissen der Mehrheit nicht möglich, den Berliner Stadion-Kampfspielen als Zuschauer beizuwohnen. Aber es dürfte wohl jedem, der Interesse für Leibesübungen hat, möglich sein, am kommenden Sonntag den Ausscheidungskämpfen des Kreises Westfalen und Lippe der deutschen Turnerschaft im Eintrachtshaus Dortmund (Vereinsheim des Turnvereins Eintracht von 1848), Predigerstraße, zuzuschauen. Es wird Vorzügliches geboten werden, denn die Namen der Gemeldeten bürgen für erstklassige Arbeit an den Geräten und auch im volkstümlichen Turnen. Rund 80 Geräteturner und etwa 400 volkstümliche Turner sind gemeldet. Im Zwölfkampf dürfte Stührk aus Bünde, der vorjährige erste Sieger vom Dortmunder Kreisturnen, wieder große Aussicht haben, die meisten Punkte zu erlangen, da er nicht nur ein vorzüglicher Geräteturner, sondern, was sehr viel ausmacht, auch Gutes in den volkstümlichen Uebungen leistet. Im Kurgeräteturnen (Vierkampf) dürfte er von Platzeck von der Turngemeinde Bochum, unserem hiesigen Gerätespezialisten, überboten werden. Aber auch Fessing, Schulz, Sure und Vosch, Dortmund, Schamvera-Hattingen, Schellberger und Grote, Hagen, werden ihr bestes zeigen. Ein echt turnerisches Bild wird im großen Dortmunder Turnsaal den Freunden des Geräteturnens gezeigt, während auf dem großen Platz vor der Halle rund 400 volkstümliche Turner ihre Kämpfe ausführen werden. Eine Voraussage, wer bei dem volkstümlichen Fünfkampf der Beste werden wird, läßt sich schwer machen. Von der Bochumer Turngemeinde nehmen hieran Aug. Elsinghoff und Willi Koschitzke teil. Der Beginn der Wettkämpfe ist auf 9 Uhr vormittags festgesetzt.

Radsport.

Als Vorprüfung für die deutschen Kampfspiele finden am kommenden Sonntag in allen fünf Bezirken des Gaues Westfalen 6 Stunden Kontrolltouren statt; die Besten der einzelnen Städte werden an der am 2. Juli stattfindenden Fernfahrt Hamburg-Berlin teilnehmen. Die 6 Stunden-Kontrolltour des Bezirks 3 Bochum-Dortmund findet auf der alten Strecke Bochum-Dorsten-Dülmen und zurück am Sonntag vormittag um 8 Uhr mit Start und Ziel bei Wwe. Zöllenbeck in Marmelshagen statt.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Das Echo der Russen-Note.

Erklärungen Schanzers.

TU. **Genua**, 12. Mai. Schanzer gab heute nachmittag vor den Pressevertretern eine Erklärung ab, aus der hervorgehoben sei: Ich muß aufrichtig sagen, daß wir

von den Russen eine andere Antwort erwartet

haben. Die Mächte wollen die Russen überzeugen, daß die von ihnen angebotene finanzielle Hilfe besser sei, als die Russen glauben, aber Rußland wollte um jeden Preis Staatskredite erhalten. Darauf wurde aufrichtig geantwortet, daß wir ihnen solche Kredite nicht geben können, weil nämlich die Mächte gegenwärtig dazu noch nicht in der Lage sind, und dann auch, weil das Vertrauen noch nicht hergestellt ist. Vielleicht hätte man später von solchen Krediten sprechen können. Was die russische Antwort angeht, so müssen wir einen politischen und einen polemischen Teil unterscheiden. Durch sein polemisches Temperament hat sich Tschitscherin hinreißen lassen. Diesen Teil der Antwort müssen die Mächte energisch ablehnen, und sie haben entschieden dagegen protestiert, weil das, was in diesem Falle gesagt wird, selbst schon Propaganda ist. Es ist nicht wahr, daß die Mächte alle Lasten und Opfer von Rußland gefordert haben, selbst aber nichts angeboten hätten. Italien allein, das materiell ziemlich schlecht steht, hat trotzdem 400 Millionen Lire angeboten, und auch die anderen Mächte haben Angebote gemacht, die ihre Kräfte fast übersteigen. Dann erklärte Schanzer, daß man aber trotz alledem

den Kampf gegen Rußland zurückstellen

solle. Die Antwort, daß Rußland nicht verpflichtet sei, die alte Kriegsschuld zu begleichen, ist, so führte Schanzer aus, für uns unannehmbar. Der andere Teil der Antwort ist allerdings viel besser; es sind darin

einzelne Sätze, die wir mit Freuden aufnehmen

können, vor allem der Punkt, daß Rußland die Verhandlungen weiterführen will.

*

D. **Genua**, 12. Mai. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die Erklärungen Schanzers wurden allgemein günstig aufgenommen, besonders die Engländer waren sehr zufrieden. Gut informierte Engländer wollen wissen, daß Lloyd George Schanzers Auslassungen vollkommen teile. Die Franzosen waren dagegen nicht besonders zufrieden; sie sagen, daß Schanzer die Beschuldigungen in der russischen Note hätte energischer ablehnen müssen. Die Russen werden übrigens zu den Ausführungen Schanzers durch eine Erklärung Stellung nehmen. Man kann feststellen, daß die Erklärungen Schanzers zur allgemeinen Klärung nicht allzusehr beigetragen haben. Man ist immer noch im Dunkeln, ob man die Bildung der gemischten Expertenkommission vornehmen will oder nicht, ob man das Projekt des Garantiepaktes noch nachträglich vor die Konferenz bringen soll, und endlich, ob Schanzer unter dem Friedenswort, das noch vor Beendigung der Konferenz ertönen soll, den Garantievertrag oder etwas anderes versteht, wovon bisher nicht die Rede war. Ueberhaupt sind wir im Dunkeln, ob Lloyd George die Idee der Einberufung der Signatarmächte des Versailler Vertrages zu einer Konferenz aufgegeben hat oder nicht. Vielleicht wird der morgige Tag auf diese ungelösten Fragen die Antwort bringen.

Die Haltung der Franzosen. — Letzte Plenarsitzung am Montag oder Dienstag?

w. **Paris**, 12. Mai. Der Havasvertreter in Genua schreibt: Da die französische Delegation das Memorandum vom 2. Mai nicht unterzeichnet habe, behalte sie volle Freiheit in den Beratungen über die russische Frage, an denen sie wie Belgien zweifellos auch weiter nur offiziös teilnehmen werde. Wahrscheinlich werde sich Barthou auf eine einfache Erklärung in der Sitzung beschränken und sich nicht gegen die Bildung von Sachverständigenkommissionen aussprechen, in denen die Alliierten und die Neutralen vertreten seien. Wenn sie ihre Arbeiten ausreichend gefördert hätten, würden dann auch die Sowjetvertreter von neuem hinzugezogen werden. Französischerseits werde man wahrscheinlich darauf bestehen, daß Montag oder Dienstag eine letzte Vollsitzung der Konferenz stattfinde.

TU. **Genua**, 13. Mai. Wie aus gut unterrichteter Quelle gemeldet wird, wollen die Franzosen an den Verhandlungen der von den Russen vorgeschlagenen Sachverständigenkommission so lange nicht teilnehmen, bis die Russen ihren finanziellen Verpflichtungen den Ausländern gegenüber genügt haben.

TU. **Prag**, 13. Mai. Das tschechische Pressebüro meldet aus Genua, es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die letzte Antwort der russischen Delegation das Ende der Genueser Konferenz bedeute. In einer Plenarsitzung, die auf Anfang der nächsten Woche mit dem Restprogramm der letzten Referate der wirtschaftlichen Kommission einberufen werden wird, soll der Schluß der Konferenz ausgesprochen werden.

Die Ansicht der Engländer

D. **Genua**, 12. Mai. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Lloyd George und die Mitglieder der englischen Delegation haben die russische Antwort geprüft und sind zu dem Entschluß gekommen, daß die Antwort nicht den Interessen des russischen Volkes entspreche. Die Antwort sei zu allgemein gehalten, statt genaue und bestimmte Vorschläge zu machen. Die englische Delegation ist entschlossen, um jeden Preis den Frieden mit Rußland zu erhalten, wenn auch die Mehrheit der Seiten des russischen Dokumentes mit Dummheiten angefüllt sei. England ist einverstanden, daß die finanzielle Frage des Wiederaufbaues wie von der Delegation vorgeschlagen, einer gemischten Kommission übergeben werde.

Hermes Reise nach Paris

TU. **Berlin**, 12. Mai. Wie die T.-U. an zuständiger Stelle erfährt, wird Reichsfinanzminister Dr. Hermes heute nachmittag 2 Uhr seine Reise nach Paris antreten.

Forderungen des Eisenbahnarbeiter

D. **Berlin**, 13. Mai. Wie von zuständiger gewerkschaftlicher Seite mitgeteilt wird, macht sich unter den Eisenbahnarbeitern in Rheinland und Westfalen gegenwärtig eine erregte Stimmung bemerkbar, die den Deutschen Eisenbahnerverband veranlaßte, Vorstandsmitglieder nach dem Westen zu entsenden, um zu verhüten, daß hier oder dort von örtlichen Organisationen über den Verband hinweg Teilstreiks beschlossen werden. Nach Angabe der genannten Quelle ist die Mißstimmung unter den Werkstättenarbeitern, Rangierern und Bahnhofsarbeitern vor allem darauf zurückzuführen, daß der Reichsverkehrsminister noch keinen Entwurf über die zugesagte Erhöhung der Löhne dem Reichstagsausschuß hat zukommen lassen, während die Erhöhung der Beamtengehälter im Hauptausschuß bereits erledigt ist und in kurzer Zeit das Plenum beschäftigen wird. Dem Deutschen Eisenbahnerverband sind von seinen Unterorganisationen in Rheinland und Westfalen Telegramme zugegangen, in denen die sofortige Aufnahme von Verhandlungen mit der Regierung verlangt wird.

Der Fälscher Anspach

bb. **Berlin**, 12. Mai. Wie die Blätter mitteilen, wurde der Fälscher Anspach heute vormittag von der Abteilung 1A des Berliner Polizeipräsidiums dem Untersuchungsrichter des Landgerichts 1 übergeben. Die Annahme, daß der Fälscher sich auch innerpolitisch betätigte, bestätigt sich. Er hat sowohl für die USPD. Berichte aus dem kommunistischen Lager als auch umgekehrt für die Kommunisten solche aus der USPD. angefertigt. Eine weitere Spezialität Anspachs war die Fälschung von Einfuhrbewilligungen, wegen der noch ein zweites Verfahren unter Rubrum, Heinemann und Genossen beim Berliner Landgericht 1 schwebt.

Eine Drohung der Kleinen Entente

w. **Paris**, 12. Mai. Der Temps erfährt aus sicherer Quelle inn Genua, falls die politische Unterkommission der durch die vorgestrige Entscheidung der einladenden Mächte die galizische und die Frage von Wilna unterbreitet werden soll, über den Rahmen eines rein informatorischen Gedankenaustausches hinausgehe, würde Polen und die übrigen Staaten der Kleinen Entente die Konferenz verlassen.

Eine Orientkonferenz in Genua

TU. **Genua**, 13. Mai. Nächste Woche wird in Genua noch eine andere Konferenz abgehalten. An ihr werden die Vertreten der Orientländer teilnehmen.

w. **Hamburg**, 12. Mai. Die Polizei hob heute morgen eine auf dem Dachaufbau eines Hauses in den Kolonaden errichtete geheime Funkstation auf. Drei Personen wurden verhaftet. Es steht noch nicht fest, ob die Station dazu diente, Börsen- oder Renntelegramme aufzufangen, oder ob sie politischen Zwecken diente. Die Untersuchung ist eingeleitet.

bb. **Berlin**, 12. Mai. Eine Nachricht, daß das Reichsverkehrsministerium Generalabonnements für die deutschen Bahnen herauszugeben beabsichtige, trifft, wie die Allgemeine Zeitung von maßgebender Seite erfährt, zu. Die Herausgabe derartiger Reichseisenbahnnetzkarten, die für 30, 45 und 69 Tage gelten sollen, sei in der Tat beschlossen. Weitere Einzelheiten und der Ausgabetermin ständen noch nicht fest.

bb. **Leipzig**, 12. Mai. Das Reichsgericht beraumte am 28. Juni für die Fortführung der Kriegsbeschädigtenprozesse einen Termin an. Das erste Verfahren richtet sich gegen den Arzt Dr. Michelson aus Berlin, der auf Grund der französischen Auslieferungsliste der Gefangenenmißhandlung verdächtig erscheint.

Amtlicher Wetterbericht.

Ueber dem abnorm kalten Nordwesten bleibt der Luftdruck verhältnismäßig hoch, während er auf dem Festland ständig sinkt. Es bleibt daher noch eine Reihe von Tagen rauh und überwiegend wolkig, zeitweise ist auch etwas Regen zu erwarten.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner; für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Th. Jossen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwind; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer hat 16 Seiten.

BUNTES THEATER
IN DER TONHALLE

Nur noch 3 Tage!



ELWINO

„Lebendig begraben"

und **8** weitere Attraktionen.

Sonntag: 2 große Vorstellungen 4 Uhr — 8 Uhr.

Nur noch 11 Tage!

Circus
Carty-Althoff
Bochum - Moltkemarkt

Heute Samstag, 7½ Uhr abends
Gr. Vorstellung

Sonntag, 14. Mai
2 Vorstellungen 2
3 und 7½ Uhr
In beiden Vorstellungen

Musikal. Elefanten | **50 Pferde** auf einmal in der Manege

Eisenkönig
mit neuen Sensationen

Sonntag vormittag 10½—12½ Uhr
Marstall-Besichtigung

Prachtvolle Rasse-Pferde | Riesenelefanten | Zwerg-Pferde 50 cm hoch

Erwachsene 5.—. Kinder 2,50 einschl. Steuer

Oeffentl. Kundgebung
am Mittwoch, den 17. Mai, abends 8 Uhr im Bochumer Hof.

Wer trägt die Schuld am Weltkrieg?
Redner: Dompfarrer Hartwich - Bremen.

Was will die Bochumer Ausstellung „Der Friedensvertrag"?
Redner: Dr. Nebeling - Bochum

Gesangsvorträge des Doppelquartetts „Prinz-Regent".
Dirigent Chormeister Heesen.

Eintritt 2 Mk. Jedermann willkommen

Der Ausschuss.

Die allein echten Grotrian Steinweg Flügel - Pianos

stammen aus dem ursprünglichen und immer deutsch gebliebenen Braunschweiger Hause und sind das unvergleichliche Ergebnis deutscher Klavierbaukunst.

Es wird gewarnt
vor Verwechselungen mit Erzeugnissen einer ähnlich klingenden ausländischen A.-G. kürzeren Bestehens.

Grotrian Steinweg Klaviere sind nur erhältlich bei:

Pianohaus J. Marks
Kaiser Wilhelm-Straße.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.

Samstag, 13. Mai, 7½—10 B. 24.
„Gas"
B. V. B. I 601—650 und 401—450.

Sonntag, 14. Mai: Morgenfeier fällt aus.

7 bis gegen 11 Uhr
Außer Vormiete
„Ein Volksfeind".

Montag, 15. Mai, 7—10½
Geschl. Vorst. für die christl. Gewerkschaften.
„Das Prinzip"

Dienstag, 16. Mai, 7 bis gegen 11, B. 25.
„Ein Volksfeind"
B. V. B. I 201-300 u. II 51-75

Mittwoch, 17. Mai, 7½—10 C. 23.
„Gas"
B. V. B. I 1-250 u. II 76-125.

Donnerstag, 18. Mai, 7—10 D. 26.
„Lobetanz"
B. V. B. I 401—500 und II 1—50.

Freitag, 19. Mai, 8 Uhr: Reihe A.
13. Symphoniekonzert des städt. Orchesters

Samstag, 20. Mai, 7—10½ A. 24.
„Fra Diavolo"
B. V. B. 301-350 u. II 51-125

Sonntag, 21. Mai, 11—1½
6. Eifer. Morgenfeier
Die Entwickelung der dramatischen Scene im deutschen klassischen Drama.
8—10: Außer Vormiete:
Abendveranstaltung des Bühnenstandes

Neues
Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534

Heute Samstag 13. Mai abends 8 Uhr und morgen **Sonntag 14. Mai** abends 7½ Uhr
Lachen ohne Ende! Stürmischer Erfolg

Haben Sie nichts zu verzollen?
Schwank in 3 Akten.

In Vorbereitung:
Der keusche Lebemann

Trauringe
massiv Gold 1918
jede Preislage und Form stets vorrätig.
Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister
Bochum, Wilhelmstr. 13



Tapeten
pro Rolle von 4 Mk. an
Schnelltrocknende **Lack-Leinölfarbe** für Fußböden
Ww. Levy's Tapetenlager,
Bochum, Ecke Parisерstraße gegenüber Alsberg oder bei Fischer um die Ecke.
Eine elektr. Fahrt wird bis 4 M. vergütet

8239 **Zum**
Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13, Nähe Spezialgeschäft am Platze

Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren

Wilh. Hochstetter,
Friseur u. Perückenmachermeister, Prüm. Bochum 1911

Neues Operetten-Theater
Rottstr. 29 **Bochum** Tel. 534

Programm vom 1.—31. Mai
abends 8½ Uhr

Weinklause
- **Elly Lassen** Vortragskünstlerin
- **Jilis Bella** Verwandlungs-Tänzerin
- **Egbert Richter** der Sänger vom Rhein
- **Birdas Bettka** Vortragskünstlerin
- **Geschw. Gasta-Heia** exotische Tänze

Kapelle Sommer

Operetten-Casino
- **Betty Scheffer** v. N. Operettentheater a. G.
- **Irma Vallen** v. N. Operettentheater a. G.
- **Maria Leiniger** v. N. Operettentheater a. G.
- **Zenze** humor. Typendarsteller
- **Max Koch** Stimmungskanone

Kapelle Grabowski

Männer-Doppel-Quartett
„Exzelsior"
Bochum 1906 E. V.
Direktion: **W. Korte.**

Sonntag, d. 14. Mai, abds. 8 Uhr im Stadtpark:

Liederabend.

Bürgergesellschaft
Wilhelmstraße 9

Guter bürgerlicher Mittagtisch
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Neuer Leiter: W. Hendricks

Speisezimmer

herrliche Modelle in erstklassiger Qualität preiswert

Lieferung frei Haus

Heinr. Heiland, Herne
Bahnhofstraße 3.

Frühjahrs-Ausstellung
der Ortegruppe Bochum der Vereinigung westfälischer Künstler und Kunstfreunde im
Kunstgewerbehaus Treskow, Rechenerstraße 11
Geöffnet: Wochent. v. 10—1 u. 3—6, Sonnt. 10—1 Uhr.

8144 Das **Ideal-Getränk** des Bierkenners ist

Bochumer Victoria-Pilsener

Garantiert rein aus Malz und Hopfen.
Versand auch in Flaschen
— in jeder beliebigen Menge —
Telefon 270.

Pfarrer Engels Institut.
Aeltestes seit 1905, kürzeste Vorbereitung
für alle Klassen, Pensios, Bochum, Gahlenschestr. 196

---

1. Nordischer Kunstfilm — **Nordische Produktion**

Welt-Lichtspiele

Unser Spielplan vom 12.—15. Mai 1922!

I.

Der Fuhrmann des Todes

Nordischer Kunstfilm!

Eine Tragödie aus dem hohen Norden von **Selma Lagovlöff.** Unter den magischen Strahlen der Mitternachtssonne spielt dieses Drama, welches von nordischen Künstlern in hervorragender Weise verkörpert wird.

„Wer in der Sylvesternacht auf den Glockenschlag 12 stirbt, muß im neuen Jahre „Fuhrmann des Todes" werden."

II.

Original Buffalo Bills (Oberst Coddy)
letztes Abenteuer.

Vor den Flinten der Cowboys

Grandiose Wild-West-Sensation in 5 Akten.

Unerreichte Reiterszenen. Wildverwegene Kämpfe mit den „Geiern" den Banditen der Prärie. Die Geheimnisse der Teufelsschlucht. — „Eveninghost" der Geist der Prärie. Ein Ende mit Schrecken.

III.

Die Verlobungsweste

Eine lustige Geschichte in 2 Kapiteln.

Witz und Humor — **Situationen unbeschreiblicher Komik!** — **Witz und Humor**

Feinbäckerei Carl Hackert / Bochum
Hellwegstr. 4

Täglich 3 mal frische Brötchen: Morgens 8 Uhr, Mittags 3 Uhr, Abends 6 Uhr.

12 Sorten Brötchen / 16 Sorten Zwieback.

PUMPERNICKEL WESTFALIA

Hervorragende Neuheiten in
gerahmten Bildern
aller Art.
Farbige Kupferdrucke, Radierungen und Heliochroms.
Spezialität:
Schlafzimmerbilder
in vornehmer und stilgerechter Einrahmung
Reichste Auswahl und billigste Preise.
Neuheiten in Kunstblättern.
Mummelthaysche Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 31.
Telefon 396.

Korsetts
fertig u. nach Maß, auch von zugegebenen Stoffen schnell, solide u. preiswert
Spezial-Korsettgeschäft
Fischer, Rottstr. 11.

Vaterländischer Frauenverein
Altenbochum, Laer, Querenburg.

Bazar
zum Besten erholungsbedürftiger Kinder
am **Samstag, Sonntag und Montag, 13., 14. u. 15. Mai,**
im **Dammannschen Saale in Laer.**
Anfang 5 Uhr. Eintritt 5 Mk.
Die Vorsitzende: Clara Frielinghaus.

Werkstätten B. Stadler - Paderborn
Gesamt-Innenausstattung
Zimmereinrichtungen in bekannter gediegener Zweckmäßigkeit und Schönheit
Zeitgemäße Bürgermöbel in besonders niedrigen Preislagen.
Verkaufsstelle und Wohnungs-Ausstellung:
Rottstraße 12 Bochum Fernruf 3980
Auf ernstliche Anfragen erfolgt gerne unverbindlicher Vertreterbesuch.

Geschäftsdrucksachen liefert in jeder Ausführung Buchdruckerei Wilh. Stumpf Bochum, Bismarckstr. 11

Nr. 112. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 13. Mai 1922

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet)

Bochum, 13. Mai.

Die Nadelstiche gegen Bochum.

Seit Bochum im Eingemeindungskampf mit den Nachbargemeinden liegt, läßt man keine Gelegenheit vorübergehen, um der Stadt und ihrer Verwaltung etwas am Zeuge zu flicken. So wird in einer von auswärts kommenden Zeitungskorrespondenz, die über die Tagung der Eisenbahndirektionen mit dem Verkehrsverband Industriegebiet in Dortmund berichtet, u. a. folgendes gesagt:

„Baurat Wehling von der Eisenbahndirektion Essen machte eingangs Mitteilung von einer Eingabe der Bochumer Stadtverwaltung an das Reichsverkehrsministerium in Form einer geharnischten Beschwerde über die angeblich verkehrsfeindliche Politik der Essener Eisenbahndirektion durch Bevorzugung der Nordlinie gegenüber der Südlinie, worin u. a. gesagt wird, daß die Nordlinie lediglich eine Güterzugstrecke sei, deren Anwohner zum größten Teile aus Polen beständen und nur 4. Klasse fahren. (Hört, hört! bei den Vertretern der Köln-Mindener Strecke.) Baurat Wehling verurteilte in scharfen Worten solche durch nichts gerechtfertigte Vorwürfe."

Wir hielten gestern diese Form der Berichterstattung zurück, weil wir von vornherein annehmen mußten, daß sie irreführend war. Unsere Annahme hat sich bestätigt. Tatsächlich handelt es sich bei der hier angezogenen Eingabe gar nicht um eine solche der Bochumer Stadtverwaltung, sondern des Verkehrs vereins. Wir halten es für wertvoll, sie im Wortlaut zum Abdruck zu bringen, um damit den Vorwurf gegen die Eingeber, der aus den zusammenhanglosen Worten der Berichterstattung herauszulesen ist, abzuwehren. Die Eingabe lautet:

„Der Arbeitsausschuß der Anlieger an der bergisch-märkischen Linie hatte am 16. 8. 1921 eine Eingabe betr. den Personenverkehr auf der bergisch-märkischen Strecke an das Reichsverkehrs-Ministerium gerichtet, auf die unter dem 14. November 1921 die Eisenbahndirektion Essen im Auftrage des Herrn Reichsverkehrsministers folgendes mitteilte:

„Die Eisenbahndirektion war nach Maßgabe der vorhandenen Betriebsmittel bei Einlegung neuer Züge den Verhältnissen entsprechend stets bemüht, sowohl die Belange der Bergisch-Märkischen, wie die der Köln-Mindener Linie in gerechter Weise zu berücksichtigen. Bei Entscheidung der Frage, die Züge über die Nord- oder Südlinie zu leiten, kann nicht immer die Zahl der verkauften Fahrkarten allein maßgebend sein, sondern es müssen auch die sonstigen Verkehrs- und allgemeinen Verhältnisse in Betracht gezogen werden. Hinsichtlich des besonders betonten Mangels an Fernpersonenzügen auf der bergisch-märkischen Strecke wird bemerkt, daß die Fernpersonenzüge wie vor dem Kriege über die Köln-Mindener Linie geleitet wurden, weil in den an dieser Strecke liegenden Städten und Gemeinden die meisten Reisenden für den Fernpersonenverkehr, insbesondere für die vierte Klasse aufkommen. Es soll jedoch nicht verkannt werden, daß infolge Steigerung der Fahrpreise auch von Anliegern der Südlinie die Fernpersonenzüge mehr als früher benutzt werden. Wir werden dies im Auge behalten und bei Einlegung von neuen Fernpersonenzügen nach Möglichkeit die Bergisch-Märkische berücksichtigen."

Daß nicht die Zahl der Fahrkarten allein maßgebend ist, erscheint auch uns vollkommen einleuchtend. Wie liegen nun aber tatsächlich die Verhältnisse:

Die D- und Eilzüge auf der Köln-Mindener Linie sind häufig nur schwach besetzt, was nicht weiter Wunder zu nehmen braucht, liegen doch an der Strecke Orte, die schnell emporgeschossen sind und entsprechend der Zusammensetzung der Bevölkerung — ein riesiger Hundertsatz sind Polen und dergleichen — in erster Linie ein Bedürfnis für reine Personenzüge, d. h. alo 4. Klasse, haben. Nach den Feststellungen der Eisenbahndirektion Essen ist der Zugang zu den D-Zügen der Köln-Mindener Linie bezw. der bergisch-märkischen Linie wie 2:5. Aber auch von diesen 2 Teilen entfällt noch ein wesentlicher Anteil auf die Städte an der bergisch-märkischen Linie, was u. a. seinen Grund darin hat, daß die D-Züge der Nordlinie durchweg günstiger liegen, als die der Südlinie. Das sind nicht einfache Behauptungen, sondern es läßt sich täglich die Beobachtung machen — evtl. bitten wir Feststellungen von dort aus veranlassen zu wollen —, daß die Vertreter größerer Werke z. B. von Bochum mit dem Auto nach Wanne oder gar nach Dortmund fahren, um dort die Anschlüsse an die D-Züge der Köln-Mindener Linie zu erreichen, weil oft keine günstige oder gar keine Zugverbindung zur Anschlußherstellung besteht.

An der bergisch-märkischen Linie liegen Orte mit alter Kultur und einer ganz anders gearteten Bevölkerung, die im Fernverkehr ein Bedürfnis nach D- und Eilzügen hat.

Das geht ja auch mittelbar aus dem Antwortschreiben der Eisenbahndirektion Essen vom 14. November 1921 hervor. Diesen Verhältnissen war in der Vorkriegszeit auch in gewissem Umfange Rechnung getragen.

So verkehrten über die Köln-Mindener Linie 8 D- und 12 Eilzugpaare, über die bergisch-märkische Strecke dagegen 16 D- (darunter 1 Luxuszugpaar) und 12 Eilzugpaare. Dazu kamen dann noch eine Reihe von Fernpersonenzügen auf beiden Strecken.

Heute verkehren auf der Köln-Mindener Linie 7½ D- und 6½ Eilzugpaare, auf der bergisch-märkischen Linie nur 8½ D- und 4½ Eilzugpaare. Außerdem überwiegt die Zahl der Fernpersonenzüge auf der Nordstrecke diejenige auf der Südstrecke ganz bedeutend.

Während also auf der Köln-Mindener Linie die D-Zugzahl der Vorkriegszeit fast erreicht ist — es fehlt nur ein einziger Zug —, verkehren auf der bergisch-märkischen Linie nur rund die Hälfte der D-Züge der Vorkriegszeit.

Auch bezüglich der Eilzüge ist die Südlinie schlechter gestellt als die Nordlinie. Wo da die Belange der beiden Linien in „gerechter Weise" (vergl. Antwortschreiben der Eisenbahndirektion Essen) berücksichtigt worden sind, ist uns nicht recht ersindlich. Dazu kommt noch, daß auch das frühere Zugzahlverhältnis noch nicht im Einklang mit dem Zugang der Reisenden zu den Schnellzügen auf den beiden Linien stand. Er war rund 2½mal so stark auf der Süd- wie auf der Nordlinie. Die D-Züge 8, 9, 10, 11 und 12, wovon die beiden letzteren früher L-Züge waren, hat man der Südlinie genommen, ohne für irgend einen Ersatz zu sorgen.

Für den Sommerfahrplan sind eine Reihe von Verbesserungen geplant, die aber nicht in der Lage sind, das alte Verhältnis in den Fernzügen auch nur annähernd wieder herzustellen. D 197/193 sollen wieder verkehren; die Verbindung mit Hamburg durch D 93/94 ist für die bergisch-märkische Strecke neu. D 3 ist für die Südlinie, D 4 ebenso wie D 47/48 aber für die Nordlinie vorgesehen. Für die Südlinie kommt noch ein beschleunigtes Personenzugpaar hinzu, wofür aber D 21/22 in Wegfall kommen soll. Auch vermissen wir ein beschleunigtes Personenzugpaar zur Verbindung mit Süddeutschland.

Alles in allem bekommt also die Südlinie ein beschleunigtes Personenzugpaar mehr als die Nordlinie. Mit der Einführung des Sommerfahrplanes hat die Nordlinie mehr D-Züge als in der Vorkriegszeit. Auf der Südlinie verkehren dann, se bst wenn man das beschleunigte Personenzugpaar als D-Zugpaar rechnet, noch 5 D-Zugpaare weniger als in der Vorkriegszeit. Das sind von der Eisenbahnverwaltung selbst geschaffene Verhältnisse, deren Berechtigung wir nicht einzusehen vermögen. Dabei ist anerkanntermaßen die Köln-Mindener Linie in erster Linie Güterstrecke. Die dauernd wiederkehrenden Gütersperren auf dieser Strecke, die zur Räumung die Abstellung von Waren für Hamburg bis nach Hattingen und Kupferdreh bedingen, sind eine Folge der verkehrten und einseitigen Personenverkehrspolitik der Eisenbahnverwaltung.

Wir glauben endlich eine gerechte Berücksichtigung unserer Belange an der bergisch-märkischen Strecke erwarten zu dürfen, zumal der Personenverkehr am Bochumer Hauptbahnhof allein in den Kalenderjahren 1913 bezw. 1921 von rund 1 880 000 auf über 2 600 000 nach der Zahl der verausgabten Fahrkarten gestiegen ist. (Im Kalenderjahre 1921 wurden an sämtlichen Bochumer Bahnhöfen rund 3 374 000 Fahrkarten ausgegeben.)

Wir beantragen deshalb hiermit eine Zurückverlegung derjenigen Züge auf die bergisch-märkische Strecke, die hier auch früher verkehrten, die Beibehaltung von D 21/22, wenn auch in anderer Zeitlage; neue D-Züge bitten wir so lange nur auf die bergisch-märkische und nicht auf die Köln-Mindener Linie zu legen, bis mindestens das frühere Zahlenverhältnis besteht. Auch ist auf eine bessere Anschlußherstellung Rücksicht zu nehmen.

Wir bitten ferner um eine beschleunigte Ausgestaltung unseres Eilzug-Systems. So wie die Verhältnisse heute liegen, kann es unmöglich weiter gehen. Die Fülle in den Personenzügen spottet oft jeder Beschreibung.

---

* **Deutsche Volkspartei.** Auf den morgen vormittag 11 Uhr, im „Bochumer Hof" stattfindenden Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Pfarrer Dr. Luther wird nochmals hingewiesen. Pfarrer Dr. Luther ist Führer der volksparteilichen Jugendbewegung. Daher dürfte der Vortrag wohl das größte Interesse beanspruchen.

× **Kundgebung zur Eröffnung der Ausstellung über den Friedensvertrag.** Dienstag, 17. d. M. findet um 8 Uhr im „Bochumer Hof", Alleestraße, eine öffentliche Kundgebung statt. Es spricht der Bremer Domprediger Hartwich über das Thema „Wer trägt die Schuld am Weltkrieg?" Wir werden einen deutschen Mann hören, dem es Herzenssache und heiliger Ernst ist mit der Lösung der Grundfrage unserer Zeit, mit der Aufklärung über den aus Großmachtgelüsten geborenen Vertrag von Versailles. Ueber die Ausstellung, die vom gleichen Tage ab im „Römer", Alleestraße 26, geöffnet ist, spricht der Leiter derselben Herr Dr. Nebeling-Bochum einführende Worte. Die ganze Veranstaltung, zu der jedermann willkommen ist, wird feierlich umrahmt von Gesangsvorträgen des Doppelquartetts „Prinz-Regent". Zur Deckung der Unkosten werden 2 Mk. Eintrittsgeld erhoben. Wir weisen gleichzeitig auf die heutige Anzeige hin.

—* **Besuch in der Bergschule.** Am Donnerstag hat die Ortsgruppe Barmen des Verbandes deutscher Schulgeographen die hiesige Bergschule besichtigt. Gegen 2 Uhr trafen etwa 75 Damen und Herren hier ein und wurden von einigen Bochumer Herren durch die Stadt zum Stadtpark geführt. Unser schöner, zurzeit im ersten Grün prangender Stadtpark hat großen Eindruck auf die Besucher von Barmen gemacht. Ebenfalls war man erstaunt über die vielen und großen Geschäfte, welche Bochum aufzuweisen hat. Der Besichtigung der Bergschule ging in dem Hörsaal der Anstalt eine längere Ansprache des Herrn Professors Heise, worin den Besuchern die Einrichtung der Berggewerkschaftskasse von Beginn bis zu der heutigen Entwickelung vor Augen geführt wurde, voraus. Die mustergültige Anstalt wurde von den zuständigen Fachlehrern in den einzelnen Abteilungen auf das eingehendste gezeigt. Die Tauchversuchsanstalt führte der Tauchmeister Korte in der Praxis vor. Zum Schlusse wurde noch die Rettungseinrichtung sowie die Seilzerreißmaschine den Besuchern vorgeführt. Die Stadt Bochum hatte durch einen Vertreter den Besuchern aus Barmen eine Schrift mit Abbildungen, Bochums Entwickelung, darstellend, überreichen lassen. Bei einer gemütlichen Nachfeier wurde sowohl der Bergschulleitung wie der Stadtverwaltung der herzlichste Dank durch den Vorsitzenden zum Ausdruck gebracht und dabei betont, daß Bochum viel schöner sei, wie sein Ruf, und daß die Besucher von Barmen gern an die schönen Stunden in Bochum zurückdenken würden. Dieselbe Ortsgruppe wird in allernächster Zeit wiederum nach Bochum kommen, um auch die praktische Tätigkeit des Bergbaues über und unter Tage in Augenschein zu nehmen.

* **Westfälisches Bundessingen.** Die Vorarbeiten für das 3. Westfälische Bundessingen in Bochum schreiten rüstig fort. Die einzelnen Vereine erhielten die Noten für die Massenchöre zugesandt und dürften bereits fleißig an der Arbeit sein. Welch großes Interesse für die Veranstaltung vorherrscht, beweist, daß allein aus dem kleinen Schalksmühle 100 Sänger gemeldet sind. In den nächsten Wochen beginnt auch die Arbeit der Bundeschormeister R. Hoffmann-Bochum und Weisbach-Hagen, welche in den Unterverbänden der einzelnen westfälischen Städte vorbereitende Massenproben abhalten müssen. Das Fest findet bestimmt vom 1. bis 3. Juli statt.

* **Treubund** (ev.-kirchl. Enthaltsamkeitsverein), e. V. Heute und morgen veranstaltet der Treubund im Ev. Vereinshause, abends 7½ Uhr, einen Volkskunstabend. Dargeboten wird für Freunde schlichter Volksspiele das Volksstück: „Die Dorfmusikanten" von Heinr. Sohnrey, das bei der Erstaufführung im Weimarer Hoftheater großen Erfolg hatte. Umrahmt wird das Ganze durch Chorvorträge und Musik. Wurde bei der ersten Veranstaltung in diesem Jahre aus berufenem Munde Ernstes und Heiteres aus der deutschen Dichtkunst dargeboten, so soll man anhand der Aufführung das deutsche Dorf in seiner Eigenart und der Lebensweise seiner Bewohner geschildert werden. (Siehe Anzeige.)

△ **Friderieus Rex.** Der große vaterländische Film, der den Sozialisten aller Schattierungen so gefährlich in die Knochen gefahren ist, weil — nun, weil er mustergültig aufgezogen ist und darum von den breitesten Massen der Bürgerschaft gern angesehen wird, wird in diesen Tagen im Tonhallentheater im 2. Teil vorgeführt. Hier sehen wir Vater und Sohn miteinander ringen, nachdem Katte hingerichtet ist und die schwere Stunde allen Leichtsinn aus Fritzens Sinn getilgt hat. Fritz ist ein Mann geworden und wird frei. Das Regiment tritt an mit fliegenden Fahnen, und der Kronprinz leistet den Eid des Gehorsams. Nun darf er wieder den Degen tragen: Vater und Sohn haben sich gefunden. Er murrt auch nicht, als der Vater ihm Christine von Braunschweig-Bevern zur Gattin bestimmt. Staatsraison geht über Menschenglück. Die Flöte ist ihm eine bessere Genossin. Aus einer Jagdgesellschaft schreckt ihn ein Ruf. Ein Kurier — ein Eilkurier aus Potsdam. Der König liegt im Sterben. Die Zeit der Jugend ist zu Ende, die Zeit der Pflicht bricht an. Der Kronprinz jagt nach Potsdam. Der König nimmt ihn aus schwächer schlagende Herz. Er hat den Sohn endlich gefunden — aber zu spät. Das Heer wartet auf den Führer, das Land wartet auf den Ordner. Noch einmal dröhnt der Tritt der Garderiesen über den Hof, das ausgehende Herz schlägt immer schwächer mit... setzt aus — erstirbt. Der König ist tot. Doch das Volk jubelt dem jungen König zu, dem Friedrich, der die Kornkammern öffnet, die sein Vater ängstlich geschlossen hielt. Adel und Armee jubeln ihm zu im Weißen Saal, wo er gefestigt und still die Huldigung entgegennimmt. Er tritt auf den Balkon hinaus und hört zum ersten Mal in seinem Leben den Ruf: „Es lebe der König!"

* **Doppel-Quartett „Excelsior".** Der Reinertrag des Wohltätigkeitskonzerts am 9. April im Parkhaus zum Besten der „Altershilfe des deutschen Volkes", veranstaltet vom Männer-Doppelquartett „Excelsior", Bochum, E. V., Direktion W. Korte, ergab die schöne Summe von 3560 Mark. Am Sonntag, den 14. Mai, abends 8 Uhr, veranstaltet dasselbe Quartett im Stadtpark einen Liederabend. (Siehe Anzeige.)

* **Zirkus Corty-Althoff.** Wie uns die Direktion mitteilt finden am Sonntag zwei große Vorstellungen statt, um 3 Uhr und 7½ Uhr; die Nachmittagsvorstellung mit vollständig ungekürztem Abendprogramm von 20 Nummern ohne Pause. Sonntag vormittag findet von 10½—12½ Uhr eine große Marstallbesichtigung statt. Edelste Rasse-

Kaffee wird billiger

bei Verwendung von Weber's

Carlsbader Kaffee-Gewürz.

Es erhöht die Ausgiebigkeit, kräftigt die Farbe, veredelt das Aroma des Getränkes!

Otto E. Weber Radebeul-Dresden

Die blaue Spur.

Detektivroman von Julius Regis.

Aus dem Schwedischen übersetzt von E. v. Kraatz.

Copyright 1917 by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig.

6) (Nachdruck verboten.

Maurice Wallon winkte Steno, der den Bedienten holte und den Toten mit ihm nach oben trug. Man hörte ihre schweren Schritte auf der Treppe. Bald darauf kamen sie beide wieder herunter.

„Keine Unbefugten!" sagte der Beamte barsch. „Ja, das gilt auch Ihnen, Herr Beyler."

„Ich bin als Mitglied der Familie hier."

„Mag sein, aber ich will hier keine Journalisten haben. Herr Wallon dagegen kann mir wichtige Aufklärungen geben, und ich möchte betonen, daß er verpflichtet ist, sie mir zu geben."

Man merkte, daß die gute Laune des Kommissars bedenklich ins Schwanken geraten war. Beyler sah wieder, daß ein blitzartiges Lächeln über Wallons Züge huschte.

Auf einen Wink des Detektivreporters blieb Beyler ruhig da, und der Kommissar tat, als ob er es nicht merkte. Mit kurzen, nervösen Befehlsworten schickte er seine Leute auf eine nach Beylers Ansicht ziemlich planlose Weise bald hier, bald dorthin. Maurice Wallon war mit einem Male verschwunden, ohne daß sein Freund wußte, wohin.

Der Kommissar durchsuchte den Schreibtisch und machte dann und wann eine leise Bemerkung.

Jetzt kehrte der eine Detektiv zurück.

„Nun?" rief sein Vorgesetzter eifrig.

„An jener Seite liegt die erste Villa ganz unten nach der Straßenbahn zu. Wenn nicht gerade jemand vorbeigekommen ist oder sich drüben auf der bewaldeten Anhöhe verborgen gehalten hat, kann niemand die Flucht der Mörders beobachtet haben."

„So! Und auf der anderen Seite?"

„Da sind Villen — vier Stück —, aber kein Mensch hat irgendetwas gemerkt, umsoweniger, da die Sache sich auf dieser Front des Hauses abgespielt hat. Auch die Schüsse sind nirgends gehört worden."

Der Kommissar zerrte an seinem ergrauenden Schnurrbart.

„Messen Sie die Fußspuren auf der Rabatte!" kommandierte er.

Der Beamte verschwand, während der Kommissar regungslos stehen blieb. Ein wenig später kam Maurice Wallon gleich einem langen, dunklen Schatten aus dem Garten herein: Der Kommissar rief ihm heftig entgegen: „Wie haben Sie es angefangen, die Kugel in der Hausmauer zu finden?"

In Wallons Augen blitzte es auf.

„Ich schloß auf ihre Lage, sobald ich das Loch in der Gardine entdeckte," erwiderte er langsam.

6.

Er ging auf den schweren Fenstervorhang zu und bretrete die Falten auseinander. Der Komissar erblickte ein kleines, rundes Loch im Stoff.

„Dies Loch hätten Sie entdecken müssen, Herr Kommissar," bemerkte der Journalist. „Es erklärt manches."

Der Beamte überging die Sicherheit und sagte: „Die Kugel ist also durchs offene Fenster gegangen und drüben in die Mauer gefahren?"

„Ganz recht."

„Dann läßt sich annehmen, daß Doktor Hesselman etwas Verdächtiges hörte, hereinstürzte und auf den Unbekannten schoß, der hier am Fenster stand und schon beim Eintritt des Doktors einen Schuß abgefeuert hatte, der in den Türpfosten eindrang," murmelte der Kommissar nachdenklich.

„Wenn der Doktor aus der Bibliothek hereinkam und an der Tür nach der Bibliothek beschossen wurde," sagte Wallon, „ist es da glaublich, daß er noch bis an den Schreibtisch gelaufen ist, ehe er den Schuß erwiderte? Würden Sie das getan haben?"

„Seine Waffe lag vielleicht im Schreibtisch," wandte der Beamte ein. „Die aufgezogene Schublade läßt darauf schließen."

„Würde der Mörder ihn nach der Waffe greifen und schießen lassen und dann — merken Sie wohl auf — dann noch eine volle Minute gezögert haben, ehe er selbst wieder feuerte? Nein, Sie werden selbst zugeben, wie unwahrscheinlich das ist. Und überdies: Wie kam der Mörder herein? Die aus dem Garten führende Tür war verriegelt, und durchs Fenster ist er nicht hereingestiegen."

Der Kommissar machte eine Handbewegung.

„Dann bleibt nur noch der Weg durch die Bibliothek übrig," sagte er, „und das klingt unglaublich."

„Es gibt noch eine andere Lösung," entgegnete Wallon, „die einzige glaubliche."

„Und die ist —"

„Daß Doktor Hesselman selbst öffnete und den Mörder einließ."

Beyler stieß einen Laut der Ueberraschung aus.

„Unmöglich!" sagte er. „Dann noch eher der Diener."

„Der Diener hatte hier nichts zu tun. Nein, der Doktor selbst saß hier am Tisch und schrieb, als die Unbekannten ankamen und eingelassen wurden."

„Die Unbekannten!" riefen Beyler und der Kommissar wie aus einem Munde.

„Der Unbekannte, wollen Sie sagen?" setzte der letztere hinzu.

„Nein," entgegnete Wallon, „ich sagte die Unbekannten, weil es zum mindesten zwei waren."

„Wie sonderbar! Warum denn?"

„Aus mehreren Gründen. Vor allem, weil die Schußfolge sonst unerklärlich sein würde. Nehmen wir als wahrscheinlich an, daß der dritte den Doktor getötet hat. Daß er den durchs Fenster gegangenen Schuß selbst abfeuerte, liegt auf der Hand. Warum nicht annehmen, daß er die beiden ersten Schüsse abgegeben hat? Dann läßt sich alles zusammenreimen."

Er setzte sich an den Schreibtisch.

„Hier sitzt der Doktor," fuhr er fort, „und dort auf dem Stuhl am Fenster sitzt der eine und daneben der Tür nach der Bibliothek der andere von seinen unheimlichen nächtlichen Gästen. Wer sie waren, und mit was für verzweifelten Seelen er es zu tun hatte, wissen wir noch nicht. Er befindet sich in Lebensgefahr — blitzschnell holt er den vielleicht schon bereitgehaltenen Revolver hervor — und schießt. Beim unerwarteten Anblick einer Waffe reißt der feige Schurke am Fenster einen Flügel auf und springt hinaus, so daß die Kugel nur durch die Gardine und drüben in die Mauer fährt. Den zweiten Schuß feuert der Doktor im selben Moment gegen die Tür ab, wo sein anderer Gegner steht. Dieser zieht sich in die Bibliothek zurück. Der Doktor stellt das Licht ab und steht im Dunkeln. Eine Minute lang belauschen die beiden gegenseitig die Bewegung des anderen. Der Doktor steht im Dunkeln schlechter, und der andere schießt zuerst. Der folgende Schuß ist der Todesschuß. Nun schließt der andere die Tür nach der Bibliothek ab, macht kaltblütig Licht und sucht nach dem, was der Zweck ihres Kommens war und was sie dem Doktor abverlangt hatten! Als er nach einer Weile gestört wurde, ist er vermutlich entflohen, ohne das Gesuchte gefunden zu haben."

Er schwieg, da jedoch niemand etwas sagte, fügte er hinzu:

„Auch wenn die Einzelheiten des Verbrechens sich anders verhalten sollten, als ich vermute, bleibt die Tatsache bestehen, daß es zwei Mörder gewesen sein müssen. Das beweisen Richtung und Reihenfolge der Schüsse. Jeder Versuch, diese beiden Umstände unter Annahme nur eines Mörders zu erklären, führen zu einer vollkommen ungereimten Situation."

„Aber weshalb glauben Sie, daß die Leute gekommen sind, um dem Doktor etwas abzuverlangen?"

„Das geht doch klar daraus hervor, daß nichts gestohlen wurde. Doktor Hesselman ließ sie ein, um mit ihnen über ihre Forderung zu verhandeln. Erst als er ihre Forderung abschlagen mußte, trat die Katastrophe ein."

„Und der Revolver?" fragte der Kommissar schon halb überzeugt. „Es fehlt ja nur eine Kugel!"

„Ja, das stimmt, Fräulein Hesselman hat jedoch schon ausgesagt, daß er ihrem Vater nicht gehört. Wenn der andere seine Waffe beim Suchen aus der Hand legte, kann er leicht die verkehrte erfaßt haben, als er die Flucht ergriff."

Der Kommissar schlug mit der Hand auf den Tisch.

„Das ist richtig!" rief er aus. „So wird es gewesen sein."

(Fortsetzung folgt.)

pferde, riesenhafte Elefanten und Zwergpferdchen von kaum 50 Zentimeter Höhe sind zu sehen. Die Pferde werden das Herz jeden Kenners erfreuen, die spaßigen Elefanten den Kindern als Anschauungsunterricht dienen und die Zwergpferdchen das Staunen aller Besucher erregen.

* **Neues Operettentheater.** Wie uns die Direktion mitteilt, bleibt der Zaktige Schwank „Haben Sie nichts zu verzollen?" nur noch wenige Tage auf dem Spielplan. Als nächstes Stück ist „Der keusche Lebemann", Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach vorgesehen.

* **Deutscher Feldpostbund.** Der „Deutsche Feldpostbund, e. V." hält vom 12. bis 14. d. M. in Leipzig seine erste Bundestagung ab. Die Ortsgruppe „Bochum und Umgegend" dieses Bundes ist am 11. d. M. gegründet worden und wählte Telegraphendirektor Schleypen zum Vorsitzenden, Ober-Telegraphensekretär Truhel zum Schriftführer und Postschaffner Kleeschulte zum Kassierer.

* **Die Volkshochschule** veröffentlicht in der vorliegenden Ausgabe das Verzeichnis neuer Vortragsreihen und Lehrgänge.

– tbo. **Krankenkassentag.** Der Verband westfälischer Krankenkassen hält seine achte Hauptversammlung am 13. und 14. Mai in Unna im Kurgarten ab.

Aus dem Landkreise Bochum.

* **Riemke**, 12. Mai. Die Schuldeputation lehnte mit 7 gegen 3 Stimmen die Einrichtung von bekenntnisfreien Schulen ab. Rektor Koop ist aus der Deputation ausgetreten. Als Konrektor wurde für das kath. Schulsystem I die Lehrerin Gantenberg und für das evang. Schulsystem Lehrer Lindemann in Vorschlag gebracht. Am kath. System II soll einstweilen keine Konrektorstelle geschaffen werden. Dem Literarischen Jugendbund Hofstede-Riemke wird für seine Abende ein Klassenzimmer zur Verfügung gestellt. Da an den kath. Schulen einige Klassen mit kaum 30 Schülern besetzt sind, sollen mehrere schwache Klassen vereinigt werden; dadurch verringert sich die Klassenzahl um drei. Die freiwerdenden Räume sollen der Hilfsschule überwiesen werden, die mit zunächst zwei Klassen eingerichtet wird.

sc **Werne**, 12. Mai. **Schutz den Anlagen!** Die Tatsache, daß in Industriegemeinden die Grünanlagen mehr und mehr abnehmen, erfordert gebieterisch Schutz für die noch vorhandenen spärlichen Reste grüner Flächen. Es ist ernste Pflicht eines jeden Naturfreundes, zu seinem Teil zu diesem Schutze beizutragen. Leider ist immer wieder die Wahrnehmung zu machen, daß die Anlagen mutwilligerweise verunreinigt und beschädigt werden. Auch der hiesige Gemeindepark hat unter rücksichtslosen Elementen schwer zu leiden. Die Flegelei geht sogar so weit, daß dem schwachen Fischbestande des Teiches mit allerlei Mitteln nachgestellt wird. Daß Federvieh in die Anlagen getrieben wird, ist auch keine Seltenheit. Eine strafferе Aufsicht wäre sehr zu wünschen. — Bevölkerungsbewegung. Im April gelangten 19 Familien mit 153 männlichen und 87 weiblichen Personen zur polizeilichen Anmeldung. Zur Abmeldung kamen 16 Familien mit 185 männlichen und 129 weiblichen Personen. Die Bevölkerungszahl hat sich gegen den Vormonat um 34 verringert, was auf die Abwanderung der Bauarbeiter zurückzuführen ist. — Wohnungsbauabgabe. Das Gesetz über die Erhebung der Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues hat eine Abänderung erfahren, die die Erhöhung des Hundertsatzes des Nutzungswertes der staatlichen Abgabe und der gemeindlichen Zuschläge von 5 auf 25 mit Wirkung vom 1. April 1922 vorsieht. Hieraus ergibt sich, daß eine Abänderung der preußischen Verordnung erfolgen muß und sich die bisherige Abgabe verfünffacht. — Verbrüht. In einem unbewachten Augenblick fiel das zweijährige Kind der Eheleute F. in der Freiheitsstraße in einen mit heißem Wasser gefüllten Behälter und zog sich derartige Verbrennungen zu, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Aus der Nachbarschaft.

re. **Hattingen**, 12. Mai. Das Luft- und Lichtbad, das die Stadt für schwächliche Kinder auch in diesem Sommer eingerichtet hat, sieht 3 Ganztagskuren von je 5 Wochendauer vor. Die Auswahl der Kinder besorgt der Kreisfürsorgearzt nach dem Befund der ärztlichen Untersuchung. Während der Luftbadekur sind die Kiner vom Unterricht befreit. Die Badekuren sind frei, doch müssen die Eltern zur Beköstigung 33—50 Mk. pro Woche beitragen. Mit der ersten Kur soll bereits am 15. d. M. begonnen werden. — Reichsnotopfermahnung. Die Stadtkasse Hattingen und sämtliche Amtskassen des Kreises Hattingen mahnen das Reichsnotopfer bis zum 14. Mai an. Die kostenpflichtige Beitreibung der Rückstände beginnt am 15. Mai cr.

TBO. **Soest**, 12. Mai. Die Möhnetalsperre ist jetzt wieder das Ziel großer Wanderscharen. Mit ihrem hohen Wasserstand bietet sie ein prächtiges Bild. Das Wasser steht an den Ufern so hoch, daß sogar der Anlageplatz für Ruderboote am Seehof unter Wasser steht. Die Motorschiffahrt ist wieder aufgenommen worden.

Handel / Industrie / Verkehr

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Gestern hielt sich der Verkehr in engen Grenzen. Die Haltung ist wegen der unklaren politischen Lage sehr zurückhaltend; nur dringende Bedarfskäufe wurden getätigt. Die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel konnten sich aber gut behaupten, da die deutsche Mark im Auslande eher etwas besser gewertet wird. Gegen Abend wurden genannt: **Holland 11 100—11 200, Belgien 2400—2420, Frankreich 2630—2640, England 1280—1290, Newyork 286—289, Schweiz 5550—5575.**

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		11. Mai		12. Mai		Höchst. bish. G.
		Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland	100 G.	10936.3	10963.7	11086.1	11113.9	12837.1
Belgien	100 Fr.	2387.50	2390.50	2397.—	2403.—	2837.15
Norwegen	100 Kr.	5323.30	5336.70	5353.30	5356.70	6018.95
Dänemark	100 Kr.	6062.40	6067.60	6117.30	6132.70	7167.85
Schweden	100 Kr.	7295.85	7314.15	7320.80	7339.20	8831.10
Italien	100 Lir	1518.10	1521.90	1523.05	1526.95	1720.75
England	1 St.	1265.90	1269.10	1277.40	1280.60	1483.50
Amerika	1 D.	284.89	285.61	286.29	287.66	338.67
Frankreich	100 Fr.	2614.20	2620.80	2631.70	2638.30	3041.95
Schweiz	100 Fr.	5533.05	5546.95	5558.—	5572.—	6578.06
Spanien	100 Pes.	4449.40	4460.60	4484.35	4495.65	5254.50
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	3.23	3.27	3.20	3.24	—.—
Tsch.-Slow.	100 Kr.	554.30	555.70	553.30	574.70	613.35
Ungarn	100 Kr.	37.—	37.10	37.20	37.30	—.—

Berliner Börsenkurse.

vom 12. Mai 1922.

	11. 5.	12. 5.		11. 5.	12. 5.
Bankaktien			Bintr. Braunk	1865.	1410.
Barmer Bankv.	257.50	257.50	Elberf. Farben	676.—	699.75
Com.u.Privatb.	295.—	298.	Eschw. Berg	805.—	880.—
Darmst. Bank	297.—	297.50	Essener Steink.	1030.	1199.
Deutsche Bank	575.—	597.—	Flensb.Schiffsb	870.—	873.—
Disconto-Ges.	432.—	433.—	Gasmot. Deutz	685.—	700.—
Dresdner Bank	318.—	318.—	Gels. Bergw.	944.—	989.75
Ess.Cred.Anst.	300.—	295.—	Gels. Gußstahl	800.—	820.—
Reichsbank	200.—	216.—	Glas Schalke	3675.	3800.
Brauereiaktien			Goldschmidt	836.—	865.—
Boch. Viktoria	548.—	500.—	Harp. Bergw.	1805.	1825.
Dortm. Aktien	705.—	720.—	Hasp. Eis. u. St.	—.—	—.—
Dortm. Union	880.—	903.—	Heckmann C.	2710.	3000.
MüserLangend	1475.	1455.	Hirsch Kupfer	615.—	670.—
Schleg.Scharp.	—.—	—.—	Hohenlohe	770.	820.—
Schiffahrtsaktien			Howaldswerke	590.—	620.—
Hamb.Am.Pak.	387.50	406.50	Höchst Farben	655.—	679.—
Nordd. Lloyd	302.—	318.75	Hösch Stahlw.	1120.	1123.
Industrieaktien			Humb. Masch.	601.	610.—
Adlerwerke	481.—	501.—	Ilse Bergbau	1208.	1370.
Akkumul. Hag.	925.—	985.—	Kali Aschersl.	1011.	1025.
Allg.Elekt.Ges.	654.—	665.—	Köln Neuessen	1120.	1131.
Anglo Guano	1600.	1675.	Königsborn	—.—	—.—
Annener Guss	1900.	1905.	Küppersbusch	1245.	1255.
Arenberg	—.—	—.—	Lahmeyer&Co.	404.—	422.—
Bad. Anilin	710.—	730.—	Laurahütte	1975.	1955.
Balcke Masch.	1531.	1531.	Magd. Bergw.	1500.	—.—
Baroper Walz.	1030.	1100.	Mannesmann	1225.	1225.
Bergm. Elektr.	647.—	680.—	Mark Zement	1885.	1850.
Bismarckhütte	—.—	—.—	Masch. A.-Nb	1165.	1185.
Boch. Gels. Str.	—.—	—.—	Masch. Baum	1200.	1100.
Boch. Gußstahl	1005.	1027.	Mülh. Bergw.	1430.	1475.
Braunk. u. Brik.	920.—	920.—	Nation. Autom.	460.—	463.—
Buderus Eisen	756.—	802.—	Oberschl. Bed.	800.—	849.—
Busch Lüdensch	920.—	960.—	Orenst. Koppel	1055.	1069.
Caro	685.—	705.—	Phönix Bergw.	1090.	1001.
Chem. Griesh.	780.—	775.—	ReisholzPapier	540.—	548.—
Chem. Weiler	571.—	612.—	Rh.Braunkohle	1140.	1190.
Chem.Ind. Gels.	2650.	2375.	Rh.Stahlwerke	—.—	—.—
ConcordiaBerg	—.—	—.—	Riebeck. Mont.	1732.	1820.
Cons. Schalke	2100.	—.—	Romb. Hütte	505.—	550.—
Daimler Mot.	405.—	430.—	Rütgerswerke	780.25	825.—
D.-Lux. Bergw	920.—	950.—	Sarottis Schok	1050.	1120.
Deutsche Erdöl	1950.	1975.	Siemens Ha ke	900.—	910.—
Deutsche Kali	1720.	1710.	Schuckert Co.	625.—	619.—
Deutsch.Masch	930.—	980.—	Schweim. Eisen	2790.	2850.
D. Schachtbau	2100.	2290.	Thale Eisen	4250.	4550.
Deutsch. Waff.	1290.	1325.	Westfalia Els.	1625.	1710.
DittmannNeuh.	5200.	5400.	Westf. Drahtw	516.—	535.—
Dürkopp	650.—	650.—	„ Eis. u.Draht	535.—	540.—
Dynamit Nobel	640.—	668.—	Wicking Zem	920.—	955.—
			Witt. Gusstahl	—.—	—.—
			Zellst. Waldhof	815.—	825.—

p. **Düsseldorfer Kuxenbörse.** vom 12. Mai. Die Stimmung war etwas freundlicher, doch hielt sich die Geschäftstätigkeit in engen Grenzen. Am Kohlenkuxenmarkt waren König Ludwig höher, während Ewald und Graf Bismarck behauptet blieben. Diergardt, Carolus Magnus, Admiral und Trappe konnten ihre Kurse etwas aufbessern. Von Kohlenaktien waren Adler und Lothringen fester. Am Markt der Braunkohlenwerte waren Leonhard, Gute Hoffnung und Zukunft zu höheren Preisen im Handel, während Oskarsegen auf Zubußgerüchte nachgaben. Am Kalikuxenmarkt waren die Kurse teilweise gebessert. Im Verkehr waren Alexandershall, Einigkeit, Felsenfest, Bebra, Johannashall und Volkenroda zu ungefähr letzten Preisen. Gesucht waren Bergmannssegen, Heiligenroda und Wintershall; letztere notierten 1,15 Millionen bis 1,2 Millionen. Von Kali-Aktien waren Adler und Friedrichshall fester, während Krügershall und Heldburg etwas schwächer waren. Am Markt der unnotierten Werte war das Geschäft still.

p. **Kölner Warenbörse** vom 12. Mai. Die Stimmung war fest. Bei anziehenden Preisen entwickelte sich reges Geschäft. Amtlich wurden notiert: Reis (Saigon) 19, Reis (Burma) 20 bis 20½, Rüböl 54½, Salatöl 54½ bis 61½, Sultaninen 130 bis 150, Korinthen 56 bis 68, Graupen 20,75, Kakao (holl.) 76 bis 78, weiße Bohnen 14 bis 15, gelbe Erbsen 15½ bis 16½, grüne Erbsen 16½ bis 17½, Butter 116 bis 140, alles für ein Kilo, Rohkaffee (Santos) 84 bis 85 das Pfund, Eier 3,50 bis 4,20 das Stück.

p. **Kölner Getreidebörse** vom 12. Mai. Das Geschäft war ruhig; die Käufer zeigten große Zurückhaltung. Amtlich wurden notiert: Inland-Weizen 1540 bis 1560, inl. Roggen 1200 bis 1220, inl. Hafer 1280 bis 1310, Futtergerste 1300 bis 1325, Mais, grob, 1030 bis 1350, Mais, La Plata, 1310 bis 1350, Weizenmehl, inl., 1975 bis 2050, Rübkuchen 1050, Leinkuchen 1550, Zuckerschnitzel 930 bis 950, Wiesenheu, lose, 570 bis 600, gepreßt 560 bis 640, Kleeheu 700 bis 740, Stroh 300 bis 310, alles die 100 Kilo.

* **Bühler u. Co., A.-G. in Berlin.** Der Aufsichtsrat schlägt 25 (16) Prozent Dividende vor.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Gesellsch.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3573—3575. Telegr.-Adr. Hanseatic.
Wir sind unter Vorbehalt für
Kohlenwerte

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Adler-Aktien	450	470	Graf Schwerin	—	370000
Admiral	75000	88000	Heinrich	140000	160000
Alte Haase	40000	50000	Helene &Amal.	—	—
Blankenburg	240	270	Joh. Deimelsb.	120000	140000
Carl Friedrich	250	275	König Ludwig	950000	1 100000
Caroline	62000	67000	Langenbrahm	200000	230000
Carolus Magn.	80000	100000	LothringenAkt	1650	1700
Constant.d.Gr.	700000	—	Mansfeld	20500	21500
Diergardt	114000	118000	Moers	63000	66000
Ewald	850000	900000	Ospel	—	—
Fr.Vog.u.Unv.	—	—	Schürb.&Charl	—	100000
Fröhl.Morgens	—	—	ver.Trappe	46000	49000
Glückaufsegen	100000	120000	Trier	90000	—
Gottessegen	80000	100000	Wilhelm.Mevis	100000	107000
Graf Bismarck	775000	800000			

Braunkohlenwerte

Bruckd.-Nietl.	135000	160000	Michel	140000	150000
Düren	—	—	Oscarsegen	14800	15500
Gute Hoffnung	58000	62000	Vesta	82000	90000
Leonhardt	143000	150000	Zukunft Akt.	800	825

Kaliwerte

Alexandershall	149000	157000	Hüpstedt	—	57000
Asse	78000	83000	Johannashall	38000	42000
Bergmannsseg	190000	200000	Kaiseroda	350000	400000
Burbach	320000	340000	Königshall	135000	145000
Carlsfund	60000	70000	Marie	—	—
Carlshall	28000	33000	Marie-Luise	—	—
Desdemona	80000	—	Max	—	—
Einigkeit	77000	81000	Meimershaus.	—	8250
Ellers	41000	—	Neurode	35000	39000
Felsenfest	55000	60000	Neustaßfurt	—	—
Friedrichroda	36000	40000	Oberhof	13000	—
Fürstenhall	48000	53000	Prinz Eugen	—	—
Gebra	62000	66000	Ransbach	30000	33000
Glückauf-Sond	260000	290000	Reinhardsbrun	—	27000
GrosW.Ernst	45000	51000	Rothenberg	12800	13300
Günthershall	49000	54000	Salzmünde	—	72000
Habighorst	31000	33000	Siegfried I	49500	53000
Hansa-Silberb.	100000	120000	Siegfr. Giesen	—	132000
Heiligenroda	160000	165000	Thüringen	36000	41000
Heinboldsh.	22000	24000	Volkenroda	97000	101000
Herta	34000	37000	Walbeck	66000	73000
Heringen	40000	45000	Wilhelmshall	110000	130000
Hildasglück	—	—	Wintershall	1050000	1250000
Hindenburg	140000	150000			

Kali-Aktien

AdlerStamm-A	1125	1175	Krügershall-A.	670	700
Hall. Kali-Akt.	1200	1275	Ronnenberg-A	2000	2400
Heldburg-Akt.	1325	1375	Salzdethfurt-A	—	—
Justus-Akt.	—	—	Siegfunds A.	—	—

unnotierte Werte

BeckStahlwAk	425	440	R. Wolf	780	810
Benz alte Akt	470	500	Halbach M.-A.	420	430
Benz junge Akt	—	—	KabelwRheydt	700	720
Bürckb. Flend.	740	770	Ludwig Ganz	—	—
Deut. Masch-A	—	—	Lamb. & May	—	—
Dortm.Ritterbr	—	775	Rh.-W.Elekt-A	—	—
Elitewerke-A.	—	—	Uerd. Wag.-A.	675	700
			Rh-WSchachtb	440	445

Eingesandt.

Ein Notschrei der Wohnungslosen!

In einigen Bochumer Zeitungen läßt der Magistrat das wohnungslose Publikum um Verständnis zur „Schließung der Wohnungssucherlisten" bitten, was bei dem großen Andrang, um Ordnung zu halten, zu verstehen ist. Es ist aber die Lage wohl angebracht, ob auch unsere löbliche Stadtverwaltung dem wohnungslosen Publikum in anderer Beziehung das nötige Verständnis entgegengebracht hat. Meiner Ansicht nach ist das leider nicht geschehen. Man hat es bisher nicht für nötig gehalten, der Wohnungsnot durch positive Hilfe (d. i. Häuserbau) seitens der Stadt zu steuern. Die Arbeit des Wohnungsamtes kann nur als negative Hilfe bezeichnet werden, eine positive ist sie auf keinen Fall! Man hat mehrere Millionen übrig gehabt für die gänzlich unnötige Erweiterung des Stadttheaters, von der keiner einen Nutzen gehabt hat, und auch in Zukunft nicht haben wird. Eine stattliche Reihe Wohnhäuser hätten wir für diese Millionen haben können anstatt dieses überflüssigen Luxusbaues. Vielen wohnungslosen Familien wäre geholfen. Hierfür jedoch scheint man nicht das richtige Verständnis zu haben. Lieber läßt man viele Familien in elenden Notwohnungen zusammengepfercht! Ist das nicht jammervolles Elend, wo beispielsweise Familien zu 6—12 Personen in einem Raum von wenigen Quadratmetern schlafen müssen oder gar auf dem Boden unterm Dach selbst bei Frost und Unwetter untergebracht sind. Warum hilft man hier nicht positiv? Unbegreiflich ist's, daß man ein Stadttheater, eine zweite Badeanstalt und dgl. bauen läßt, während man einen großen Teil unserer steuerzahlenden Bürger und Arbeiter in menschenunwürdigen Räumen verelenden läßt, die man vor dem Kriege als polizeiwidrig gesäubert hätte. Auch eine Badeanstalt ist, solange dieses Wohnungselend nicht beseitigt ist, ein Luxusbau, der von jedem gerechtdenkenden Menschen verhindert werden müßte. Wer einen menschenwürdigen Wohnraum hat, kann sich baden und waschen ohne Badeanstalt. Bruder in Not, Volksstod! Beseitigt zuerst die Wohnungsnot mit ihren Brutstätten der Schwindsucht und Tuberkel, dann erst ist es Zeit, für Luxusbauten. Unseren Kindern nützt die Quäkerspeisung nichts, wenn man sie in Schwindsuchtsbrutstätten weiterhausen läßt.

Ein Bürger.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei

Sonntag, den 14. Mai 1922.

Arbeitsgemeinschaft der Jugendgr. im Kreisverband Bochum • Gelsenkirchen • Hattingen • Witten • Herne, vorm. 11 Uhr, spricht im großen Saale des Bochumer Hofes, Alleestr. 17, Reichstagsabgeordneter Pfarrer Dr. Luther-Charlottenburg über das Thema: „Jugendsehnsucht und Jugendwille". Zahlreiches Erscheinen auch der älteren Parteifreunde wird erwartet.

Bezirksverein Grumme, nachm. 5 Uhr, in der „Kaiseraue", Versammlung. Redner: Herr Droste-Bochum.

Bezirksverein Hamme 3, abends 7 Uhr, bei Westermann, Haldenstr. 54, Versammlung.

Bezirksverein Weitmar-Mark, abends 7½ Uhr, bei Märker, Prinz-Regentstr. 47, Generalversammlung. Redner: Herr Pfarrer Althüser-Bochum.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 2.— Mark bei Vorauszahlung; bei Rechnungserteilung 2,50 Mark.

Mieterschutz-Verein für den Stadt- und Landkreis Bochum.

Sonntag, den 14. Mai, vorm. 10 Uhr, beim Wirt Albrecht, „Zum Landsmann", Gr. Beckstr. 13, und nachm. 6½ Uhr beim Wirt Thoer, Bochum-Hamme, Gahlenschestr. 160, Mieterversammlung.

Sonntag, den 14. Mai, vorm. 10 Uhr, in der neuerbauten Turnhalle in Riemke, große öffentliche Mieterversammlung. Thema: Wann wird der Mieterausschuß gewählt?

Verein heimattreuer Oberschlesier. Sonntag, den 14. Mai, 5 Uhr, nachm., im Vereinslokale Lueg, Monatsversammlung. Der Vorstand.

Turn-Sport-Verein Hamme 1883. Sonntag, den 14. Mai 1922, morgens 10 Uhr, Versammlung beim Wirt Fr. Mertens, Hofstederstraße.

Evangel. Arbeiterverein Wiemelhausen zu Bochum. Sonntag, den 14. Mai, vorm. 11½ Uhr, im Vereinslokale Knepper-Brockhaus, Monatsversammlung.



Deutsche Gewerbeschau München 1922
MAI–OKTOBER
Die Deutsche Gewerbeschau München 1922 bietet eine umfassende Auslese der gediegenen, formenschönen Arbeit deutscher Industrie und deutschen Handwerks vom einfachen bis zum höchstwertigen Gegenstand.

Kunstgewerbehaus Treskow
Rechenerstraße 11
Frühjahrs-Ausstellung der Ortsgruppe Bochum der Vereinigung westf. Künstler und Kunstfreunde
Geöffnet: Wochentags von 10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr

Zigarren
zirka 100 Mille in den Preislagen **M. 2.- 2.50 und 3.-**
alles Lagersorten, gibt ab
Tabakwaren-Großhandlung
Pniewski, Alleestr. 126.

GÜNSTIGE GELEGENHEIT!
Vor Eintreten weiterer Preisaufschläge biete
ca. 100 Schlafzimmer und Küchen
in erstklassiger Qualität und geschmackvollen Ausführungen
weit unter Tagespreis
an. — Besichtigung lohnend. — Lieferung und Aufstellung auch nach auswärts franko.
Heinr. Heiland, Herne, Bahnhofstr. 3



Gebr. Tasche
Bochum
Malteserstr. 21
Teleph 2387
Auto-Bereifung
und Zubehör ★
Vulkanisier-Anstalt

Zuschneide- u. Näh-Kursus
auch tageweise 8103
Frau L. Arenz, Humboldtstr. 11 Eingang Schillerstraße

Die Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen an

Rektor Brinkmann und Frau

Bochum, am 12. Mai 1922
Graf-Engelbert-Str. 43

Die Verlobung unserer Tochter **Mia** mit **Herrn Ludwig Döpper** aus Witten zeigen hiermit ergebenst an

Hermann Schweigmann und Frau Emma
geb. Clemens

Bochum, 14. Mai 1922.

Meine **Verlobung** mit **Fräulein Mia Schweigmann**, Tochter des Kaufmanns Herrn Hermann Schweigmann und seiner Frau Gemahlin, Emma geb. Clemens, beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Ludwig Döpper

Witten, 14. Mai 1922.

Die Verlobung meiner Tochter **Maria** mit **Herrn Dr. Günther Severin** beehre ich mich anzuzeigen.

Frau Maria Veltman
geb. Rieländer

Warendorf i. W.

Meine **Verlobung** mit **Fräulein Maria Veltman**, Tochter des verstorbenen Apothekenbesitzers Eduard Veltman und seiner Gemahlin, Maria geb. Rieländer zeige ich an

Dr. med. Günther Severin

Bochum

Mai 1922.

Amt Weitmar.

Aenderung

der Schlachtvieh- und Fleischbeschau- und Trichinenschau-Gebühren-Ordnung.

Meine Schlachtvieh- und Fleischbeschau- und Trichinenschaugebührenordnung vom 28. August 1921, veröffentlicht im Amtsblatte der Regierung zu Arnsberg vom 3. September 1921 Stück 36 S. 473 bis 481, erfährt mit Wirkung vom 1. April 1921 ab folgende Aenderungen:

1. Die unter Ziffer I a und b Spalte 2 festgesetzten, von den Tierbesitzern zu entrichtenden Gebühren für die ordentliche Schlachtvieh- und Fleischuntersuchung erhöhen sich um 50 Prozent. Dementsprechend erhöhen sich auch die den Tierärzten, Laienfleischbeschauern und den Ergänzungsschaukassen zufließenden Anteile.

2. Die unter Ziffer 2 aufgeführten Gebühren für die den Tierärzten vorbehaltene Schlachtvieh- und Fleischuntersuchung (Ergänzungsbeschau) erhöhen sich gleichfalls um 50 Prozent.

3. Die für Landwegreisen unter Ziffer II und Ziffer I A. für Tierärzte bei Ausübung der Ergänzungsbeschau und der Untersuchung von Schlachtpferden festgelegten Wegegebühren erhöhen sich um 100 Prozent. Hinsichtlich der unter Benutzung der Eisenbahn ausgeführten Reisen behufs Ausübung der Ergänzungsbeschau verbleibt es bei den seitherigen Bestimmungen. Auch bleibt es bei Ausübung der Ergänzungsbeschau den Tierärzten nach wie vor überlassen, Gebühren oder Tagegelder zu wählen. Jedoch wird darauf hingewiesen, daß die Gewährung von Tagegeldern bei der Ausübung der Ergänzungsbeschau zur Zeit gegenstandslos ist, da die Tagegelder der Kreistierärzte und gleichgestellten Beamten für kurzfristige Reisen nicht erhöht worden sind, diese also den künftigen Gebührensätzen von 30,— Mk. gleichstehen.

Im übrigen bleibt meine vorbezeichnete Gebührenordnung vom 28. August 1921 in Kraft. 11253

Arnsberg, den 3. April 1922.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Aenderung der Schlachtvieh-, Fleischbeschau- und Trichinenschau-Gebührenordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Weitmar, den 11. Mai 1922.

Der Amtmann: Roeding.

Amt Weitmar.

Bekanntmachung.

An die Zahlung der rückständigen Abgaben (Besitzsteuer, Kriegsabgabe, Reichs-Notopfer, Reichs-Einkommensteuer, Kommunal-, Hunde- und Kirchensteuer) wird hierdurch erinnert.

Die am 20. d. Mts. noch rückständigen Beträge werden ohne vorherige Einzel-Mahnung im Verwaltungs-Zwangsverfahren beigetrieben.

Weitmar, den 8. Mai 1922.

Der Amtsrentmeister: Schulte.

Ohne Operation

Frauenleiden, Blutungen, Haut-, Blasen-, Geschlechtsleiden Nerven-, Asthma-, Lungen- und Magenbeschwerden, Geschwüre, Flechten, Krätze, in 24 Stunden. Beinleiden behand.

Büscher früher städt. Arzt in Jamaika N. Y., Amerika. 1903 Vizepräsident der Amerik. Vereinigung, der Aerzte und Operateure von Amerika.

8142 Bochum, Bahnhofstr. 40 — Sprechst.: 10—12, 3—5 Uhr.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung unserer Aufsichtsbehörden treten vom Dienstag den 16. Mai 1922 ab nachstehende Fahrpreise in Kraft:

1 Teilstrecke	Mk. 2.50	5 Teilstrecken	}	M. 7.50
2 Teilstrecken	Mk. 3.50	6 „		
3 „	Mk. 5.—	7 „	}	M. 9.—
4 „	Mk. 6.50	8 „		

Der Wochentags-Spätzuschlag und der Sonntagszuschlag beträgt Mk. 1.—. Sonntags wird ein Spätzuschlag nicht erhoben.

Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen
Die Direktion

Zahn-Praxis
Julius Jacobi
Bochum, Alleestraße 36.
Plomben
Spez. festsitzender plattenloser Zahnersatz.
Eigenes Laboratorium.

Tragen Sie
nur Mersch's Naturhaar-Zöpfe und Haarersatz
Größtes Haus am Platze.
Enorme Auswahl. Billige Preise. Frisieren beim Einkauf in tagesfreien Kabinen gratis.
Frau Mersch ::: Hochstraße 20.
8141

Kinderwagen
Promenadenwagen
Sportwagen



kaufen Sie am billigsten im
Etagen-Geschäft Alfred Scheidemann
Kaiserstraße 57
nur II. Etage, neben Handelshof.

J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstr. 20.
Damen-Blusen, Röcke,
Kinder-Bekleidung
Strumpfwaren, Wäsche
9067

Hohlschleiferei und Reparatur-Werkstatt
für Rasier-, Masch.-, Brot- u. Taschenmesser, Scheren, Beile, Klingen etc. Lieferz. nur 24 Std.
Solinger Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstr. 28, Tel. 483
Waffen, Munition, Hundesportartikel.

Bohnenstangen
hat abzugeben
Bochumer Holzindustrie Heinzmann & Dreyer,
Bochum 5, Hofstederstraße 177/187.



Neu! Neu!
Die große Mode
Anfertigung sämtl. Stickereien, Hohlsaum, Stoffknöpfe und Plissee aller Art.
Kunststopferei Kortumstraße 6
Geschwister Wingens.
8117

Familien-Nachrichten

Geboren: Ein Knabe: Willy Große-Thie, Bochum, Albert Lichtenstein, Düsseldorf, Franz Schrader, Düsseldorf. Ein Mädchen: Herm. Held, Bochum, Hans Heinrich v. Förster, Düsseldorf.

Vermählt: Franz Reinhardt mit Elli Brener, Bochum, Paul Heiseler mit Ilse Kasparek, Gumbinnen, Dr. Norman Balk mit Leni Rubens, Düsseldorf, Willy Rapp mit Elly Teichert, Gelsenkirchen.

Gestorben: Lorenz Werdehausen, 64 J., Riemke, Hermann Kahlhaus, 71 J., Bochum, Frau Maria Schmidt geb. Diehl, Riemke, Wilh. Junius, 79 J., Hörde, Frau Ww. Wilh. Haft geb. Grünewald, 66 J., Düsseldorf, Heinrich Rosenstock, Wattenscheid, Andreas Happel, 70 J., Westenfeld, Karl Kollmeyer, 57 J., Rotthausen, Ernst Beer, 67 J., Gelsenkirchen, Frau Ww. Friedr. Schlösser geb. Reitz 62 J., Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.

Der von der Gemeinde Gerthe eingestellte Parkwärter **Heinrich Jung** ist vom Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg als Hilfs-Polizeibeamter der Gemeinde Gerthe bestätigt worden.

Gerthe, 10. Mai 1922

Der Amtmann:
Ibing

Wer Stoff hat, od. Valetots u. Anzüge z. Wend., a. sämtl. Militärsachen w. gut u. prompt gem. Rud. Heß, Schneiderm., Inh. Arn. Heß, Saarbrückerstr. 171.

Klavier zum Neben zu frei. Robertür. 4. part

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angenommen.
Frau Partenheimer, Brüderstraße 10.

Miets-Gesuche

Ruhige vornehm möblierte
2 Zimmer-Wohnung
in Nähe der Knappschaft gegen gleiche möglichst im Centrum der Stadt wo Telefon oder Anschluß zu tauschen gesucht.
Off. unt. Nr. 11222 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension in Bochum oder Umgebung. Angebote an Kapellmeister Ebenig, Kaffee Industrie Hattingerstraße.

Auto-Monteur sucht ab 15. Mai auch früher
möbl. Zimmer
Offerten unter Nr. **11032** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kaufmann sucht
möbliertes Zimmer
in besserem Hause. Angebote unter Nr. **10622** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Offene Stellen

Akkord!
1000—1500 □m Zementputz zu vergeben.
Auch werden ständig
Maurer
für dauernde Arbeit angestellt
E. Hegerfeld, Industrie Bauges. m. b. H., Wittenerstr. 81 a

Durch das
Städtische Arbeitsamt Bochum
Trankgasse 7, Eingang L (Telefon: Stadtzentrale)
werden Arbeitnehmer für alle Berufsarten vermittelt.

Hiesiges Hüttenwerk sucht zum baldigen Eintritt für sein Betriebsbüro einen in den einschlägigen Rechnungsarbeiten bewanderten
Beamten.
Bewerber, die ähnliche Stellungen bereits bekleidet haben, wollen ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften, frühestem Eintrittstermin usw. unter Nr. **10888** a. d. Geschäftsst. dieses Blattes senden.

Für sofort zur Unterstützung unser. Pförtners
ein Laufjunge
gesucht.
Dr. C. Otto & Comp.
G. m. b. H.
Bochum, Christstraße 9.

Jg. Mann
für leichte Büroarbeiten gesucht. Schriftl. Bewerbungen an
Gebr. Kuhmichel,
A.-G., Bochum 5.

Für größere Maschinenfabrik in Bochum wird zum sofortigen Eintritt für das kaufmännische Büro ein
jüngerer Beamter
gesucht.
Offerten unter Nr. 11094 an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Suche für mein Spezialgeschäft einen tüchtigen
Jungen
als Lehrling. Schriftliche Angebote unter Nr. 11140 an die Geschäftsstelle.

Zum 1. Juni ein jüng. 16—17jähr.
Hausmädchen
in bess. Geschäftshaushalt gesucht. Fräulein und Waschfrau vorhanden.
Frau Alfred Ebert,
Elberfeld, Brillerstr. 3.

Suche für meinen klein. Haushalt zum 1. Juni ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes zuverlässiges
Mädchen
mit gut. Zeugnissen. Vorstellung morgens b. 11 Uhr und nachmitt. bis 4 Uhr.
Frau W. Friemann jr. 11223 Kanalstr. 35.

Zwei tüchtige
Plätterinnen
w. schon in Wäschereien tätig war., für Oberhemden sofort od. später gesucht. Hoher Lohn, Fahrgeld wird vergütet. 11156
Wäscherei „Edelweiß".
Wattenscheid, Nordstraße 23.

Sauberes, ordentliches
Mädchen,
nicht unter 20 Jahren, für kl. Haushalt (Villa am Rhein) nach Obercassel bei Bonn ges. Hoher Lohn, gute Verpflegung und Behandlung zugesichert. Zweitmädchen vorhanden. Angebote mit Zeugnisabschriften unter **11176** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ältere ehrliche
Verkäuferin
branchekundig, mit guten Empfehlungen sucht
Konditorei Miebach.
Bahnhofstraße. 11157

Verkäuferin
24 Jahre, evgl., 8 Jahre Kolonialwaren-Branche tätig, mit la. Zeugnissen, wünscht passende Stelle. Ang. u. Nr. 11159 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu sofort eine propere
Frau
oder Mädchen zum Putzen gesucht für 2—3 Stunden vormittags.
Aug. Boldt, Hochstr. 24.

Aelteres, tüchtig., evgl.
Mädchen
für 3/4 Tage zum 15. Mai bei hohem Lohne gesucht. Altenbochum, am Gartenplatz Nr. 1.

Suche zum baldig. Eintritt i. meinen Landwirtschaftshaushalt ein jung.
evgl. Mädchen
zu meiner Stütze bei Familienanschluß.
Frau Landwirt
Friedrich Becker,
Bergen bei Bochum V.

Einfache 1102
Köchin
welche sich auch im Geschäft mit betätigt für sofort oder später gesucht.
Konditorei Fuchs, Friedrichstr. 31.

Kräftiges, tüchtiges **Zweitmädchen** für Hausarbeit gesucht Bochum, Mühlenstraße 2, 1. Etage.

Stellengesuche

Selbständiger gewissenh. nat. gel.
Gärtner,
23 J. alt, ledig, evgl., in sämtlichen Fächern der Gärtnerei durchaus bewandert, gute Zeugnisse, sucht Lebensstellung in Herrschaftsgärtnerei od. größeren Werksanlagen. Ausführl. Ang. a. d. Geschäftsst. d. Z. u. Nr. 11177.

Kaufgesuche

Altes Gold, Silber, Platin
wie: **Ketten, Ringe, Löffel, Taschen** kauft höchstzahlend
Max Pander,
Uhren, Goldwaren,
Hernerstraße 9.

Sekt- Wein- Liter-Flaschen
zu höchsten Preisen kauft an und holt ab
Ludwig Bongardt, Bochum
Wiemelhauserstr. 41. Fernr. 2964

Goldankauf
E. Beleistein,
Kortumstraße 18.

Kaufe
und zahle hohe Preise für gebr. Möbel aller Art, auch Sofas, Federbetten, Herde usw. Erbitte Karte
Baron, Sedanstraße 12

Verkäufe



Empfehle: prima hochtragende
Kühe u. Rinder
Max Sternberg, Bochum
Hohenzollernstr. 11.
Telefon 2550.

Kartoffeln
gesunde, schmackhafte Ware hat billig abzugeben.
Steden, Altenbochum, Wittener- u. Schultr.-Ecke

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend, billig zu verkaufen. F. Nengelken
8182 Wattenscheid

Eine 10887
Zither
zu verkaufen.
Vöhler, Westfstr. 5 I b.

Einige Karren
Kuhdünger
abzugeben. 11138
Hohenzollernstraße 11.

Bettstelle
2 schläf., mit Matratze, sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Johanniterstr. 36, part.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Private. Katalog 26 fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Rechenmaschinen-Reparaturen
Schreibmaschinen
Ankauf :-: Verkauf
Hugo Möller,
Bochum, Kronenstr. 31.
387 Fernruf 620..

Welt. unt. Herstellungspreis versend. wir unsere prachtvollen
Rosen-Gipsbilder
der schönste und billigste Schmuck für jed. Zimmer. Preis per Stück 10 Mark. Generalvertr. F. Patzelt, Hochlar b. Recklinghausen

Heiratsgesuche

Ehevermittlung „FORTUNA"
8181
Bochum, Märklichestraße 10 Gegründet 1912
Inhaber: Frau B. Bylock vermittelt vornehme, sowie Eben jeden Standes streng reell und diskret. Rückporto. Günstige Gelegenheit für Damen

---

Zur selbständigen Leitung einer in Bochum zu errichtenden Verkaufsfiliale einer größeren nordwestdeutschen Kolonialwaren-Importfirma wird ein
tüchtiger Kaufmann
gesucht,
welcher bei der einschlägigen Detaillisten-Kundschaft bestens eingeführt ist und nachweislich gute Verkaufserfolge erzielt hat. Angebote mit Angabe von Empfehlungen unter R. 7189 an Herm. Wülker, Annoncen-Expedition, Bremen, erbeten.

Für die Hauptbuchhaltung eines großen Hüttenwerkes wird ein
Bürogehilfe
mit guter Handschrift im Alter von 18—20 Jahren gesucht.
Angebote unter Kennwort „Buchhaltung" erbeten unter Nr. E. R. 1339 an die Ala, Haasenstein & Vogler, Essen, Selmastraße 18.

General-Vertreter
in allen Gegenden Deutschlands sucht
R. Berends Janssen
gegründet 1904
Bremen, Gartenstraße 9
Fernsprecher Roland 7814
Kaffee-Import
geröstete Kaffees Sparmelangen
lose und abgepackt
Lieferung auch kleinere Quantitäten täglich frisch geröstet, vom Lager nur an Wiederverkäufer.

Gesucht
tüchtiger, jüngerer
Kaufmann
möglichst aus Elektro-Branche, mit allgemein technischen Kenntnissen und leichter Auffassungsgabe, vertraut mit den Verhältnissen des Industriebezirks. Ausführliche Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin unter Nr. **11127** an die Gesch. d. Ztg.

Gewinn-Auszug

der

19. Preußisch-Süddeutschen (245. Preuß.-) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 21. Ziehungstag. 10. Mai 1922.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 200000 M 25056
2 zu 30000 M 270033
2 zu 15000 M 111182
6 zu 10000 M 183352 197543 207265
28 zu 5000 M 25542 104000 107105 114782 116155 135135 136426 145126 182744 193606 204901 207805 281089 287424
128 zu 3000 M 6236 8355 10101 12504 15329 22775 23109 25764 26182 28499 28716 32917 34102 37811 59061 64402 71237 72010 73855 73983 74966 79039 88488 93028 96631 113201 118663 119130 120038 128949 134397 138977 142309 145521 150563 162902 164529 167392 169557 170553 173920 180413 187421 195177 196589 197815 205251 213144 215887 220857 227506 228077 234691 236281 237822 243843 244225 244513 254249 269041 274617 274789 282365 286780
356 zu 1000 M 293 2003 3087 4265 4448 5904 6272 9327 9983 13445 13863 14465 15929 22919 23689 25144 32621 32760 32938 33699 36280 42475 44028 46215 46549 47809 47835 48288 50741 51045 52075 55897 55946 56971 58428 61231 62654 64089 67110 68585 71472 74263 74322 75209 75262 77092 79835 81342 81642 84851 87812 89271 95300 97751 98608 101803 102168 103714 104097 107861 108477 109278 109454 109666 112506 114674 115118 117204 121310 122778 123269 125143 135770 135960 137134 138793 140879 104993 143166 144803 144999 146490 146786 147786 150548 150872 155643 155959 156672 157144 158345 158429 163203 165579 165288 165589 166264 167483 167559 168477 168496 169648 172912 175054 176341 177630 178784 179761 183089 183527 183631 184281 185350 186526 189623 191699 191756 195300 197327 195752 199454 201492 201655 207971 208407 215224 215872 215887 220809 220952 223245 225036 225907 258973 259332 261138 266304 220480 220746 221289 221750 224989 226811 226606 227629 228139 229115 229822 233795 235902 236588 237264 237896 238873 240172 241757 242139 247078 250955 254722 256100 256692 256942 259787 261648 270421 271040 273390 275410 276758 277217 281558 285889 286084 288893 290633 291707 292176 292945 296910 296967 297045 297587 297624 299014

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 40000 M 236395
2 zu 15000 M 183904
2 zu 10000 M 161719
22 zu 5000 M 18833 60376 63021 64842 71630 82954 108145 165623 198609 210203 242147
100 zu 3000 M 1757 6244 7401 10183 11528 11998 12109 13503 20883 22761 23599 24116 29870 32498 43513 48113 53757 60418 67233 69326 71579 76816 111693 118081 119106 128468 133709 140516 140770 157792 158260 158614 164858 169491 171353 172653 182311 195758 199498 204796 209949 224614 242432 248396 255998 261592 268461 286116 293737 299535
416 zu 1000 M 1101 2213 6495 6738 11197 12672 14086 17666 19497 21318 21902 23606 24827 27062 29720 30996 31701 32265 34760 36791 37044 40348 40716 41781 41824 42924 44202 46974 47468 47879 51548 51688 52172 54806 56237 56568 57496 58152 60608 62451 63889 64555 68161 66270 69813 70552 72732 74200 76728 76283 76884 78824 78527 80727 81884 81496 83159 86478 87868 89189 89597 90467 91264 92658 94871 94721 95834 96568 98243 99137 99172 103403 104649 104826 106206 108715 111467 111913 112466 116202 117894 117545 121854 121984 122578 124749 125811 126326 128385 129618 130221 130668 131416 132849 136488 136785 137897 143844 147187 147403 148190 148899 150466 150606 154786 155085 166173 157458 158738 159675 159836 161823 163162 163404 164508 166589 167512 167771 168417 168958 172892 172935 173505 173791 174965 175136 176939 178022 184302 189185 189768 189992 193541 193325 194531 195726 198869 199661 201206 201697 204589 205019 205994 206114 206273 206993 207497 208750 209792 210088 210104 212918 216378 216436 216770 217928 218739 218944 218972 219198 219536 221016 230095 230270 231957 232031 236688 240337 242539 242637 245257 246082 250785 251264 251836 253245 255036 256907 258973 259332 261138 266304 266996 267359 270465 271808 272028 272748 274060 274840 278055 278353 284010 284332 286196 286532 285710 286805 289011 290763 290959 292169 292767 293541 293698 294342 297088 299979

Die Gewinnliste mit allen gezogenen Nummern kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp.

Bochum, Wilhelmsplatz 3-4

(Kapital und Rücklagen 770 Millionen Mark)

empfiehlt sich zur Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte.

Volkshochschule der Stadt Bochum

Folgende Vortragsreihen und Fortbildungslehrgänge werden in der Zeit vom 15. Mai bis 1. August gehalten:

1. Astronomische Abende mit erläuternden physikalischen Versuchen, Lichtbildern und Beobachtungen am Fernrohr. (Mond, Planeten und Kometen.) Professor Kahle.
   Gymnasium, Physiksaal. Donnerstag, 8—10 Uhr. Beginn 18. Mai.
2. Interessantes vom Bau und Leben der Säugetiere, Vögel, Kriechtiere, Lurche und Fische. (Seelenleben der Tiere, Dressur, Vogelzug, Brutpflege usw.) Zoologie 2. Teil mit Lichtbildern, mikroskopischen Darbietungen, Vorzeigen von Skeletten und ausgestopften Tieren. Studienrat Thieme.
   Oberrealschule Goethestr. Mittwoch 8—10 Uhr. Beginn 17. Mai.
3. Betriebsrätekursus 2. Teil (Für Fortgeschrittene.) Diplomhandelslehrer Dr. Nebeling.
   Oberlyzeum Arndtstr. Freitag 7—8,30 Uhr. Beginn 9. Mai.
4. Einführung in das bewußte Notensingen usw. (Fortsetzung). Musiklehrer Schneck.
   Oberlyceum. Arndtstr. Dienstag 7—8,30 Uhr. Beginn 23. Mai.
5. Schönes und richtiges Deutsch in Wort und Schrift. (Fortsetzung). Es können nur solche Hörer neu eintreten, die mit der Wortlehre vertraut sind. Lehrer Weitkamp.
   Oberlyceum, Arndtstr. Donnerstag 6—8,30 Uhr. Beginn 18. Mai.
6. Französisch, (Fortsetzung des Anfängerkursus von Herrn Studienrat Müller) Oberstudiendirektor Scheidt.
   Oberlyceum, Arndtstr. Montag 8—10 Uhr. Beginn 22. Mai.
7. Französisch für Hörer mit weitergehenden Kenntnissen (Fortsetzung des Kursus von Herrn Studienrat Müller) Oberstudiendirektor Scheidt.
   Oberlyceum, Arndtstraße. Freitag 8—10 Uhr. Beginn 19. Mai.
8. Englisch (Fortsetzung). Studienrat Kniebe.
   Oberlyceum, Arndtstraße. Freitag 6,30—8,30 Uhr. Beginn 19. Mai.
9. Englisch für Fortgeschrittene. Studienrat Kniebe.
   Oberlyceum, Arndtstraße. Mittwoch 6,30—8,30 Uhr. Beginn 17. Mai.
10. Algebra und Geometrie (Fortsetzung). Studienrat Michaelis.
    Oberlyceum, Arndtstraße. Mittwoch 7—9 Uhr. Beginn 17. Mai.
11. Algebra für Anfänger (Fortsetzung). Studienrat Aldekamp.
    Oberlyceum, Arndtstr. Donnerstag 6—8 Uhr. Beginn 18. Mai.
12. Bürgerliches Rechnen. Lehrer Ewers.
    Oberrealschule, Goethestr. Mittwoch 6—8 Uhr. Beginn 17. Mai.
13. Nationalstenographie für Fortgeschrittene (Eilschrift). Studienrat Litschke.
    Oberrealschule, Goethestr. Montag 8—10 Uhr. Beginn 22. Mai.

Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Alleestraße 6, Zimmer 6, entgegengenommen.

Der Magistrat.

Ich kaufe Moderne Meister

Achenbach, Baisch, Böcklin, Bochmann, Braith, Corinth, Dahl, Defregger, Deiker, Diez, Feuerbach, Friedrich, Gebhardt, Grützner, Gude, Hodler, Israels, Jutz, Kauffmann, Keller, Knaus, Kokoschka, Kröner, Leibl, Leistikow, Lenbach, Liebermann, Lier, Menzel, Munkacsy, Munthe, Pettenkofen, Picasso, Richter, Schleich, Schönleber, Schreyer, Schuch, Schwind, Sievogt, Speri, Spitzweg, Stuck, Thoma, Trübner, Uhde, Vautier, Verboeckhoven, Voltz, Wenglein, Zügel

Alte Meister

anerkannte, wirklich erstrangige Italiener u. Spanier des 14. bis 17., Deutsche u. Vlamen des 15. u. 16., Holländer des 17. und allererste, also bedeutende

Franzosen,

d. 18. u. 19. Jahrhunderts.

Franz. und engl. Farbstiche

Angebote mit Motiv, Größe und Preisforderung erbittet

A. Blumenreich

Berlin W 25, Blumeshof 9

Tel. Kurfürst 9438.

Alleinverkauf



Pfaff

A. Wolters Bochum Friedrichstr. 9

Ausführung und Instandhaltung elektr. Anlagen 8186

Reichhaltiges Lager.

Karl Schröder,

Rottstr. 39, Fernr. 43

Nordseebad Büsum

Bahnstation i. Holstein. Grüner Strand. Wattenlaufen. — Bade- und Ratenjagd. Führer umsonst d. Badekommission.



Offenbacher Lederwaren

Handtaschen • Besuchstaschen

Zigarrentaschen • Geldtaschen

finden Sie in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Otto Nebel, Friedrichstr. 4.

Familien-Drucksachen

liefert in sauberster Ausführung

Buchdruckerei Wilh. Stumpf

Bochum, Buddenbergstraße 11

Städtisches Orchester Bochum

Reihe A. Letztes Konzert 21./22.

Freitag, den 19. Mai 1922, abends 8 Uhr im Stadttheater:

XVIII. Symphoniekonzert

Solistin: Emmi Land vom Stadttheater Hamburg (Gesang)

Leitung: Werner Wolff-Hamburg und Rudolf Schulz-Dornburg.

M. Moussorgsky, acht Skizzen, Suite für Orchester — **Helaz Tobi,** vier Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Orchesters (Uraufführung) — **Richard Wagner,** Ouvertüre „Der fliegende Holländer" — **Werner Wolff,** vier Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Orchesters (Uraufführung unter Leitung des Komponisten) — **Richard Strauß** „Don Juan" Tondichtung für großes Orchester.

Vorverkauf ab Montag, den 15. Mai 1922 an der Konzertkasse im Stadttheater, vormittags von 10 — 2 Uhr. **Die Vormieter der Reihe B erhalten gegen Vorlegung der Dauerkarte Preisermäßigung.**

Musik-Verein Bochum Bochumer Lehrer-Gesang-Verein

Mittwoch, den 17. Mai, abends 8½ Uhr auf dem Schützenhofe:

Von deutscher Seele

Romantische Kantate nach Sprüchen und Gedichten J. v. Eichendorffs von

Hans Pfitzner

für vier Solostimmen, gemischten Chor, großes Orchester und Orgel.

Leitung: Arno Schütze

Solisten:

Frau Neugebauer-Navoth-Hamburg (Sopran), Hilde Ellger-Berlin (Alt), Antoni Rohmann-Frankfurt a. M. (Tenor), Prof. Alb. Fischer-Berlin (Baß) — Chor des Musik-Vereins — Chor des Bochumer Lehrer-Gesang-Vereins (zusammen 300 Sänger) — Städt. Orchester

Vorverkauf: Buchhandlung A. Stumpf, Viktoriastraße; Buchhandlung Oskar Hengstenberg, Kortumstr.; Buchhandlung Potthoff, Mühlenstraße; Buchhandlung Schweighöfer & Husen, Bongardstraße.

Preise: Sperrsitz 25.- M., 1. Platz 18.- M. Seitenplatz 15.- M., unnum. Platz 8.- M.

Die Mitglieds-Dauerkarten des Musik-Vereins behalten ihre Gültigkeit.

Treubund e. V.

(ev.-kirchl. Enthaltsamkeitsverein).

Sonnabend, 13. Mai und Sonntag, 14. Mai 1922 im Vereinshause

Volkskunst-Abend

Beginn: 7³⁰ Uhr abends. Dargeboten wird das Spiel:

„Die Dorfmusikanten"

Volksstück mit Gesang, Spiel und Tanz in 3 Aufzügen von Heinrich Sohnrey.

Außerdem: Chor- u. Musikvorträge.

Kartenverkauf: Albr. Dürer-Haus, Vereinshaus, Schweighöfer u. Husen und abends am Eingange sowie bei den Mitgliedern.

Preise: num. Mk. 8.—, 5.— unnum. Mk. 3.—.

Wer Stoff hat

der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Maß, desgl. Zutaten, Umändern, Reparaturen und Aufbügeln zum billigsten Preis. 816

Herm. Issel, Bochum

Dorstener Straße 116.

Schlafzimmer

echt Eiche, prima Ausführung, m. weiß. Marmor und feinen Drellmatratzen bill. abzugeben.

Küche

nat. lack., schwere, breite Schränke, Büfett, Anrichte, Tisch u. 2 Stühle,

für Mk. 9500.—

Bettstellen

ganz schwere, solide Arbeit, in hell und dunkel, äußerst preiswert.

Zahlungserleichterung!

Fillo & Finger,

Bochum, Alleestraße 12



Schaumpon mit dem schwarzen Kopf

Das Beste zur Haarpflege

in allen einschlägigen Geschäften



Personen-Schiffahrt

Herne-Henrichenburg

Fahrplan:

An Sonn- u. Feiertagen ab Mitte Mai bis Mitte September auch an jedem Mittwoch.

Abfahrt ab Herne: 3⁰⁰ Uhr nachm.

Abf. ab Henrichenburg: 6³⁰ abends.

Sonderfahrten nach Vereinbarung.

Auskunft:

Karl Schmidt, Dortmund Bootshaus, ernr. 7244 u. Bootsführer Schmitz, Herne, Bismarckstraße 28

Saat-kartoffeln

Mittelfrühe Odenwälder Blaue, gelbfleischige Industrie, Uptedate u. Deodora sind wieder eingetroffen

A. Barenberg,

Lager Kreuzstraße 11.

Säcke

sämtl. Sorten aus Jute und Papiergewebe kauft

S. Fischer,

Sackgroßhandlung

Friedrichstraße 28

Wohnung: Neustraße 2

10040 Telefon 1671.

Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp., Barmen.

Bezugsaufforderung.

Unsere Generalversammlung vom 28 April 1922 hat die durch Generalversammlungsbeschluß vom 6. Dezember 1921 geschaffenen ℳ 99 999 600 Aktien unserer Gesellschaft mit Wirkung vom 1. Januar 1922 ab für gewinnberechtigt erklärt.

Diese Aktien sind von der Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin, mit der Verpflichtung übernommen worden, sie den alten Aktionären zum Bezuge anzubieten.

Wir fordern daher unsere Aktionäre auf, das Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

Die Anmeldung muß bei Vermeidung des Ausschlusses vom

16. Mai bis 6. Juni 1922 (einschließlich)

bei unserer **Hauptstelle** in **Barmen** sowie bei unseren sämtlichen **Filialen** und **Zweigniederlassungen,**

„ der **Direction der Disconto-Gesellschaft** in **Berlin** und ihren **Niederlassungen** in **Breslau, Elberfeld, Essen, Frankfurt a. M., Halle a. S., Magdeburg, München** u. **Stuttgart;**

„ „ **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt** in **Leipzig** und ihren **Niederlassungen** in **Breslau, Chemnitz, Dresden, Gera-Reuß, Halle a. S., Magdeburg, Plauen i. V.,**

„ „ **Bank für Handel und Industrie** in **Berlin** und ihren **Niederlassungen** in **Breslau, Cassel, Chemnitz, Dresden, Elberfeld, Essen, Frankfurt a. M., Gera-Reuß, Halle a. S., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München** und **Stuttgart;**

„ „ **Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank A.-G., München;**

„ „ **Commerz- und Privat-Bank A.-G.** in **Berlin** u. ihren **Niederlassungen** in **Breslau, Chemnitz, Dresden, Elberfeld, Essen, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München** und **Stuttgart;**

„ „ **Dresdner Bank** in **Berlin** und ihren **Niederlassungen** in **Breslau, Cassel, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, München, Plauen** und **Stuttgart;**

„ dem Bankhause **Delbrück Schickler & Co., Berlin,**

„ der Firma **Hardy & Co., G. m. b. H., Berlin,**

„ dem Bankhause **L. Pfeifer, Cassel,**

„ „ „ **H. Schirmer, Cassel,**

„ „ „ **von der Heydt, Kersten & Söhne, Elberfeld,**

„ „ „ **Simon Hirschland, Essen,**

„ „ „ **S. & H. Goldschmidt, Frankfurt a. M.,**

„ der **Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg,**

„ dem Bankhause **A. Levy, Köln,**

„ „ „ **Sal. Oppenheim jr. & Cie., Köln,**

„ „ „ **A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G., Köln,**

„ der **Württembergischen Bankanstalt, Stuttgart,**

„ „ **von der Heydt-Kersten's Bank** in **Amsterdam**

unter Einreichung eines mit zahlenmäßig geordnetem Nummernverzeichnis versehenen Anmeldescheins, der bei den Bezugsstellen in Empfang genommen werden kann, während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden erfolgen.

Auf je ℳ 5000 Nennwert **ohne Gewinnanteilscheinbogen** einzureichende alte Aktien wird eine neue Aktie im Nennwerte von je ℳ 1200 zum Kurse von 200%, frei von Zinsen, gegen sofortige Vollzahlung gewährt.

Der Schlußnotenstempel geht zu Lasten des Beziehenden.

Der Bezug ist provisionsfrei, sofern er am Schalter erfolgt; falls er im Wege des Briefwechsels stattfindet, wird die übliche Bezugsprovision in Anrechnung gebracht.

Gegen Zahlung des Bezugspreises werden Kassenquittungen ausgegeben. Die neuen Aktien können vom 3. Juli 1922 ab bei denjenigen Stellen, bei denen die Ausübung des Bezuges erfolgt ist, gegen Rückgabe dieser Quittungen in Empfang genommen werden. Die Bezugsstellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation der Einreicher der Kassenquittungen zu prüfen. Die Einführung der zum Bezuge angebotenen Aktien an der Berliner Börse wird in kurzer Zeit erfolgen.

Die Vermittlung des An- und Verkaufs von Bezugsrechten übernehmen die Anmeldestellen.

Barmen, den 15 Mai 1922.

Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp,

Arioni. Harney.

Gewerbliche Vereinigung in der Schneider-Innung e. G. m. b. H. Bochum.

Aktiva — **Bilanz 1921.** — **Passiva**

An Warenbestand	M. 132 745,90	Per Beteiligung der Gen.	M. 2⁹ 000,—
An Kassenbestand	„ 21 493,53	Per nicht eingetr. Anteile	„ 60 00,42
An Kaution b. d. Gasanstalt	„ 80,—	Per Sterbe-Unterst.-Fonds	„ 10 13:,41
An Beteiligungs-Conto Elberfeld	„ 9 000,—	Per Reserve-Fonds	„ 8 00,—
An Beteiligungs-Conto Dortmund	„ 500,—	Per Hilfsfonds	„ 31 11⁹,09
An Mobilar	„ 1,—	Per Steuerrücklage	„ 19 658,—
An Beteiligung H & H. Bank	„ 600,—	Per Gewinn	„ 6 8⁸5,71
An Telegraphen-Amt	„ 10 0,—		
An unkündb. Spar-Einlagen Elberfeld	„ 423,20		
	M. 165 796 63		M. 165 7 6,63

Verlust- und Gewinn-Conto.

An Unkosten	M. 97 869,93	Per Waren-Gewinn	M. 84 569,74
An Gewinnverteilung: 6% Kapital-Div. M. 3562,87		Per Zinsen	„ 20 185,80
Sterbe Unterst.-Fonds:	„ 33⁷2.84 „ 6 8⁸5,71		
	M. 1 4 55,64		M. 1 4 735 84

Mitgliederzugang 1921	30	Gesamtgeschäftsguthaben	M. 29 000,—
Mitgliederabgang 1921	29	Gesamthaftsumme	„ 33 500,—
Zahl der Mitglieder am Schluß d. J.	63	Das Geschäftsguthaben hat sich i. Jahre 1921 erhöht um	„ 20 650,—
		Die Gesamthaftsumme hat sich erhöht um	„ 25 100,—

Vorstehende Bilanz ist geprüft und für richtig befunden:

Der Vorstand: Bube, Ostwald, Deitz. **Der Aufsichtsrat:** Stengel.

Ausbildung z. Chauffeur 8135

erfolgt für jedermann in der Bochumer **Chauffeur-Schule.** Annahme: **Hornerstr. 80.** Eintritt jederzeit

Möbel

Verkauf zu billig. Preisen

W. Schrudde.

Roonstraße 37, Nähe der 185 Marienstraße.

Nr. 112 Drittes Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag. 13. Mai 1922

August Strindberg.

Zu seinem zehnjährigen Todestage (14. Mai).
Von Otto Solcher.

(Nachdruck verboten.)

BK. Die Wandlung in der Wertschätzung des schwedischen Dichters August Strindberg ist wohl in der ganzen Weltlitteratur einzig dastehend. Die Zeiten liegen nicht allzu fern auseinander, da er als krankhafter Sensationsschriftsteller gemieden und als der bedeutendste Schriftsteller seiner Nation gefeiert, als ein Dichter, der der Weltlitteratur für alle Zeit angehört, von der ganzen gebildeten Welt anerkannt wurde.

An dieser verschiedenartigen Bewertung ist freilich Strindberg selbst nicht ohne Schuld; er ist einer der veränderlichsten Autoren unserer Zeit; in seinen Werken spiegeln sich die verschiedensten Lebensanschauungen. Und dazu kommt, daß Strindberg zuviel geschrieben hat, um sein ganzes Schaffen zu kennen.

Als Strindberg am 14. Mai 1912 starb, war ein großer Teil bedeutender Werke in Deutschland noch gar nicht bekannt, und bis heute sind sie keineswegs alle übersetzt. Aber in Schweden selbst kannte man Strindberg nicht genug; wie ein immer tätiger Vulkan schleuderte er die feurige Lava seiner Werke heraus, überaus überraschend, oft verneinend, was er vorher bejaht hatte.

An der fürchterlichen Zerrissenheit seines Lebens ist seine seltsame Jugendentwicklung schuld. Im Stockholmer Häusermeer, wo er am 22. Jan. 1849 in ärmlicher Wohnung, als Sohn eines kleinen, verärgerten Kaufmanns und einer ehemaligen Magd und Kellnerin geboren wurde, wuchs er im Kreise von zahlreichen Geschwistern schlecht genährt und unter Schlägen auf. Es gehörte die ganze Zähigkeit des Genies dazu, unter solchen Umständen es durchzusetzen, daß er in Upsala studieren durfte, erst Philosophie, dann Medizin, um aber schon nach einem Jahre einzusehen, daß er als ein geistiger Revolutionär bei den bezopften Gelehrten nichts lernen könne. Er wird Volksschullehrer, dann kurze Zeit lang Bühnenkünstler, geht dann aber, als er die Lücken seiner Bildung bei dichterischen Versuchen zu fühlen begann, zur Universität zurück, um dann mit dem Schreiben seiner Stücke zu beginnen. Er hat Glück; ein Stück „Thorwaldsen in Rom“ wird am königlichen Theater angenommen, und wenn auch der Erfolg kein großer war, so erhält er doch ein Stipendium vom Landesherrn, das ihn in die Lage setzt, seine Studien zu vollenden. Und trotzdem er glücklich das Examen besteht, Philosophie, Astronomie und Staatswissenschaft in sich aufgenommen hat, verfällt er doch alsbald einem unsteten Leben. Er bummelt, schreibt Zeitungsartikel, und der spätere Frauenhasser stellt sich mit Aufsätzen und Novellen in den Dienst eines Frauenblattes.

Kaum ist er dann durch eine Anstellung als Königlicher Bibliothekar in ein geordnetes Leben hineingeraten, so heiratet er die Schauspielerin Siri. Und damit beginnt das eigentliche Martyrium an diesem Mann, der im allgemeinen die Frauen haßt und im besonderen sobiel geliebt hat. Nachdem er von der ersten Frau geschieden, heiratet er die zweite, die Wienerin Frida Uhl, die reich begabte, für ihn hingebende Tochter des Wiener Schriftstellers Uhl, von der er sich auch trennte, und noch als alternder Mann heiratet er die dritte Frau, die berühmte schwedische Schauspielerin Harriet Bosse. Was er von einer dieser Frauen sagte, gilt von allen dreien: „Ich liebe sie, sie liebt mich, und wir hassen einander mit dem wilden Haß der Liebe, die sich durch die Trennung steigert.“

Im Jahre 1873 erschien das erste Stück, das die Größe Strindbergs ahnen ließ, „Meister Olaf“; in Berlin, wo Strindberg — um 1890 — seine glücklichste Zeit verlebte, entstanden diejenigen Werke, die ihm zuerst Weltruf verschafften: „Vater“, „Gläubiger“, „Fräulein Julie“. Während der fünf Jahre seiner zweiten Ehe verfällt er in eine völlige Unproduktivität, die dann sofort nach seiner Trennung einer geradezu fieberhaft gesteigerten Produktivität Platz macht. Es entsteht eine Reihe von Dramen, Romanen usw., die bald durch das ungeheure Aufsehen, das einige finden, seinen Namen durch die ganze gebildete Welt trugen.

Vielleicht schadete er sich am meisten im Leben, daß er die Geschichte seiner unglücklichen ersten Ehe in der „Beichte eines Toren“ offen vor aller Welt schilderte. Aber was Strindberg in qualvollen Kämpfen erlebt und erlitten, gab ihm die verstehende Milde, die ihn dann den Weg „Nach Damaskus“ antreten ließ. Daß wenige Wochen, bevor Strindberg starb, der Tod auch jene Frau hinwegraffte, die seine erste Lebensgefährtin gewesen, daß er auf dem Sterbelager noch die erschütternde Kunde von dem Ableben der einstigen Gattin erhielt, der Mutter seiner Kinder, die an seinem Schmerzenslager weilten, daß die Krankheit, die ihn heimgesucht, auch ihr den Tod gebracht hatte, wirft ein versöhnendes Licht auf die menschlichen Abgründe dieser in die Oeffentlichkeit gezerrten Dichterehe.

Ein Kompagniegeschäft.

Von Peter Robinson (München).

(Nachdruck verboten.)

Albert Zobel und Friedrich Barchwitz werden manchmal miteinander verwechselt. Beide sind sie ein Meter achtzig groß und ziemlich dünn; beide gehen sie ein bißchen krumm und haben das gleiche spitze, etwas vogelartige Gesicht mit langer, spitzer Nase. Vor etwa zwei Jahren fing Zobel an, sich zu verändern; sein Gesicht bekam eine ungesunde graue Farbe, sein Gang wurde schlapp, — der ganze Mann machte einen müden, verdrossenen Eindruck. Aber als ob das Schicksal es darauf anlegte, die Aehnlichkeit nicht verschwinden zu lassen, verändert hatte sich nun auch Barchwitz: sein Gesicht bekam eine ungesunde graue Farbe, sein Gang wurde schlapp, — der ganze Mann machte einen müden, verdrossenen Eindruck.

Zobel und Barchwitz kennen einander nur flüchtig und sind nie oft zusammen gekommen. Neulich aber saßen sie einmal einen Abend im Wirtshaus zusammen. Zobel aß ein Kalbsschnitzel, eine halbe Portion, und Spinat dazu, auch nur eine halbe Portion. Barchwitz aß gleichfalls ein Kalbsschnitzel, eine halbe Portion, und Spinat dazu, auch nur eine halbe Portion. Zobel bestellte sich ein kleines Glas Bier, Barchwitz bestellte sich auch ein kleines Bier. Zobel aß sehr langsam und energisch kauend. Barchwitz aß auch sehr langsam und energisch kauend. Zobel trank nur ein paar ganz kleine Schlückchen von seinem Bier und schob dann das Glas von sich, als ob er zwar ganz gern noch trinken, sich aber nicht in Versuchung führen wollte. Barchwitz trank auch nur ein paar ganz kleine Schlückchen und schob dann das Glas von sich, als ob er zwar ganz gern noch trinken, sich aber nicht in Versuchung führen wollte.

Dann holte Zobel ein Gläschen aus der Tasche, dem er zwei Pillen entnahm. Barchwitz holte auch ein Gläschen aus der Tasche und nahm gleichfalls zwei Pillen heraus. „Nanu?“ sagte Zobel, „nehmen Sie etwa auch — — —“

„Freilich!“ erklärte Barchwitz. „Salzsäuredragees mit Pepsin, nicht wahr? Fehlt es bei Ihnen auch am Magen?“

„Aber gewiß!“ rief Zobel. „Seit zwei Jahren schon. Zuerst fing es damit an, daß ich morgens immer einen pappigen Geschmack im Munde hatte.“

„Ich ja auch!“ fiel Barchwitz ein. „Und dann kam so ein niederträchtiges Aufstoßen dazu, und Benommenheit im Kopf.“

„Bei mir auch,“ setzte Zobel fort. „Und gar kein Appetit und Abmagern und Mattigkeit.“

„Genau das Gleiche bei mir!“ schrie Barchwitz. „Nervöse Dyspepsie, — hat mein Arzt gesagt.“

„Meiner auch! Ich habe den Sanitätsrat Quengel.“

„Donnerwetter, zu dem gehe ich ja auch.“

Zobel und Barchwitz sahen sich eine Weile stumm an. Dann sagte Zobel: „Zuerst habe ich Dürkheimer Marxquelle trinken müssen.“

„Dreißig Flaschen!“ bestätigte Barchwitz. „Und gleichzeitig regelmäßige Leibumschläge.“

„Na gewiß doch. Und immer nur wenig auf einmal essen.“

„Natürlich. — und wenig trinken. Dann hab' ich auch noch eine Medizin bekommen, — warten Sie mal: Tinctura Chinae.“

„Compositа!“ schloß Zobel. „Donnerwetter, — alles so wie ich!“

Und Zobel und Barchwitz sahen sich wieder eine Weile stumm an. Dann fing Barchwitz zögernd an: „Sagen Sie mal, was hat denn der Sanitätsrat Quengel bei Ihnen liquidiert?“

„Das erstemal dreihundert Mark.“

„Hab' ich mir gedacht. Und das zweitemal vierhundert Mark.“

„Freilich, freilich. Und die letzte Rechnung betrug achthundert Mark.“

„Hab' ich auch zahlen müssen,“ klagte Barchwitz. „Die Aerzte werden ja immer teurer, immer teurer.“

Und Zobel und Barchwitz sahen sich wieder eine Weile stumm an. Dann nahm Zobel zwei Zündhölzchen, verkürzte das eine um ein Stückchen und schlug Barchwitz vor: „Teilen wir uns die Kosten! Wir werden doch dem Kerl nicht beide so viel hinschmeißen. Wer das längere Hölzchen zieht, der läßt sich weiter von Quengel behandeln, und der andere macht das alles genau so. Eine höchst einfache Sache. Die eine Rechnung bezahlen wir dann gemeinsam.“

„Abgemacht!“ stimmte Barchwitz ein. Und dann zog er, aber Zobel behielt das längere Hölzchen. „Morgen gehe ich wieder zu Quengel in die Sprechstunde“, erklärte er — — —

Drei Tage später kam Barchwitz zu Zobel. „Nun?“ erkundigte er sich, „wie geht also die Kur weiter?“

Aber Zobel machte ein langes Gesicht. „Es ist nichts mit dem Kompagniegeschäft. Wissen Sie, was der Sanitätsrat jetzt macht, und was er für durchaus notwendig erklärt hat? Zweimal die Woche muß ich jetzt zu ihm kommen, und dann elektrisiert er mir den Bauch und massiert mich.“

Mai im blonden Omnibus.

— Berliner Brief. —

Einen blonden Omnibus gibt es in ganz Berlin nur einmal am Tage und in der Nacht, und dann auch nur auf der Strecke Zoo—Steglitz. Punkt 1.45 morgens setzt sich dieser stets ausverkaufte „Lumpensammler“ in langsam schunkelndschaukelnde Bewegung. Der blonde Omnibus hat seine Farbenbezeichnung natürlich nach einer Frau, nach der Schaffnerin, die leider noch nicht vom Altmeister Zille entdeckt wurde, denn dann wäre sie längst „litterarisch“ geworden. Die Besonderheit die es weiblichen Schaffners ist, daß sie überhaupt keine Fahrscheine ausgibt. „Bei uns ist alles Vertrauenssache!“ klärt sie den Fremdling auf. Bei den meisten Fahrgästen hat sie das aber garnicht nötig, weil die sämtlich seit Monaten zur Stammkundschaft gehören. Da ist der kleine bleiche Musikus, der irgendwo im Norden „laut macht“. — „Hat keiner eine Zigarette für mich?“ fragt er nach rechts und links. Natürlich bekommt er eine. Schon weil es Mai ist. Das ist auch in letzter Minute der lustigen Gesellschaft eingefallen, die bei „Maenz“ aus diesem Grunde eine Maibowle braute und nun vermutlich darauf einen schweren Tag haben wird. Vom Bowlenmischen verstand eigentlich keiner etwas. Etwas Mosel, ein paar Schnäpse, eine Flasche Apfelsekt und statt des fehlenden Waldmeisters immer eine Zitrone nach der anderen. Was Wunder, daß bei aller Zuckermenge die Angelegenheit herb blieb. Nun sitzt man maikaterlich im blonden Omnibus. Einer sagt: „Morgen bin ich bei meinem Bruder zum Geburtstagsessen eingeladen. Da gibt's neue Kartoffeln, das Pfund zu — Kinder, setzt euch erst — ach so, ihr sitzt ja schon! — das Pfund zu nur 85 Mark.“ — Ein anderer rechnet nach: „Da kostet die einzelne Kartoffel etwa zehn Mark, dafür bekam man früher um diese Zeit ein halbes Pfund frische Trüffel aus Frankreich!“ Früher und jetzt, da man im blonden Omnibus heimwärts schunkelt und nicht mehr im dreißigtaxigen Auto. Weil man doch sparen muß. Aber in der Verwandtschaft gibt es ja Leute, die 85 Mark für ein Pfund neue Kartoffeln übrig haben und 60 Mark für ein Pfund junger Spargel!

Das Schweigen der Sterne.*)

Von Max Jungnickel.

Was sind wir Menschen im Angesicht der Gestirne?
Staubkörnchen? — —
Was sind unsere Lieder, unsere Leiden, unsere Tränen, unsere Kriege und Feste im Laufe der Sterne?
Nicht einmal Spinnfäden sind's.
Was ist eine Sommernacht mit Duft und Nachtigallenschlag, mit Sumsen und Weben und ihrem traumverlorenen Glockenklang und mit dem spitzen Lied, das die Grille feilt?
Ist's ein seliger Gottestraum, oder ist's nur ein Lüftchen im Raume der großen Welten?
Was ist's, wenn zwei Menschenherzen sich selig berühren im Angesichte des großen Weltenraums?
Die Gestirne schweigen.
Sie schweigen schon seit Anfang der Welt.
Sie gehen stumm ihren Lauf.
Sie strahlen und verwirren sich nicht.
Ist dieses Schweigen nicht eine Herrlichkeit, die wir in uns aufnehmen sollten wie einen hohen, ewigen Schatz?
Wenn wir nun, den unsern Kindern, in den Schulen, daheim, dieses Sternenschweigen auf den obersten Thron der kleinen Herzen setzen würden?
Würde dann das Jugendland kalt?
Frieren dann die kleinen Seelen?
Nein, nein; sie blühen gerade auf, wenn sie von der Stummheit der Sterne beseelt sind.
Ihr Herz ist ganz für sich mit seinen Blüten und Flämmchen.
Nichts stört die Kinderseelen in ihren Träumen und Gedanken.
Die Kinderseele schwimmt nicht mehr im grauen Meer von Worten, wird nicht mehr bewegt von, oft leichtsinnig getanen, selbstsüchtigen Elternliebkosungen, wird nicht mehr gesteuert von wichtigtuenden Ermahnungen.
Die Kinderseele wird alle Offenbarungen dieser Welt ahnen, viel, viel eher, als wenn wir sie mit einer Herde großer, gescheiter Worte dahin treiben, wo sie hinkommen soll und wo wir sie hinhaben möchten.
Ja, aus sternenschweigenden Kindern wird viel sicherer eine Persönlichkeit, die eigene Augen, eigene Ohren, ein eigenes Saitenspiel des Herzens für diese Erde mitbringt.

*) Aus dem Buche: „Der Puppenspieler auf der Blaumeise“ von Max Jungnickel, das in diesen Tagen im Verlag von Perthes, Gotha-Stuttgart, erscheint.

Humor.

(Reclams Universum.)

Genauer Bescheid. „Ist das auch gute Bauernbutter?“ — „Nee! Die is von 'ner Kuh.“

Die bösen Fremdwörter. „Sie waren also Zeuge des Vorfalls; geschah die Tat im Affekt?“ — „Nee, nee, Herr Jerichtshoff — det war im Bulsonkeller!“

Im Büro. Hilfsarbeiter: „O weh — da fällt ein Schriftstück aus der Mappe D II 3678! Schnell die ganze Mappe nachgeworfen, daß man später weiß, wo's hineingehört!“

Ausgleich. Mann: „Ich möchte dich schon bitten, Ida, erzähle mir doch nicht den ganzen Abend von den Nachbarsleuten.“ — Frau: „Du hast ja auch den ganzen Abend die Pfeife im Munde!“

Der Faulenzer. Zimmerherr (gähnend): „Was macht das Wetter, Frau Müller?“ — Vermieterin: „Der Sturm hat sich gelegt!“ — Zimmerherr: „So?! Dann lege ich mich auch wieder!“

Wandlung. „Sie besitzen doch einen so kostbaren Pelz!“ — „Nein! Nur noch die Motten.“

Der Schmutzfink. „Der Arzt meint, Bäder würden mir dienlich sein!“ — „Ja, die wollte ich Ihnen auch schon immer empfehlen . . . und tüchtig Seif' dazu.“

Auf dem Sprung. Gast (der eine große Zeche zu bezahlen hat, pikiert): „Warum schauen Sie immer nach mir hin, Kellner?“ — Kellner (mißtrauisch): „Weil Sie immer nach mir hinschauen!“

Eingegangene Bücher.

(Eine Besprechung der nachstehend aufgeführten Bücher behalten wir uns vor. D. Schriftltg.)

Zur Psychologie Frankreichs von Otto Grautoff, ((Nr. 10 der Schriftenreihe der Preußischen Jahrbücher). Verlag Georg Stilke, Berlin. Preis 21 Mk.

Die sechs großen Themen der abendländischen Metaphysik und der Ausgang des Mittelalters. Von Dr. Heinz Heimsoeth, a. o Professor der Philosophie an der Universität Marburg. 1922. Verlag von Georg Stilke, Berlin. Preis 100,— Mk.

Dr. Maria Montessori, **Mein Handbuch.** Grundsätze und Anwendung meiner neuen Methode der Selbsterziehung der Kinder. Mit 42 Abbildungen. Geheftet Mk. 32.—, geb. Mk. 45.—. Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart.

Hanns Günther, Technische Träume (1. bis 10. Tausend). Mit 29 teils ganzseitigen Bildern im Text. — 1922, Zürich, Rascher u. Cie. A.-G. — Geh. Mk. 50.—, geb. Mk. 70.—.

Walter von Molo. Im Zwielicht der Zeit. Bilder aus unseren Tagen, Albert Langen, Verlag, München.

Die internationale Schiedsgerichtsbarkeit im Völkerbunde von Professor Dr. von Mayhary. Verlagsbuchhandlung Otto Liebmann. Verlag der Deutschen Juristen-Zeitung. Berlin W. 57.

Plauderecke.

△ Bochum, 13. Mai 1922.

Lieben Freunde!

Im Zimmer von den Redaktören
erscheint mit jedem jungen Jahr,
sobald wir nur die Lerchen hören,
ein Frühlingsdichter-Exemplar.

Er ist fürs Dichten nicht geboren,
und was er reimte ohne Scham,
beleidigt noch die Menschenohren,
wenn längst der „Dichter“ Abschied nahm.

Von Blumen singt er im Gedichte,
erblühend auf der grünen Flur,
vom wonnesamen Sonnenlichte,
vom Sprießen in der Lenznatur.

Er glaubt, daß er was in sich habe,
und meint, das müsse nun heraus;
ins Blatt muß seine „Gottesgabe“,
und wandern so von Haus zu Haus.

Stolz wirft er sich in seine Weste
und fühlt sich froh und wunderbar —
vom Frühling ist für ihn das beste,
was seine kleine Brust gebar — —

Lieben Freunde, wer selber im Glashause sitzt, sollte eigentlich andere Leute nicht mit Steinen werfen. Das ist eine der alten, im Sturm des Lebens erprobten Wahrheiten. Aber was soll ich machen! Als ich gestern dem Herrn Redakteur des Märkischen Sprechers meinen gelegentlichen Besuch abstattete, um ihm etwas Stoff für die heutige Plauderei abzuknöpfen, saß besagter Herr Redakteur, grimmige Dampfwolken aus seiner Arbeitspfeife stoßend, wütend auf seinem Schemel und trampelte mit beiden Füßen im Papierkorb herum. Zwischen die ausgetriebenen Tobakwolken knallten wüste Schimpfkanonaden. „Diese mit Grashalmen um das Kinn gekitzelten Frühlingswald- und Wiesen-Reimschuster!“ schrie er. „Diese Herz-, Schmerz-, Sterz, Lust- Brust- Blust, Hiebe- Liebe- Triebe-Gefühlsathleten!“ Ich legte ihm schnell eine kalte Hand auf die Stirn. Da beruhigte er sich und war so vernünftig, wie ich. „Ja, ja, Onkel Hermann,“ sagte er dann, „es ist aber tatsächlich auch, um einen Bandwurm zu kriegen. Warum werden im Frühling nur so viele Menschen von der Dichtertis befallen? Und warum kommt man ausgerechnet mit seinem Krankheitssummel zum Redakteur, anstatt sofort einen praktischen Arzt zu Rate zu ziehen?“ „Ists denn so schlimm?“ fragte ich ihn sanft. „Guter Freund,“ antwortete der Herr Redakteur, „schlimm ist gar kein Ausdruck. Es ist einfach lebensgefährlich. Sämtliche Jünglinge, denen Gott Amor in diesem Jahre seinen Pfeil ins Herz pickte, fangen an zu dichten. Aber das ließe sich noch ertragen. Viel schlimmer aber ists, daß die alten Weiber auch noch anfangen, auf den klapperigen Pegasusgaul zu klettern. Jawohl, die alten Weiber! Selbst Ihre famose Freundin, die Frau Moppke, hat Frühlingsgedanken! Da, lesen Sie den Bockmist!“ Und ich las:

O, welche Wonne füllt mein Herz,
jetzt fängt es wieder an zu sprießen!
Aus meinem Busen schwindet aller Schmerz,
ich geh nach Stiepel, Frühling zu genießen.

Die Bäume treiben ihre zarten Triebe,
der grüne Wald ist wirklich wunderschön,
die lieben Vöglein singen all von Liebe,
man möchte selig immer weiter gehn.

Die kleinen Blümlein heben ihre Köpfchen
zur Sonne hoch und sagen guten Tag!
Der Tau hängt seine glitzerigen Tröpfchen
ins grüne Gras — ich seufze trunken: — ach!

Die Lerchen trillern jubelnd ob den Feldern,
sie danken ihrem Schöpfer, daß sie sind,
die Nachtigallen schluchzen in den Wäldern —
ach Gott, ich bin so glücklich wie ein Kind.

Mein Herz pocht laut und wonnig mir im Busen,
wie bist du schön, du maiische Natur!
Ich fühle mich verwandt den hehren Musen,
ich geh errötend auf der Dichtkunst Spur.

Ich möchte immer nur in Reimen schwärmen
und alle trösten, die da freudearm;
der Frühling macht ja alle, die sich härmen,
in seiner Sonne wieder wohl und warm.

Stellt auf den Tisch die ersten Fliederblumen,
freut euch des Lebens, Menschlein, allzumal!
Und Kinder, Greise, Mädchen ihr und Mühmen,
erquicket euch im Frühlingssonnenstrahl!

„Uff!“ sagte der Herr Redakteur, als ich zu Ende gelesen hatte, und wischte sich den Angstschweiß von der Stirn. Ich sagte auch uff und tat ein Gleiches. Ich würde der verrückten Moppkesche einmal den Marsch blasen, sagte ich tröstend zu dem armen Redakteur. „Fegen Sie lieber vor Ihrer eigenen Türe,“ gab der Herr mir grob zur Antwort. „Herr!“ donnerte ich, „was soll das heißen! Wollen Sie etwa meine ausgezeichneten Plauderegedichte mit jenen Fabrikationen auf eine Stufe stellen?“ „Nein,“ entgegnete er, „Ihre Sachen nicht, Onkel Hermann, aber die Liebesergüsse Ihrer so hoffnungsvollen Dochter Doni.“ „Was, die Puts hat sich unterstanden — —?“ „Lesen Sie!“ Und ich las:

Wenn sich der Frühling setzt in Lauf,
tut sich im Herzen die Liebe auf —
die Liebe, die himmlische Liebe!
Man weiß nicht recht, wie das geschah,
auf einmal aber ist sie da
und entfaltet edle Triebe.

Verstohlen trägt man in der Brust
die wonnigliche Liebeslust,
das Herz hüpft schier vom Platze!
Man hält's im Hause nicht mehr aus,
man läuft in die Natur hinaus
mit seinem lieben Schatze.

Im Walde, der so schön jetzt ist,
des Lebens Sorgen man vergißt,
der Wald ist wie ein Bronnen!
Man sinket selig Herz an Herz,
die Seele jubelt himmelwärts
in paradiesischen Wonnen!

Lieben Freunde, ich kann euch die schriftliche Versicherung geben, daß Donis Seele an diesem Tage noch ein zweites Mal himmelwärts gejubelt hat, aber nicht in paradiesischen Wonnen, sondern recht prosaisch unter den rhythmischen Takten des von meinen Armen dirigierten Stockes. Und um die gleiche Stunde kühlte mein Freund Moppke seinen väterlichen Zorn mit einem kräftigen Spannriemen auf dem Rücken seines liebestülpernen Sohnes Fritz. Fürs erste wird meiner Doni nun wohl die Lust zum Fabulieren vergangen sein. Und Moppkes Fritz wird sich hüten, sein Herz in den nächsten Monaten vom Platze hüpfen zu lassen. Hols der Geier, es ist etwas merkwürdiges um Liebe und Lenz! Ich hatte mir vorgenommen, nie mehr ein Lenzgedicht zu machen. Jetzt aber mache ich doch eins. Merkt es euch, lieben Freunde!

Freu dich, wenn der Lenz erwacht,
grüße ihn mit frohen Blicken,
aber mache kein Gedacht,
um die Menschen zu beglücken!

Deine Verse liest man kaum,
drum, will dich die Dichtkunst kriegen,
leg dich unter einen Baum
und fang Mücken oder Fliegen.

Dieses kannst du friedlich tun,
laß dich's wahrlich nicht verdrießen!
Wenn auch deine Verse ruhn,
wird der Lenz doch lustig sprießen!

Freu dich, daß es sprießt und sproßt,
freu dich über Erd und Himmel,
aber auf den Ofenrost
mit dem ganzen Versgewimmel!

Und trotzdem nichts für ungut!

Gruß und Handschlag

Onkel Hermann.

GLÜCK AUF / Aus dem Bergbau Für den Bergbau /

Die Entstehung unserer Kohlenschätze.

Von Dipl.-Ing. Wintermeyer.

Nach der jetzt allgemein herrschenden Ansicht besteht die Kohle aus zersetzter Pflanzensubstanz. Durch mikroskopische Untersuchungen ist festgestellt worden, daß in der Kohle zahlreiche Pflanzenreste enthalten sind. Ferner hat man beim Abbau der Kohlenlagerstätten den Abdruck von Blättern usw. gefunden. Durch eingehende Erforschungen dieser Pflanzenreste hat man sogar einen gewissen Einblick in die Pflanzenwelt, die den Baustoff für die Kohle lieferte, gewonnen. Es handelt sich um Farne, Schachtelhalme, Bärlappgewächse usw.; allerdings nicht in der heutigen Zwerggestalt, sondern in baumartiger Entwicklung. Diese Pflanzen sind ausgesprochene Landpflanzen. Die Landpflanzen bilden allerdings nicht den ausschließlichen Grundstoff für die Kohle. Da die Bildung der Kohlenlagerstätten in erster Linie an solchen Stellen vor sich geht, die mit den heutigen Flachmooren vergleichbar sind, so haben auch Süßwasserpflanzen und niedrige tierische Wesen Anteil am Aufbau der Kohle.

Eine Anhäufung von Pflanzensubstanz kann in der Natur auf zweierlei Weise erfolgen. Das Pflanzenmaterial kann sich dort anhäufen, wo es gewachsen ist, oder es wird von dem Orte seines Wachstums fortgeschwemmt und häuft sich dann an anderer Stelle an. Anhäufungen von Pflanzen am Ort ihres Wachstums bezeichnet man als autochthone oder bodeneigene und Ansammlungen von Pflanzenresten fern vom Ort ihres Wachstums als allochthone oder bodenfremde Bildungen. Die Merkmale, die für das Vorhandensein einer autochthonen Kohlenbildung angeführt werden können, sind z. B. Wurzelstöcke im Liegenden der Flöze, aufrecht stehende Stammreste in der Kohle und im Nebengestein.

Die gleichmäßige und oft sehr weite Erstreckung der Kohlenflöze ist ebenfalls ein Zeichen für die Kohlenbildung an Ort und Stelle.

Die Steinkohlenlagerstätten in Westfalen, Oberschlesien, Belgien, Nordfrankreich sind Beispiele für autochthone Kohlenbildungen.

Kennzeichnend für allochthone Kohlenlager ist die nur geringe Ausdehnung, die schwankende Mächtigkeit und ein hoher Aschengehalt der Kohlenablagerung. Gut erhaltene Pflanzenreste sind in ihnen recht selten zu finden. Die Pflanzen treten vielmehr in zerstückelten Resten, in sogenannter Häckselform, auf. Es ist dies eine Folge des Transportes, bei welchem das Pflanzenmaterial immer mehr zerkleinert wird. Aus den bewurzelten Baumstämmen wird durch den Transport wurzelloses Treibholz. Allochthone Kohlenlager sind z. B. die sächsischen und böhmischen.

Im Vorstehenden ist gezeigt, daß das Ursprungsmaterial der Kohlen Pflanzensubstanz ist. Nun entsteht die weitere wichtige Frage, in welcher Weise durch Zersetzung der Pflanzen eine Kohlenbildung eintritt. Bei der Zersetzung der Pflanzen spielt eine wichtige Rolle, ob sie bei Luftzutritt oder ob sie bei Luftabschluß stattfindet. Demzufolge unterscheidet man folgende Zersetzungsarten: die Vermoderung, Verwurfung und die Fäulnis. Die Vermoderung ist eine Zersetzung bei ungenügendem Luftzutritt. Geringe kohlenstoffreiche Produkte bleiben bei diesem Prozesse zurück. Fäulnis tritt in Gegenwart von Wasser bei vollständigem Sauerstoffmangel ein. Hierbei findet außer einer Anreicherung an Kohlenstoff auch eine solche an Stickstoff statt. Der Fäulnisprozeß geht vor allem in stagnierenden Gewässern vor sich. Die Verwurfung steht als Zersetzungsprozeß zwischen Vermoderung und Fäulnis. Die entstehenden Produkte bestehen aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff. Die Bedingungen für Vermoderung und Verwurfung finden sich vor allem an solchen Orten, wo Land- und Sumpfpflanzen wachsen, während Fäulnis in stehenden Wasseransammlungen erfolgt, wo sich Wassertiere und Wasserpflanzen, z. B. Algen, ansammeln. Für diese beiden Zersetzungsprodukte hat Potonie die Namen Humus und Sapropel vorgeschlagen. Humus ist demnach das durch Vermoderung und Verwurfung entstehende Zersetzungsprodukt der Land- und Sumpfpflanzen, während Sapropel oder Faulschwamm das Produkt der Fäulnis ist.

Hiermit haben aber die Zersetzungsprozesse zur Kohlebildung noch nicht ihr Ende erreicht. Es findet vielmehr eine weitere Zersetzung statt. Diese wird bei der Vermoderung und Verwurfung mit Inkohlung bezeichnet, um anzudeuten, daß die Anreicherung des Kohlenstoffgehaltes wegen des Luftabschlusses nur durch innere Umsetzung vor sich geht. Die Inkohlung beginnt mit dem Ende der Vermoderung und Verwurfung. Den Zersetzungsvorgang, welcher der Fäulnis folgt, nennt man Bituminierung. Der Vorgang der Bituminierung unterscheidet sich von dem Vorgang der Inkohlung nur dadurch, daß der Kohlenstoff sich bei der Inkohlung auf Kosten sämtlicher anderen Bestandteile anreichert, während bei der Bituminierung sich Kohlenstoff und Wasserstoff gemeinsam auf Kosten der übrigen Bestandteile anreichern.

Im ersten Stadium des ständig sich fortsetzenden Zersetzungsprozesses der Kohlen entweicht zunächst Wasser und Kohlensäure, und zwar solange, als noch Wasserstoff und Sauerstoff in der Kohle in größeren Mengen vorhanden ist. Da der Sauerstoffgehalt im weiteren Verlauf der Inkohlung aber immer mehr abnimmt, so werden auch die Oxydationsprodukte immer weniger. Es reichert sich gleichzeitig der Kohlenstoffgehalt der Masse immer an, während die anderen Bestandteile, besonders Sauerstoff, abnehmen. Der spätere Verlauf des Zersetzungsprozesses kann so erklärt werden, daß immer mehr Gewebe der Pflanzensubstanz zerstört werden und schließlich nur noch die härtesten und unzerstörbaren Teile erhalten bleiben, die in der Kohlengrundsubstanz gewissermaßen schwimmen. Diese Grundsubstanz kann als das Verkittungsmaterial aller in der Kohle enthaltenen Bestandteile angesehen werden.

Die Frage, wann aus der Grundsubstanz Braunkohle und wann Steinkohle entsteht, ist nicht recht geklärt. Manche Forscher halten das Alter, manche die Art des Abschlusses der Lagerstätte oder die in ihr herrschenden Druckverhältnisse von ausschlaggebender Bedeutung hierbei. Darüber, daß Braunkohlen im allgemeinen zu den jüngeren Formationen gehören, Steinkohlen zu den älteren, kann wohl kein Zweifel sein. Hiernach werden für gewöhnlich alle Kohlen tertiären Alters zu den Braunkohlen, alle älteren Formationen zu den Steinkohlen gezählt. Es stellen also Braunkohle und Steinkohle zwei Glieder einer fortlaufenden Reihe von Inkohlungsprozessen dar, die sich durch ständige Anreicherung des Kohlenstoffgehaltes und eine Verminderung des Gehaltes an Wasserstoff und Sauerstoff kennzeichnen. Eine scharfe Grenze kann in dem Bildungsvorgang von Braun- und Steinkohle allerdings nicht gezogen werden, man hat es vielmehr mit einem allmählichen Uebergang zu tun. Auch den oft abweichenden äußeren Verhältnissen muß hierbei eine große Rolle beigemessen werden. Schließlich kann auch das Pflanzenmaterial selbst von Einfluß auf die Art der aus ihm entstandenen Kohle gewesen sein. Denn die Pflanzenwelt zur Zeit der Ablagerung der Braunkohle ist eine erheblich andere gewesen als zur Zeit der Bildung der Steinkohlenflöze.

Auch der Meeresnähe oder Meeresferne ist eine Bedeutung bei Entstehung der Kohlenlager beizumessen. Kohlenbecken, die in der Nähe eines Meeres entstanden, bezeichnet man als paralische und solche, die sich entfernt von den Küsten des Meeres bildeten, als limnische Kohlenablagerungen. Die Meeresküste oder Meeresferne übte ihren Einfluß auch auf die Luftfeuchtigkeit und damit auch auf die Pflanzenwelt aus. Letztere ist daher in der Nähe des Meeres eine andere als weiter entfernt vom Meere. Ein untrüglicher Beweis dafür, daß eine Kohlenablagerung in der Nähe des Meeres stattfand, besteht darin, daß das Nebengestein der Kohlenflöze marine Fossilien aufweisen. Alsdann muß man annehmen, daß das Meer das entstehende Kohlenlager zeitweise überflutet hat. Zu den paralischen Kohlenbecken gehören fast alle großen Kohlenfelder, beispielsweise die englisch-belgisch-westfälische Kohlenablagerung und die Kohlenlager Oberschlesiens. In ihnen sind an den verschiedensten Stellen typische marine Tierformen nachgewiesen worden. Beispiele limnischer Kohlenvorkommen sind die niederschlesischen und sächsischen Kohlenbecken. Die dortigen Kohlenflöze zeigen lediglich Reste einer Süßwasserfauna, wie sie nur im Binnenland angetroffen wird.

Veränderungen der Erdkruste beeinflussen ebenfalls die Bildung der Kohlenlager, wenn auch nur im wesentlichen hinsichtlich der Größen- und Ausdehnungsverhältnisse. Durch Senkungen während der Bildung der Kohle ist überhaupt nur die Mächtigkeit einzelner Flöze und vor allem das Aufeinanderfolgen oft vieler Flöze übereinander zu erklären. Erfolgt die Senkung eines Moores, das die Grundsubstanz für die spätere Kohle bildet, längere Zeit hindurch, während welcher das Wachstum des Moores gleichen Schritt mit der Senkung hält, so nimmt das Moor an Mächtigkeit ständig zu. Die Mächtigkeit der Vorflözablagerungen und hiermit die Mächtigkeit des späteren Kohlenflözes ist also in der Hauptsache von der Dauer und Größe der Senkung abhängig. Erfolgt die Senkung eines Moores schneller als das Wachstum des Moores, so entstehen Zwischenmittel, welche die einzelnen Kohlenflöze voneinander trennen.

Die Schnelligkeit, mit welcher Senkungen während der Kohlenbildung erfolgt sind, ist bisweilen an einzelnen Baumstümpfen erkennbar. Solche Baumstümpfe ragen oft von einem Kohlenflöz aus in die hangenden Schichten des Kohlenlagers hinein. Es beweist dies, daß der Baum noch zu Lebzeiten von schnell sich absetzenden Ton- und Sandmassen eingehüllt wurde.

Vorstehend angegebene Anschauungen über die Entstehung der Kohle und die Tätigkeit der Pflanzensubstanz hierbei, waren bis vor kurzem die herrschenden. Da trat kurz vor dem Kriege Donath auf und schrieb dem Ligningehalt der Ursprungspflanzen eine ausschlaggebende Bedeutung bei der Kohlenbildung zu. Lignin ist bekanntlich eine zellulosehnliche Substanz, die neben der Zellulose ein wichtiger Bestandteil des Holzes ist. Tatsache ist, daß die Braunkohle stets ligninhaltig, Steinkohle dagegen ganz frei oder sehr arm an Lignin ist. Donath schließt nun weiter, daß Lignin in den Steinkohlenpflanzen vermutlich gar nicht oder nur in sehr geringem Maße enthalten war. Hiergegen kann allerdings eingewendet werden, daß der geringe Gehalt an Lignin bei der Steinkohle auch dadurch entstanden sein kann, daß dieser Stoff sich infolge des bei dem höheren Alter der Steinkohle vorgeschrittenen Zersetzungsprozesses bereits mehr oder weniger völlig verflüchtet hat.

Die Donathsche Theorie erregt deswegen heute besonderes Interesse, weil in jüngster Zeit der Kohlenforscher Geh. Reg.-Rat Dr. Fischer in Mülheim nach langen Untersuchungen und Forschungen ebenfalls zu dem Ergebnis gekommen ist, daß bei dem Aufbau der Kohlenlager das Lignin eine überaus wichtige Rolle gespielt hat. Nach seinen Ausführungen ist das Lignin direkt als der Urstoff der Kohle zu bezeichnen. In einem Ligninstammbaum der Kohle bringt Fischer dies anschaulich zum Ausdruck. Hiernach verschwindet die Zellulose der Pflanzenursubstanz während des Torfstadiums, also während des ersten Zersetzungsprozesses, weitgehend durch Gärung. Das Lignin aber bleibt zunächst erhalten und geht im Laufe der Zeit in Humuskohle über, die mit dem Bitumen zusammen die bituminöse Kohle darstellt. Bei der Destillation der Kohle bei niedriger Temperatur entstehen aus den Humusanteilen der Kohle, also aus dem früheren Lignin, die Phenole des Urteers, während der Mineralölanteil des Urteeres sich durch Zersetzung des Bitumens bildet, also aus den ursprünglichen Wachsen und Harzen der Kohle entsteht. Bei höheren Temperaturen gehen die Phenole, insbesondere bei Gegenwart von Wasserstoff, in Benzol und die übrigen Produkte des Kokereiteeres über, während der Mineralölanteil des Urteeres sich alsdann in Gas verwandelt. Man kommt also zu dem Schluß, daß die aromatischen Kohlenwasserstoffe des Kokereiteeres, insbesondere das Benzol und seine Abkömmlinge, in der Hauptsache jedenfalls vom Lignin der vermodernden Pflanzen abstammen.

So sind also die Forschungen über die Entstehung der Kohle in näheren Zusammenhang mit der Technik zur besseren Ausnutzung der Kohle gebracht worden. Besonders die Nebenproduktengewinnung der Kohle, die für unser Wirtschaftsleben von so hervorragender Bedeutung ist, kann hierdurch in wertvoller Weise gefördert und geklärt werden, da ein klarer Einblick über die verwickelten Vorgänge bei der Bildung dieser Nebenprodukte gewonnen wird.

Die Lage auf dem Kohlenmarkt.

Die Kohlenfrage ist eine Produktions- und eine Preisfrage. Wie sehr sie Produktionsfrage ist, mag zeigen, daß die deutsche Kohlenförderung ohne Elsaß-Lothringen und das Saargebiet von 14,162 Millionen Tonnen im Februar 1913 auf 12 009 bezw. 11,465 Millionen Tonnen im gleichen Monat des Jahres 1921 bezw. 1922 heruntergegangen ist. Uebersehen also ein dauerndes Herabsinken. Ueber die Folgen der verminderten Kohlenförderung ergeben sich längere Angaben. Es genügt, zu sagen, daß im Januar und im Februar über 150 000 Tonnen ausländische Kohle eingeführt worden sind, daß selbst im engeren Ruhrbezirk schon englische Kohle verbraucht wird und daß neuerdings die Hüttenwerke Erwägungen anstellen, zur Erhöhung der Roheisenproduktion die Einfuhr ausländischer Kohle vorzunehmen.

Die Preisfrage wird durch mehrere Faktoren bestimmt. Der wichtigste von ihnen ist der Lohn. Nach einer genauen Berechnung des bekannten Bergbaustatistikers Dr. Jüngst beträgt zurzeit auf 1 Tonne Absatz der Lohnaufwand 293,98 Mk.: da er in der Vorkriegszeit nur auf 7,57 Mk. sich belief, haben die Zechen jetzt an Lohnaufwand je Tonne Absatz das 39fache der früheren Summe zu zahlen. Hingewiesen sei darauf, daß der Lohnaufwand nicht nur wegen der eigentlichen Lohnsteigerung eine so außerordentliche Höhe erreicht hat, sondern auch wegen des Rückganges der Leistung, die auf die Gesamtbelegschaft bezogen von 863 Kg. in der Vorkriegszeit auf 585 Kg. Ende 1921 zurückgegangen ist. Diese Zahlen beweisen, von welch außerordentlichem Einfluß jede Lohnsteigerung im Bergbau auf die Preisgestaltung ist. Den zweiten sehr wesentlichen Faktor bilden die steuerlichen und sonstigen Abgaben, die auf der Kohle lasten. Schon vor der Erhöhung der Kohlensteuer auf 40 Prozent betrug für eine Tonne Fettförderkohle die Kohlensteuer 97,25 Mk., die Umsatzsteuer 8,75 Mk., die Abgaben für Lebensmittelbeschaffung und Bergarbeiter-Heimstätten 14,— Mark und die Entschädigung des Syndikates an den Handel 18,25 Mark. Da der Preis ab Zeche einschließlich der angeführten Abgaben sich auf 601,70 Mk. stellt, ruhten bisher schon auf der Kohle Lasten in Höhe von fast 30 Prozent, ein Betrag, der mit der neuen Kohlensteuer auf rund 50 Prozent sich stellen wird. Wie eine derartige Kohlenverteuerung getragen werden soll, ist noch nicht ganz ersichtlich. Wenn der neue Sturz der Mark nicht erfolgt wäre, würde wahrscheinlich schon jetzt eine so weitgehende Annäherung der deutschen Kohlenpreise an den Weltmarktkohlenpreis vorhanden sein, daß mit einer Ueberschwemmung des deutschen Marktes durch ausländische Kohlen gerechnet werden könnte. Gerade diese Erwägung hat seinerzeit auch den Reichskohlenrat bestimmt, ein Gutachten dahin abzugeben, daß der Höchstbetrag der Kohlensteuer auf 30 Prozent festzusetzen sei; im Bereich des Selbstbestimmungsrechtes ist man natürlich über diese Absicht des Selbstverwaltungskörpers der deutschen Kohlenwirtschaft zur Tagesordnung übergegangen. Die Folge der Kohlenpreisheraufsetzung wird natürlich eine neue Teuerungswelle sein, die umso schlimmer sich auswirken wird, als jedes Produkt bis zu seiner Fertigstellung mindestens 4—5 mal die Verwendung von Kohle in Anspruch nimmt. Einen dritten Faktor, der sehr erheblich zur Steigerung der Selbstkosten beiträgt, bilden die Verkehrsschwierigkeiten. Es ist beinahe die Regel, daß jeden Tag allein im Ruhrbezirk 4—5000 Wagen nicht gestellt werden. Dadurch werden natürlich die Maßnahmen der Zechenverwaltungen völlig durcheinander geworfen, was sich vor allem auch in höheren Selbstkosten äußern muß. Das zeigt sich besonders dann, wenn die Kohlen gelagert werden müssen, was für die Tonne Kohle rund 40 Mk., und die Tonne Koks 65—70 Mark Kosten verursacht.

Manche Gründe, die zur Verteuerung der Kohle beitragen, sind unvermeidbar; manche andere (insbesondere der Rückgang der Leistung und die Verkehrsschwierigkeiten) können jedoch sehr wohl vermieden bezw. gemildert werden. Daß bisher in dieser Richtung bereits alles geschehen wäre, kann man mit ruhigem Gewissen nicht behaupten. Desto notwendiger ist aber, baldigst das Versäumte nachzuholen.

Die Ausfuhrbelastung der deutschen Industrie.

Im Mai 1920 wurde die sogen. soziale Ausfuhrabgabe eingeführt. Sie mußte jedoch bereits im Frühjahr 1921 zum größten Teil auf null Prozent herabgesetzt werden, da infolge der Erhöhung der Rohstoffpreise, der Löhne, der Gütertarife usw. die Weltmarktpreise (hauptsächlich diejenigen für Eisen- und Eisenerzeugnisse) unter die Inlandspreise sanken, die deutsche Industrie also ausfuhrunfähig zu werden drohte. Auch jetzt wieder fangen die Ausfuhrabgaben in Höhe von 4—5 Prozent wieder an, Deutschlands Wettbewerb auf den ausländischen Märkten infolge der immer stärker werdenden englischen, belgischen, französischen, luxemburgischen (neuerdings auch der amerikanischen) Konkurrenz empfindlich zu bedrohen. Z. B. haben sich die Weltmarktpreise für Walzeisen derartig gesenkt, daß trotz Steigens der Devisen das deutsche Inlandspreis-Niveau vielfach erreicht ist. Die englische, belgische und französische Eisenindustrie unterbietet auf dem Blech- und Schienenmarkt die deutschen Preise bis zu 10 Prozent, so daß bei manchen Geschäften der deutsche Wettbewerb von vornherein ausgeschaltet wird. Die Fabrikanten von verzinkten Blechen haben kürzlich beschlossen, das Exportgeschäft wegen der verlustbringenden Preise vorläufig aufzugeben und nur dort Lieferungen zu übernehmen, wo dies im Interesse der Aufrechterhaltung der alten Beziehungen erforderlich erscheint. Seit dieser Zeit ist als Wirkung der Kohlenpreis-, Gütertarif-, Lohn- usw. Erhöhungen eine weitere Steigerung der Selbstkosten eingetreten. Während die deutschen Gestehungskosten wachsen, bauen England, Belgien und Frankreich, die hauptsächlichsten Konkurrenzländer, ihre Löhne, Kohlenpreise und Frachten mit schärfstem Nachdruck ab. Unter solchen Verhältnissen ist eine Belastung der deutschen Ausfuhr mit einer Ausfuhrabgabe in der heutigen Höhe unerträglich, da sie den Export erdrosseln muß.

Um die Belastungen zu verringern, sind verschiedene Vorschläge gemacht worden. Der eine geht dahin, die Ausfuhrabgabensätze je nach der jeweiligen Marktlage zu bemessen. Davon kann man sich jedoch Erfolg nicht versprechen, da eine solche Herabsetzung bei der Umständlichkeit des Verfahrens immer erst dann kommt, wenn sie durch den Gang der Dinge schon längst überholt ist. Die Erhebung einer Ausfuhrabgabe nur von dem Ueberpreis, der im Auslande gegenüber dem Inlande erzielt wird — bisher wurde sie prozentual vom ganzen Ausfuhrpreis erhoben — ist praktisch nicht durchführbar, da in Zeiten niedergehender Konjunktur ein geeigneter Maßstab für einen allgemeingültigen Inlandspreis fehlt. Der einzig mögliche Weg scheint nur in der restlosen Beseitigung bezw. vorläufigen Suspendierung der Ausfuhrabgabe zu liegen; sie erscheint auch schon deshalb als zweckmäßig, weil die Umsatzsteuer auf Ausfuhrgeschäfte und weil die Gebühren des Bewilligungsverfahrens die Ausfuhr schon erheblich verteuern. Für die Entscheidung der Frage über Beibehaltung der Beseitigung der Ausfuhrabgabe dürfen finanzielle Rücksichten nicht maßgebend sein; bei ihrer Beurteilung muß vielmehr unser wirtschaftliches Wohlergehen und die Frage der Außenhandelsbeziehungen im Vordergrund der Erwägungen stehen, da von ihnen letzten Endes die Existenzmöglichkeit der Bevölkerung und des Staates ausschlaggebend beeinflußt wird.

Deutsches Gold

von Dipl.-Ing. Philipp.

In früheren Jahrhunderten wurde an verschiedenen Stellen unseres Vaterlandes Gold gewonnen so am Rhein, im Flußgebiete der Mosel, in der Eifel, an der Grenze von Westfalen und Waldeck, in Hessen, Thüringen, Schlesien, am Fichtelgebirge usw. Bekannt sind die früher betriebenen Goldwäschereien am Rhein bei Straßburg, in der Nähe von Worms, Speier u. a., bei Wesel wurden sie erst Ende des 18. Jahrhunderts eingestellt. Der Goldbach, der südwestlich von Bernkastel in die Mosel mündet, führt auch heute noch zuweilen nach großen Fluten kleine Stückchen Gold mit sich, die wahrscheinlich aus den Quarzgängen des Devon stammen. Der Flußsand der Eder ist von Frankenberg bis zur Einmündung in die Fulda goldführend, und kleinere Wäschereien sind bis in neuerer Zeit im Betrieb gewesen. Die vor langen Jahren unternommenen Versuche, das edle Edelmetall im Großbetriebe zu gewinnen, endeten mit einem Mißerfolg. Ueber die Aussichten der jetzt geplanten Arbeiten, die mit modernen Mitteln in großzügiger Weise ausgeführt werden sollen, läßt sich heute noch kein Urteil abgeben. Wenig bekannt dürfte es sein, daß in den Talalluvionen der Diemel und der Hoppecke im Kreise Brilon, der Ocke bei Rommnghausen und der wilden Aar bei Titmaringhausen Gold gefunden wird, und daß in den Kupfererzlagerstätten bei Goldhausen (Waldeck), die im Kulmkieselschiefer auftreten, bis Ende des 15. Jahrhunderts goldhaltige Erze gebaut wurden. Spätere mit geringen Mitteln unternommene Versuche hatten keinen Erfolg. Ob das an den nicht nachhaltig genug betriebenen Arbeiten oder an dem Vorkommen liegt, ist nicht ersichtlich. In Schlesien weisen die Kupfer- und Arsenkies führenden Gänge von Altenberg einen bemerkenswerten Goldgehalt auf. Auch die zwischen Lähn und Greiffenberg bei Hußdorf und Wünschendorf auftretenden Quarzgänge bergen goldführende Arsen- und Schwefelkieserze, die auch gelegentlich gebaut sind. Reich war die Ausbeute der Goldgruben des Thüringerwaldes bei Steinheide im 15. und 16. Jahrhundert. Es wird angenommen, daß Schwierigkeiten bei der Wasserhebung und Geldmangel die Betriebe zum Erliegen gebracht haben.

Alle bisherigen Versuche, in unserem Vaterlande Goldwäschereien oder den Goldbergbau wieder ins Leben zu rufen, sind fehlgeschlagen; ich erinnere nur an die mit vielen Hoffnungen und großer Reklame in der Vorkriegszeit unternommenen Arbeiten in der Eifel. Im großen und ganzen darf wohl gesagt werden, daß selbst modern eingerichtete Wäschereien wenig Aussicht auf Erfolg haben, unsere Flußsande und Talalluvionen sind im allgemeinen auch bei den heutigen veränderten Verhältnissen zu arm; das gilt ganz besonders von denen des Rheins.

Unsere einheimische Golderzeugung rührt her aus goldhaltigem Eisen, aber sie geht von Jahr zu Jahr zurück; sie betrug im Jahre 1910 nur noch 0,095 Tonnen und dürfte heute noch geringer sein. Von einem eigentlichen Goldbergbau kann bislang keine Rede sein. Das wird nun wohl, wenn nicht alle Anzeichen trügen, bald anders werden.

Es ist bekannt, daß am Fichtelgebirge in der Gegend von Goldkronach, Goldmühl und Brandholz im Mittelalter ein bedeutender Goldbergbau bestand. Nach der Sage sollen schon die alten Römer dort das gelbe Edelmetall gesucht und gefunden haben. Geschichtlich ist, daß in den Jahren von 1362—1440 ein sehr reger bergmännischer Betrieb hier herrschte und eine reiche Goldausbeute erzielt wurde. Durch die vielen Kriege ging der Bergbau immer mehr zurück und schlief im 30jährigen Kriege vollständig ein. Spätere Versuche hatten, da sie mit unzureichenden Mitteln unternommen wurden, keinen Erfolg. Kein geringerer als Alexander von Humboldt, der die Bedeutung des Vorkommen erkannt hatte, unternahm Ende des 18. Jahrhunderts im Dienste der preußischen Regierung Aufschlußarbeiten, aber da ihm die nötigen Mittel verweigert wurden, so mußte er bald den Betrieb wieder einstellen. Spätere Unternehmungen, die der bayerische Staat ausführen ließ, endeten, obwohl die Aufschlüsse geradezu glänzend waren, aus denselben Gründen mit einem Mißerfolg, so daß der Betrieb 1858 wieder eingestellt wurde.

Seit einigen Jahren nun sind von der Bergbau-A.-G. „Fichtelgold", der vom bayrischen Staat 8 Gold-, Silber-, Antimon-, Arsen- und Schwefelkiesgruben verliehen sind, ausgedehnte Versuchs- und Aufschlußarbeiten unternommen, deren Resultate, wie von zuverlässiger Seite berichtet wird, ganz ausgezeichnet sind. Das Gold kommt auf Gängen in kambrischen Schiefern mit Silber-, Antimon-, Arsen- und Schwefelkieserzen vor und zwar vielfach als Freigold.

In einem Nebengang wurden 15 Gramm Gold pro Tonne ermittelt, während der Goldgehalt des Hauptganges 20—24 Gramm beträgt. Diese Fest-

stellungen wurden von den Bergakademien Freiberg und Clausthal genacht. Vergleichsweise sei erwähnt, daß die so reichen Gewinn verheißenden Gruben Transvaals 10—15 Gramm Gold per Tonne enthalten.

Von einer der Betriebsleitung nahestehenden Seite wird berichtet, die bisherigen Arbeiten hätten ergeben, daß die Gänge gleich edel nach der Teufe zu durchsetzen. Augenblicklich teuft man einen Schacht ab, der in etwa 2 Monaten 240 Meter tief sein wird. Alsdann soll mit den Vorrichtungsarbeiten für den Abbau begonnen werden. Schon jetzt werden von einer hiesigen Aufbereitungsfirma ausgedehnte Versuche unternommen, um die beste Methode zu finden, aus dem Haufwerk die einzelnen Erzsorten möglichst rein zu gewinnen. In etwa einem Jahre wird die ganze Grubenanlage fertiggestellt sein — solange dauert unter den heutigen Verhältnissen wohl die Errichtung der Aufbereitung — daß dann mit dem re etrechten Abbau der Erze begonnen werden kann. Von unsern ersten Fachleuten auf dem Gebiete des Goldbergbaus wird das Vorkommen außerordentlich günstig beurteilt und dem Unternehmen eine gute Zukunft prophezeit. Ueber den Fortgang der Arbeiten hoffe ich demnächst ausführlicher berichten zu können.

Gottesdienst-Ordnung

Sammlung für die Kirchl. Gemeindepflege der Provinz Westfalen.

Sonntag, den 14. Mai.

Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Past. Schirmacher. 9,45 Uhr: Past. Ritter. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Schirmacher. Taufstunde 8 Uhr: Past. Winnacker. Wochenaufstunde Donnerstag 5 Uhr: Past. Schmidt 2. — Lutherkirche 9,45 Uhr: Past. Glebe. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Schmidt 2. — Pauluskirche. 9 Uhr: Pastor Schirmacher, unter Mitwirkung des Pauluskirchenchores mit Chorknaben. 5,15 Uhr: Pastor Winnacker. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Schneider. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Pastor Winnacker. — Johanneskirche. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Bockamp. — Krankenhaus-Kapelle. 9,30 Uhr: Past. Winnacker.

Bibelstunden.

Mittwoch 8 Uhr: Kleinkinderschule, Metzstraße. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal, Friedenskirche. Donnerstag 7,30 Uhr: Vereinshaus. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal, Lutherkirche.

Kirchenchor.

Christuskirche: Montag 8¼ Uhr: Vereinshaus Pauluskirche: Freit. 8½ Uhr: Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Montag 8¼ Uhr.

Vereine und Versammlungen.

Evang. Jünglings- und Männerverein „Wartburg". Sonntag 7,33 Uhr: Abfahrt der Sportabt. nach Derne. 5—7 Uhr: Versammlung der Jugendabt. 8 Uhr: Reuterabend des 8. Bezirks. 8 Uhr: Monatsversammlung der älteren Abt. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunden in beiden Abteilungen mit den Eltern.

Christl. Vereinigung höh. Schüler (B.-K.). Samstag nachm. 3 Uhr und 5 Uhr.

Christl. Vereinigung höherer Schülerinnen (M. B. K.). Samst., 13., bei gutem Wetter alle Abteilungen im Freien. Treffpunkt Westfalenplatz 3 Uhr. Montag, 15., 3 Uhr: Abt. 2 (Trankgasse 6).

Arbeitsgemeinschaft junger Mädchen (Studienkreis), Trankgasse 6. Dienstag 7,30 Uhr: Zusammenkunft.

Christlicher Verein junger Mädchen, Fahrendellerstr. 14: Sonntag 3½ Uhr: Freie Unterhaltung. 4½ Uhr: Bibelstunde. Montag abend 8—9½ Uhr: Samariterkursus. Mittwoch: Bibelkränzchen, ältere Abt. Donnerstag: Handarbeit.

Bochum-Ehrenfeld (6 Pfarrbezirk, Kleinkinderschule, Olbergstr. 46). Kindergottesdienst 11,30 Uhr: Past. Hentschel.

Bochum (7. Pfarrbezirk). Sonntag 4 Uhr: Jugendgruppe, Hauptversammlung (Jugendheim). Montag 8 Uhr: Frauenhilfschor (Lutherkirche). Dienstag 8 Uhr: Handarbeitsabend, Jungfrauenverein B. (Jugendheim). Mittwoch 4 Uhr: Arbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Jugendheim). Mittwoch 8 Uhr: Handarbeitsabend, Jungfrauenv. A. (Castroperstr. 282). Freitag 8 Uhr: Lutherkirchenchor (Lutherkirche).

Jungevang. Kreis. Offener Abend für Leser des Blattes und Freunde ev. Jugendarbeit. Nächste Zusammenkunft Montag, 15. Mai, abends 8 Uhr, im Jugendpfarramt, Trankgasse 6.

Christl. Verein junger Männer, Ottostraße 14. C. V. J. M.-Gemeinschaft: Mittwoch 8½ Versammlung. H.-Abt.: Sonntag 8,15 Uhr: Versammlung. Mittwoch 8,15 Uhr: Bibelstunde. J.-Abt.: Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde. Samstag 7,30 Uhr: Gebetsstunde. Sonntag 4 Uhr: Bibelst., 6 Uhr: Vortrag: Musik und Unterhaltung. Sch.-Abt.: Donnerstag 5 Uhr: Bibelstunde. Dienstag 5,30 Uhr: Versammlung.

*

Bochum-Hamme. Kirche. Vorm. 8 Uhr: Past. Eberth. 9,45 Uhr: Past. Heyder 11 uhr: Kindergottesdienst Past. Heyder. 2 Uhr: Taufen: Past. Eberth. — Kleinkinderschule, Feldmeyerstr. 9,45 Uhr: Past. Eberth. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Eberth. — Vereine. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr: Vers. Jungfrauenverein 2: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Jünglings- und Männerverein: Sonntag 3 Uhr: Versammlung im Kirchsaal. Dienstag 7 Uhr: Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge (Jedermann aus der Gemeinde willkommen) im Kirchsaal: Sonntag 11 Uhr: in der Turnhalle: Posaunenchor 1. Donnerstag und Samstag 7 Uhr: Posaunenchor 2. Sonntag 5 uhr: Quartett. Dienstag und Freitag 5,30 Uhr: Trommler und Pfeifer. Montag und Donnerstag 5,30 Uhr in der Turnhalle: Turnen. Sonntag 5 uhr: Sportplatz an der Dorstenerstr.: Spiel und Sport. Kirchenchor 1: Donnerstag 8 Uhr: Probe. Kirchenchor 2: Mittwoch 8 Uhr: Probe. Kirchl. Blaukreuzverein: Sonntag 5 Uhr: Kleink.-Sch. Von-der-Reckestr. 57: Versammlung. Kirchl. Stadtmissions-Verein (Overdyck): Sonntag und Donnerstag 5 Uhr: Bibelstunde.

Hofstede-Riemke. 8 Uhr: Past. Mühge. 10 uhr: Past. Pohlmann. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pastor Mühge. 12 Uhr: Taufen. Mittwoch 8 uhr: Bibelst.: Past. Pohlmann. Freitag 8,15 Uhr: Vorb. — Vereine. Jünglings-Verein: Sonntag 5 Uhr: Versammlung. Montag 7,30 Uhr: Stenographie. Dienstag 8 Uhr: ältere Abteilung. Donnerstag 8 Uhr: Studiengruppe. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Freitag 8 Uhr: Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 3,30 Uhr: Versammlung. Frauenverein Riemke: Donnerstag 3,30 Uhr. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr: Blaukreuzverein: Sonntag 4 und Donnerstag 8 Uhr.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. 10 Uhr: Past. Althüser; 11½ uhr: Kirchentaufen; 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum. 4 Uhr: Gemeinschaftsstunde. 5 uhr: Verein j. Mädch. Montag 8 Uhr: Gesangst. Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Bibelbespr. Donnerstag 3,30 Uhr: Frauenverein. Freitag 8 Uhr: Verein junger Mädchen. — Petrikirche. 9,30 Uhr: Past. Reckert. 10,45 uhr: Kindergottesdienst. 11,30 Uhr: Taufen. 2,30 uhr: Generalversammlung des Jünglingsvereins. Dienstag 8 Uhr: Posaunenchor: Donnerstag 7 uhr: Frauenchor.

Altenbochum. 9¼ Uhr: Past. Irle. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 3 uhr: Jungfrauenverein. 3½ Uhr: Jugendabteilung. 4½ Uhr: Männer- und Jünglingsverein. Mittwoch 5 Uhr: Bibelstunde in der Schule auf Prinz von Preußen. 8 Uhr: Bibelstunde im Lutherhaus. Donnerstag 8½ Uhr: Chor- und Arbeitsstunde des Frauenvereins. 8 Uhr: Vorbereit. z. Kindergottesdienst. 8½ Uhr: Kirchenchor.

Gerthe. Sonntag 9½ Uhr: Festgottesdienst zur Weihe der neuen Glocken, unter Mitwirkung des Kirchen- und Posaunenchors. 2 Uhr: Jünglingsv. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Mittwoch 8 Uhr: Posaunenchor. Donnerstag 3 Uhr: Frauenverein Riemke: Donnerstag 3,30 Uhr. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr: Blaukreuzverein: Sonntag 4 und Donnerstag 8 Uhr.

Weitmar-Nord. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst: Past. Diechhoff. 10¾ Uhr Taufen. 11 uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde: Past. Ferke.

Uemmingen. Vorm. 9½ Uhr: Past. Kromberg: 10¾ Uhr: Kirchentaufen. 11 uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Jungfrauenverein. Montag 8 Uhr: Bibelbesprechstunde. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr: Frauenchor. Samstag 4 Uhr: MBK.

Wattenscheid. Friedenskirche. Vorm. 8 Uhr: Past. Bonne. 10 uhr: Hülfsprediger Borstius-Remscheid (Probepredigt). 2 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr: Taufstunde. — Alte Kirche. 9 Uhr: Mas. Gottesdienst: Gemeindebesserung. — Krankenhausgottesdienst: vorm. 10 Uhr: Past. Bonne. — Amtswoche: Past. Kuhlmann. — Höntrop: 9,30 Uhr: Past. Müller. 2 uhr: Kindergottesdienst.

Weitmar. Sonntag 8 Uhr: Frühgottesdienst Past. Sassenberg. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Past. Görtz. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Kirchentaufen. — Bibel- Gemeinde- und Gemeinschaftsstunden. 1. in Weitmar: Sonntag 3 Uhr: Jugendverein, monatl. Hauptversammlung. 8 Uhr: Jungfrauenverein. 5 Uhr: Männer- und Jünglingsverein, monatl. Hauptversammlung. Montag 7 Uhr: Gemischter Chor „Immanuel". Dienstag ½5 Uhr: Frauenchor Weitmar. 8 Uhr: Jungmännerabteilung. Mittwoch 5 Uhr: Knabenabteilung, Turnen. 8 Uhr: Bibel- und Gemeinschaftsstunde. Donnerstag 4 Uhr: Frauenchor Bärendorf-Süd. 7½ Uhr: Jungfrauenverein, Unterhaltungsstunde in der Kleinkinderschule in der Schützenstraße. 8 Uhr: Turnen im Gemeindesaal. Freitag 8 Uhr: Bibelbesprechung des Männer- und Jünglings- und Jugendvereins. Sonnabend 8 Uhr: Männerchor. 2. in Weitmar-Mark: Sonntag 3½ Uhr: Jahresfest des Ev. kirchlichen Vereins. Montag 8 Uhr: Frauenchor. Dienstag 7 Uhr: Jungfrauenchor. Mittwoch 4 Uhr: Frauenverein. 8 Uhr: Bibelstunde. 3. in Eppendorf: Sonntag 5 Uhr: Jungfrauenverein. 5 Uhr: Blaukreuzverein. 8 Uhr: Evangelisation in der Kinderschule. Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Mittwoch 8 Uhr: Frauenchor Eppendorf. Freitag 8 Uhr: Bibelbesprechung im Jugendbund der Kirchlichen Gemeinschaft Eppendorf.

Bochum.

Ev. Gemeinschaft (Auferstehungs-Kirche), Bochum, Alleestr. 48. 9½ Uhr und abends 6 uhr: Predigt: Prediger Meinhardt. 11 Uhr: Sonntagsschule. 7 Uhr: Jugendverein. Mittwoch 8 uhr: Gebetstunde.

Ev.-luth. Gemeinde, Bochum, Dibergstr. 52. Sonntag: 1. Stiftungsfest des Jünglingsvereins „Worms". Vorm. 9½ Uhr: Festpredigtgottesdienst: Pastor O. Ziemer-Radevormwald. Nachm. pünkl. 3 Uhr: Gesellige Nachfeier im Saale des Wirts Nobel, Hattingerstr 80 (Eingang Dibergstr. gegenüber der Kirche).

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8 Uhr: Gottesdienst in der Johanneskirche: Pfarrer Engel.

Baptisten-Gemeinde, Bochum, Hermannshöhe 21. Sonntag vorm. 9½ Uhr und nachm. 4 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Sonntagsschule. nachm. 5 Uhr: Jugendverein. Mittwoch abend 8 Uhr: Gebetsandacht.

Baptisten-Gemeinde Weitmar, Berastraße. Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt. 10½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigereinführung. Mittwoch abend 7 Uhr: Bibelstunde.

REINER WEINBRAND IN FRIEDENSQUALITÄT MARKE:

Goldstück

J. STÜCK-NCHF. A.G. WEINBRENNEREIEN HANAU a/M.

8105 Vertreter: Walter Schreiber, Bochum, Kanalstraße 16. Telefon 166.

Nur für Wiederverkäufer!

Weinessig

Die Verbrauchszeit setzt ein, Essige werden sehr teuer und knapp. Ich bin noch in der Lage, infolge sehr großer Käufe, zu konkurrenzlos billigen Preisen **jedes Quantum zu liefern.**

Heinrich Hoppe

Bochum

Büro und Lager:

Trankgasse 7, Eingang G.

Fernruf 809 Fernruf 809

Rat u. Hilfe

bei Vaterschaftssachen, Zivil- u. Strafprozessen, Ermittlungen, Beobachtungen od. sonstige interne Angelegenheiten sowie schnellste

Ehescheidung

in vornehmster Form, evtl. ohne persönliche Bloßstellung, Erteilung sämtlicher Geschäfts- und Privat-

Auskünfte

bes. bei Verlobung, Heirat, über Vorleben, Ruf, Charakter, Mitgift, usw. aus allen in- u. ausl. Plätzen durch die

Detektiv-Auskunftei „Metus" 3228 Dortmund, Westenhellweg 13, Tel. 3771

Durch große dauernde Erfolge fast ausschließlich auf Empfehlung tätig. Besprechung kostenlos. Garantie für größtmöglichste Zuverlässigkeit u. Diskret

Habe noch einen großen Posten

Tapeten

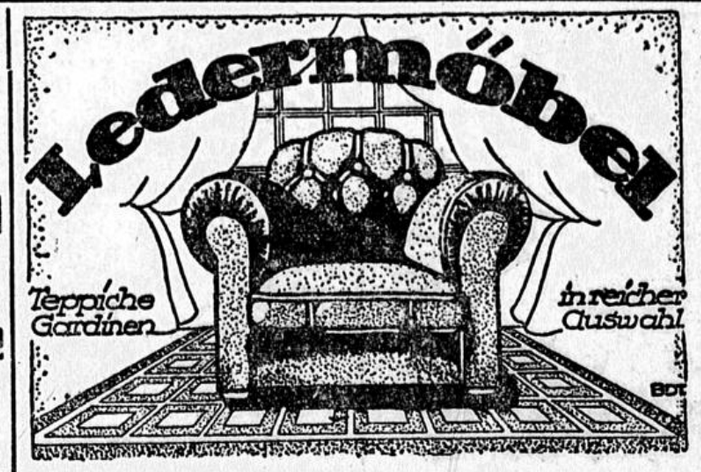
zu günstig. Preisen abzugeben.

Leinöl

Ia. doppelt gekocht zu bill. Tagespreise

C. Bohlmann

Kortumstraße 4 Fernruf 826.



L. Schmiedeknecht

Wittenerstr. 10–12 u. 36 Bochum

Telefon 3681 gegründet 1871

Ich habe keine Schaufenster

und kann infolgedessen meine Waren nicht zur Ansicht bringen.

Dafür biete Ihnen

erstklassige Qualitäten

zu enorm billigen Preisen

in unerreichter Auswahl

Schlüpfer · Anzüge

Neuzeitiges Etagen-Spezial-Geschäft

Herm. Lewin

Bochum, Friedrichstr. 3 nur 1 Treppe hoch neben Viefhaus

Hafer (auch geschroteter, 20% Ersparnis)

Haferfutterbrot

Mais, Gerste

Maismehl

Gerstenschrot, gar. rein

Gerstenfuttermehl

Ia. grobe Weizenkleie

Ia. Weizen-Vollmehl

Hühner-Mischfutter

Torf in Ballen

Heu, Stroh, Häcksel

A. Optelaak

Ewaldstraße 10—12

Fernruf 3403.



Musik-Instrumente jeder Art. 8153

O. Ludwig Nachf.

Bochum, Brückstr. 61 gegenüber Kortländer.

Spezialität:

Reparatur-Werkstatt f. Streich-Instrumente



Trau-Ringe

noch sehr billig.

Beielstein

Kortumstr. 18

Entzückende

Sommerhüte

zu mäßigsten Preisen

Umpressungen und Umänderungen geschmackvollst, schnellstens und billigst, da ich selbst mitarbeite

Else Weissfeld

Wiener Modistin

Bahnhofstr. 6 Bahnhofstr. 6

NIERLB—ASS CEL

Wer rät? diese zwei Städte!

15000 Wertpreise!

Jeder Einsender der richtigen Lösung erhält umsonst und ohne jede Verpflichtung einen zeitgemäßen Gegenstand. Die geringen Versandspesen muß der Einsender tragen. Außerdem gelangen noch laut Prospekt zur Verteilung: 1 Grammophon-Apparat, 1 Photoapparat, 10 Damen- und Herrenuhren, Schmuck- und Gebrauchsgegenstände für Damen und Herren, Bücher etc. im Gesamtwerte von etwa Mk. 15000. Viele Anerkennungsschreiben. Schreiben Sie ihre Lösg. a. eine Postkarte (Porto M. 1.95) mit Ihrer genauen Adresse, worauf Sie kostenlos Prospekt erhalten.

Verlag E. VOGT, Heidelberg. P. 31.

Stimmungen und Reparaturen

von Pianos 2c. übernimmt

Pianohaus B. Marks, Kaiser-Wilhelmstraße

Zentralheizungen

Sanitäre Installation

Lieferung von Rohrleitungen,

Abwärmeverwertungs - Anlagen

Waschkauen, 8114

Albert Staubach, Jng.

Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669

CIGARREN Bem Bochum Cass FERNRUF 549 Obere Marktstr. 38a CIGARETTEN

Moderner Schmuck Homberg

Buntes Allerlei.

Der „stille" Geburtstag Georg Brandes in Athen. Eine heitere Geschichte erzählt der Berner „Bund" vom achtzigjährigen Georg Brandes, den die Athener Universität jüngst zum Doktor h. c. ernannt hat. Auf der Rückreise in die Heimat in der Schweiz berichtete Brandes seinen Freunden: Um der Geburtstagsfeier zu entgehen, wäre er von Dänemark nach Süden gefahren und auch in Athen an Land gegangen, wohin ihn im Geiste seine Studien oft geführt hatten. Aber da war alles voll, und er kam nur sehr schlecht unter. Kein Suchen half, er wurde ärgerlich, dachte an Abreise, bis ihm zuletzt der Einfall kam, beim Professor für nordische Sprachen an der Universität seine Karte abzugeben. Der fiel auf den Rücken: Brandes ist hier?! Sogleich sorgte er für ein gutes Hotel, alarmierte aber auch die Fakultät und den Rektor. Die Universität beschloß ein Bankett; der alte Herr, der allen Festen im Norden ausgewichen war, mußte im Süden an Trinksprüche und Nekrologe glauben. Die Zeitungen brachten sein Bild und sein Leben. Da wollte der Magistrat nicht zurückstehen; er lud ihn gleichfalls zu einem Feste. Dann der König. Dann die Dänen. Schließlich beschlossen die Professoren, ihm ihren höchsten Orden zu verleihen, den Dr. h. c. Erschöpft verließ der Achtzigjährige die Stadt, dankbar für alle Ehrungen, aber aufs neue skeptisch geworden gegen die Segnungen des Ruhmes, worüber er in seinem „Voltaire" sich ironisch verbreitet hat.

Der schlafende Gast. In einem Wiener Kabarett-Cafe erscheint seit einigen Wochen regelmäßig um 10 Uhr abends ein älterer Herr, läßt sich einen Tee verabreichen, den er jedoch nicht trinkt, hört eine Weile den Vorträgen zu und nickt ein. Sein Schlaf wird immer fester, kein Geräusch, kein Applaus, nicht die lärmendste Musik kann ihn stören. Er erwacht erst um 1 Uhr nachts, weil ihn die Kellner wegen der Sperrstunde wecken. Er gibt ein reichliches Trinkgeld und verläßt ruhig, wie er gekommen, das Lokal. Ein Arzt, den der Schlaf dieses Gastes interessierte, zog ihn auf der Straße in ein Gespräch. Der seltsame Mann erzählte: „Seit fünf Jahren kann ich in keinem Bette schlafen, kann überhaupt nicht schlafen, wenn es um mich ruhig und still ist. Ich wälze mich hin und her, kein betäubendes Mittel hilft, und die Aerzte wissen keinen Rat. Als ich — es sind nun drei Monate her '— in einem Theater einschlief und erst nach der Vorstellung erwachte, kam ich auf die Idee, das nochmals zu versuchen. Ich suchte diesmal ein Varietee auf, dessen Spielzeit vier Stunden dauert, und erreichte meinen Zweck. Ich setzte die Versuche fort und erprobte, daß ich dort am besten schlief, wo es am geräuschvollsten zuging, und richtete darnach meine Besuche ein. Ich bin keineswegs geistig gestört, ein Nervenarzt sagte mir, daß sich mein Zustand langsam bessern und ich zum normalen Schlaf zurückkehren werde. Ich war früher während des Tages sehr müde, bin es jedoch weniger, seitdem ich auf diese Weise ein paar Stunden schlafe. Weitere Auskünfte waren von dem Sonderling nicht zu erlangen.

Einstein nach Australien. Man meldet aus Melbourne, daß die Universitäten von Melbourne, Sydney und Adelaide beschlossen haben, Professor Einstein bei seiner Reise nach Japan einzuladen, nach Australien zu kommen, um in den verschiedenen australischen Städten Vorträge zu halten.

Wochen-Anzeiger

Wilh. Schürmann
Brückstraße 47 ** Fernruf 556
empfiehlt sich zur Lieferung nur feinster Kolonialwaren. — Eigene Kaffeerösterei.

Körding & Schwarz / Bochum, Rottstr. 46
Musik-Instrumente jeder Art
Großes Lager in Schallplatten u. Grammophonen.

A. Wagener Brückstraße 63
Sofas, Chaiselongues, Matratzen, Klubmöbel, Reparaturen

Konditorei und Kaffee **Heinrich Althoff**
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Telefon 2074 Mühlenstraße 4

Rolladen, Jalousien, Rollschutzwände und deren Reparaturen
H. & E. Roy Kanalstraße 43 Telefon 3230

Messer-Clauberg
Bongardstraße 19.

W. Pniewski / Bochum
Alleestraße 126. Fernruf 3614. Bahnhofstr. 49.
Zigarren- u. Tabakwaren-Großhandlung (en gros — en detail). Sämtliche Rauch-, Kau- und Schnupftabake. — Vertreter erstklassiger Fabriken.

Otto Köddewig, Bochum
Große Beckstraße 16. Fernsprecher 3125.
Installations-Geschäft für elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen. Lieferung moderner Beleuchtungskörper.
Ausführung aller vorkommenden Reparaturen.

Kohlen u. Koks
Alleinverkauf von Anthracit (Langendraht)
Gustav Gräfe (Inh. A. Bona)
Buddenbergstr. 9 Tel. 122.

M. Paesgen am Kaiser-Friedrich-Platz.
Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Herde etc.

Uhren und Goldwaren
Eigene Reparatur - Werkstatt
Wilhelm Fiege Friedrichstraße 35.

H. Richter Bochum, Dorstener Str. 10, Fernsprecher 1280
Tabakwaren - Großhandel
Zigaretten / Zigarren

Zahnpraxis P. Sachse
Bochum, Viktoriastraße 91 / Tel. 2361
Sprechstunden: 9—12 vorm. u. 2—7 nachm.
Schonende persönliche Behandlung, eigenes Laboratorium, mäßige Preise

Holzhandlung Hermann Ströter
Fernruf 436 Bochum Fernruf 436
Lagerplatz und Büro: Freiligrathstraße. Wohnung: Wielandstr.
Hölzer aller Art für Bau- und Schreinerzwecke.
Stangen, Pfähle und Betonpfosten.

Schwarzhoff's Möbel- u. Dekorations-Geschäfte
Bochum. Inhaber: Hager u. Sronne
durch Reellität, sowie Gediegenheit und Preiswürdigkeit bestens bekannt. Ausstellungsräume: Hellwegstraße 9, Wittenerstraße 2 und 3. (1., 2. und 3. Etage)

Leopold Samuel / Buddenbergstr. 15, Telefon 1277
Gas- und Kohlenherde / Beleuchtungs-Gegenstände / Haus- und Küchengeräte

Ludwig Clemens
das Haus der guten Qualitäten.

Eisen ⚒ Metalle u. Papierverwertung / Josef Levy
Zahle für Altpapier, Akten, Zeitungen u. Zeitschriften die höchsten Tagespreise. Bahnhofstrasse 13, Fernsprecher 2094

Aus der guten alten Zeit Bochums.

Eine heute etwas seltsam anmutende Art von Empfehlung veröffentlichten im Jahre 1832 mehrere Mitglieder des Musikvereins Bochum. Im „Wochenblatt" (Nr. 33, 18. Aug. 1832) lesen wir:

Empfehlung.

Der jetzt vollendete Concert- und Ball-Saal des Herrn Kaltheuner verdient, wegen der durch den hiesigen Maler Herrn Liebeling ausgeführten geschmackvollen Malerei und Dekoration die Beachtung des Publicums, und gereicht dem Herrn Liebeling, der sich entschlossen hat, bei hinreichender Beschäftigung in seinem Fache, sich in hiesiger Stadt zu etabliren, zur vorzüglichsten Empfehlung beim hiesigen und auswärtigen Publicum.

Mehrere Mitglieder des Musikvereins zu Bochum.

Daß die Menschen früher überhaupt netter und höflicher waren als in heutiger Zeit, haben wir schon mehrfach festgestellt. Auch daß man die Vergeßlichen sanft ermahnte, betonten wir wiederholt. Eine kleine Anzeige des Herrn Strätling gibt uns heute Gelegenheit, diese Tugend nochmals ins helle Licht zu rücken. Der Herr schreibt (Wochenblatt Nr. 45, 1832):

Es ist mir im vorigen Jahre eine Hand-Kappsschabe und eine Brake abgeliehen und nicht wieder gebracht worden; ich ersuche denjenigen, der sie hat, doch das Wiederbringen ja nicht zu vergessen.

J. H. Strätling.

Leider hatte im Jahre 1832 aber auch schon der Alkohol Macht über die Menschen. Aber glücklicherweise lebte auch damals schon ein Gott, zu strafen und zu rächen. Recht launig weiß ein Mitarbeiter des Wochenblattes (Nr. 51, 22. Dez. 1832) folgendes zu erzählen:

Eine Vision der Trunkenheit.

Die Sinne von Weindunst umnebelt, kehrte eines Abends Jemand nach Hause zurück und bemerkte in einer Straße, wo der Mondenschein die schwarzen Schatten der Häuser, den Pfad verdunkelnd, auf den Boden zeichnete und sich weiterhin von den nächtlichen Massen absonderte, befremdlich in einiger Entfernung den unerwarteten Glanz, denn sein mangelhaftes Urtheil gab ihm den Gedanken ein, es sei eine Wasserfluth, die ihm den Heimweg versperrte. Halb froh, mindestens eine Entschuldigung seines späten Ausbleibens bei seiner Frau gefunden zu haben, rettete er sich zunächst vor dem anscheinend heranrückenden Strome an, die erste beste Haustreppe, um von diesem trocknen Flecke aus zu überlegen, was weiter zu thun. Der veränderte Standort gab dem anscheinenden Gewässer das Ansehn einer weitern Verbreitung, und o wehe! schon läßt sich's an, als wollten die anspringenden Wellen nach dem Unglücklichen schnappen. Die Noth gibt ihm neue Kräfte: mit einer Behendigkeit, die ihm sonst sauer gefallen, bemächtigte er sich der Eisenstangen eines Fenstergitters und klettert bis an das zweite Stockwerk hinan. Doch, wie er zurückschaut, meint er die Sündfluth immer höher wachsen und ihn verfolgen zu sehn: er überlegt, daß er doch nicht die ganze Nacht hier, an die Wand geklammert, ausdauern könne, und daß daheim Frau und Kinder vielleicht seiner Hülfe bedürfen: überdem besinnt er sich, daß er Einmal hat ein Wenig schwimmen können: kurz

Da treibt ihn die Angst, da faßt er sich Muth,
Und wirft sich hinein in die brausende Fluth!

Man kann denken, daß der Luftsprung dazu beitrug, ihn wieder zu einigen verlornen Sinnen zu verhelfen, und was es ihm kostete, da er sich auf dem Straßenpflaster wiederfand, seine Glieder wieder zusammenzusuchen, bis einige mitleidige Vorübergehende ihm den Heimweg erleichtern konnten.

Herstellung in eigener Fabrik — **Schuhwaren Böhmer** Bochum. — *Anerkannt billigste Preise*

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
erledigt alle bankmässigen Geschäfte.
Fernspr. 3572-3577. Drahtanschr.: Hanseatic. Reichsb.-Girokonto. Postscheckk. Essen 927

Wilh. Bohlmann G. m. b. H. Linoleum für Fußböden und Möbel / Tapeten Eingang von Neuheiten in großer Auswahl
Bochum, Alleestraße :-: Fernsprecher 124 und 158
Kokosläufer und Teppiche
Abteilung Glas-, Farben- u. Lacke-Großhandlung :-: Zum Konservieren von Linoleum- u. Parkettböden empfehle:
Ia. Bohnerwachs, Cirine etc., Bohnerbesen, Stahlspäne.
Spiegel-Fabrikation. Eigene Schleiferei und Belegerei. Anfertigung von Spiegeln aller Art.

Beleuchtungs- u. Kunstgewerbehaus
Gustav Meyer Bochum
Fernsprecher 3165 ** Wittenerstraße 12
Elektrische Beleuchtungskörper
Alle einschlägigen Artikel.

H. Möllmann Mühlenstraße 6.
Besteingerichtete Reparatur-Werkstatt für Korbwaren und Rohrstühle

Puth & Freesen / Blücherstraße 11, Telefon 1923.
Seilerei- und Spinnerei-Erzeugnisse
Polstermaterialien-Großhandlung.

St. Kersting Bochum, Marktplatz 6, 7, 8 u. 9, Fernruf 1269
Glas, Porzellan, Haushaltwaren
Abt. Buchhandlung: Gesang- und Gebetbücher.

Melba-Depot · Bochum
Brückstraße 11. Fernsprecher 2456.
Schokoladen- u. Zuckerwaren en gros — en detail
Spezialität: Hochproz. Kern- u. Toilette-Seifen

Bochumer Wach- u. Schliess-Gesellschaft
Vertreterbesuch unverbindlich
Rufen Sie 2521 an
Kortumstraße 24

Wilh. Hoffmann vorm. Ww. L. Kautz
Bochum, Hattingerstraße 29
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche
Strumpf- und Wollwaren.

Damen-Konfektion
Adolf Viefhaus
Bochum, Friedrichstr. 5.
Kleiderstoffe.

Mummelthey's Centralbuchhandlung
Telefon 3968. Bochum, Obere Marktstr. 31. Gegr. 1872
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung
Ständige Bilder-Ausstellung
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Papier- u. Schreibwaren-Großhandlung

Stimmungen und Reparaturen
von Pianos 2c. übernimmt
Pianohaus J. Marks Kaiser-Wilhelmstraße.

A. Schulte-Ladbeck & Co.
Grubentechnische Apparate und Instrumente
Spez.: Thermometer.
Reparaturwerkstatt für sämtliche Apparate.

Eduard Köllermann / Rottstr. 39 41, Telefon 444.
Filiale Friedrichstraße 2.
Spezialgeschäft für feine gediegene **Lederwaren.**

zur Stadt ein. Man holte ihn zurück und brachte ihn im Krankenzimmer unter. Er hatte jeden Zusammenhang mit seiner Umgebung verloren, jedes Verständnis für seine und unsere Lage war ihm abhanden gekommen; er bat schließlich weinend, man möge ihn nach Hause gehen lassen; seine Mutter sei krank und verlange nach ihm; sein Hof verfalle und bedürfe seiner.

Franz Holtgreve war irre geworden, irre an den Menschen, die ihn jahrelang seiner Mutter, seiner Arbeit, seiner Heimat fernhielten; die ihn wie ein Stück Vieh hinter Stacheldrahtzäune sperrten und verkommen ließen; die ihm nicht einmal den Trost und die Aufmunterung eines Briefes von der Mutter gewährten.

Zwei Tage darauf sah ich Franz Holtgreve zum letzten Male. Früh morgens verließ er, von zwei Posten begleitet, das Lager. Man brachte ihn in die Irrenanstalt Nell Lane. Er war völlig gebrochen und folgte seinen Begleitern willig. —

Ungefähr eine Woche später kam ein ganzer Postsack mit Briefen an, die bewiesen, daß tatsächlich irgendwo zwischen denen, die uns von der Heimat aus Trost und Mut zusprachen, und uns eine Sperre bestanden hatte. Für Franz Holtgreve waren fünf Briefe dabei. Auf allen war Frau Witwe Josef Holtgreve als Absenderin angegeben. So streckte uns Kriegsgefangenen das Schicksal, noch obendrein spottend, die Zunge heraus.

Der britische Dolmetscher-Offizier sandte die Briefe am gleichen Tage nach Nell Lane weiter. Ob sie unserem armen Kameraden noch geholfen haben, erfuhr ich nicht. Ich habe nie wieder von Franz Holtgreve gehört.

Reinhard Koch.

Das trägste Volk.

Im Jahre 1832 müssen sich die Tagelöhner in der Stadt Bochum nicht besonders gut aufgeführt haben. Ein geharnischter Artikel, der damals im „Wochenblatt (Nr. 38, vom 22. Sept. 1832) erschien, berichtet darüber folgendes:

Das trägste Volk in Bochum sind die Tagelöhner zu besorgen hat, ist in der Tat übel daran. Ein bloßes Bestellen hilft nicht. Wer nicht gute Worte gibt, und Schnapps und Bier in guter Quantität und Qualität verspricht, wartet vergebens. Man sollte glauben, es müsse wenig Tagelöhner hier geben, oder ungewöhnlicher Wohlstand herrschen! Aber beides ist nicht der Fall. Man sehe nur insbesondere am Sonnabend die unendliche Masse von Bettlern, welche durch die Straßen streicht, oder sehe in die Wirthshäuser, so wird es bald klar, daß es andere Gründe, als Wohlstand und Mangel an Concurrenz sind, welche die Tagelöhner hier ungefällig und träge machen. Der Tagelöhner kann hier gar zu bequem seine Lebensbedürfnisse bestreiten. Er hält sich eine Kuh, läßt sie im Sommer auf die Boede treiben, und bettelt sich das Winterfutter zusammen. Der Dünger der Kuh reicht für Kartoffel- und Gartenland, das er pachtet, überflüssig hin und die Milch gibt nicht bloß ihm und seiner Familie dreimal am Tage Nahrung, sondern bietet auch noch zur Auffütterung eines Schweins einen guten Beitrag dar. Milch und Kartoffeln sind die hauptsächlichsten Lebensmittel für die Familie. Was an baarem Gelde verdient wird, mag zum Theil zur Haus- und Gartenpacht und zu nothdürftiger Bedeckung der Blöße verwendet werden, das Meiste aber fließt nicht in die Tasche der Frau, sondern in die Schenken. Solange der Tagelöhner seine Milch, seine Kartoffeln und sein Bier und Schnapps hat, ist kein Trieb zur Arbeit in ihm. Ist es nicht Ebbe in seiner Tasche, so kann nur die Hoffnung, einen reichlichen Trunk neben dem Lohne zu erlangen, ihn zur Thätigkeit anreizen. Bekanntlich gehen die Düngerschieber im Frühjahr nur dahin, wo der Schnapps nicht genau gemessen wird, ja man hat Beispiele, daß sie sich zum Schieben geweigert haben, wenn ihnen nicht vorher für jede Schiebkarre, die sie zum Garten bringen, ein Schnapps versprochen war. So ziehen sie trunken und singend mit Düngertransporten durch die Stadt und beleidigen die Vorübergehenden in üppigem Mute durch rohe Späße und unzüchtige Redensarten.

Eine andere Ursache liegt in der gar zu wenig beschränkten Bettelsucht. In der Stadt soll kürzlich die Polizei ernstlich dem Unfug ein Ende zu machen versucht haben; wer macht aber dem Unfug auf dem Lande ein Ende. Karawanenweise strömen sie aufs Land, treten nicht als demüthig Bittende auf, sondern melden nur ihre Ankunft, oder fordern mit Unbescheidenheit, was ihnen ansteht. Wer hat nicht wohl schon statt des Dankes, wenn er einem Bettler ein Zweypfennigstück reichte, Laute der Unzufriedenheit vernehmen müssen.

Man kann leicht erachten, daß bei einer solchen Lebensarbeit weder Sittenreinheit, noch die Lust, etwas zu erlernen, gedeiht. Die häufigen Feld- und Gartendiebereien finden ihren Erklärungsgrund, und ebenso, daß in der Regel der Tagelöhner nichts versteht. Die Kinder werden nur deswegen, weil die Verwaltungsbehörden mit aller Strenge darauf achten, zur Schule angehalten. Zur gründlichen Erlernung eines Handwerks mangelt die Lust, und an Reisen und an Besuchen fremder Kunststätten wird gar nicht gedacht.

Daher sind denn auch die meisten, zumal die guten Professionisten, Auswärtige, und nur ein Fach ist überall im Einheimischen besetzt: die Schankwirthe, deren es fast auf allen Straßen gibt.

Die Stiftung des Klosters Herdecke.

Viele behaupten zwar, der Name Herdecke komme von der altdeutschen Göttin Hertha her, und bedeute soviel als Herth-Ecke, d. h. Hertha-Eiche, wo der Hertha geopfert worden ist. Allein, wenn auch jene Göttin in dieser Gegend besonders verehrt sein mag, so ist die Entstehung des Namens Herdecke doch anders und von der Stiftung des Klosters unzertrennlich, wie folgende Erzählung zeigen mag:

Vor vielen hundert Jahren lebte in Italien eine junge, schöne und reiche Prinzessin, namens Fredoruna, eine Nichte des großen Kaisers Karolus. Diese liebte einen vornehmen und tapferen Ritter und wurde von ihm wieder geliebt. Allein der Ritter fiel im Kampfe gegen die Sarazenen. Da wurde der unglücklichen Prinzessin ihr Vaterland und die Welt verhaßt, und sie beschloß, gen Norden zu ziehen und ein Kloster zu bauen, in dem sie ihr Leben still und abgeschieden beschließen könne. Zu diesem Zwecke verkaufte sie alle ihre Güter und Besitzungen, lud das Geld auf Maultiere und zog nun fort aus ihrer Heimat, immer tiefer dem kalten Norden zu. Weil sie aber viel von den deutschen Eichen gehört hatte und wie es so still und heimlich unter ihnen sei, so entschied sie, dort ihr Kloster zu bauen, wo die Maultiere zuerst und von selbst sich unter einer Eiche lagern würden. Lange zog sie umher, und die Tiere lagerten nicht. Endlich aber in einer anmutigen Gegend an der Ruhr legten sie sich unter einer großen, herrlichen Eiche nieder. Da rief die Prinzessin voller Freude: „Hier de Eke, d. h. hier ist die Eiche! und sie baute dort ein prächtiges Kloster für Jungfrauen, das nach ihrem Ausrufe Herdecke genannt wurde und in dem sie lange als Abtissin ein frommes, gottseliges Leben geführt hat.

Notgeld und Altershilfe.

Die Stadt Bielefeld hat eine neue Ausgabe Notgeld erscheinen lassen. Es handelt sich um einen Fünfzig-Mark-Seidenschein, in den ein Duftträger eingenäht ist. Die künstlerische Ausstattung ist in derselben Art gehalten, wie bei dem bekannten 25-Mark-Seidenschein; auch hier erscheint wieder das Sprüchlein: „Es wird hiermit bekanntgemacht . . .“ Außerdem enthält der Aufdruck allerlei Wissenswertes: Zahlenangaben, die die Not der Rentner illustrieren und Vergleiche, die drastisch den traurigen Stand der deutschen Valuta dartun; so wird u. a. festgehalten: „Man erhielt im Jahre 1914 für Mk 150 eine Kuh, im Jahre 1922 ein Damenkorsett; im Jahre 1914 für 300 Mk. eine Hochzeit mit Wein für 40 Personen, im Jahre 1922 ein Damennachthemd.“ Der originelle Schein wird für 200 Mark von der Bielefelder Sparkasse ausgegeben. Der den Nennwert übersteigende Betrag fließt der Altershilfe zu.

Auch der Provinzialausschuß Hannover der Altershilfe will dem notleidenden Alter dadurch beispringen, daß er das Sammlerinteresse für Notgeldscheine für seine dankenswerten Zwecke an den Wagen spannt. Er hat eine Serie kleiner Kunstblätter in Form von Notgeldscheinen herstellen lassen, die einen Dank für gespendete Beiträge darstellen sollen. Der Nennwert dieser Scheine geht von 2 Mark bis zu 20 Mark. Eine Anzahl niedersächsischer Dichter, mit deren Bildnis die Scheine geschmückt sind, haben Werbesprüche beigesteuert. Sehr drollig sagt z. B. Klenau: „Twee Mark is nix? Dat is so fein. Gief frei mal nix, denn hebbt wie teihn!“

Der westphälische Pumpernickel.

In Hoffmanns Dissertation „de pane grossiori Westphalorum, vu go Pumpernickel“ (welche im ersten Bande seiner 1725 zu Ulm herausgekommenen Opuscula physicomedica steht) kommt unter anderem folgende Bemerkung über die Kraft des Pumpernickels vor, welche wir hier in der Uebersetzung liefern:

„Dieses harte und feste Nahrungsmittel erzeugt weniger verderbliche Säfte, nährt um das Doppelte und widersteht dem Hunger mehr: es macht feste Körper, geschickt Anstrengungen und Widerwärtigkeiten zu ertragen, und frei von Krankheiten, vorzüglich von solchen, die aus einer warmen Auflösung der Blutmasse entstehen. Die Wahrheit dieser Behauptung bestärkt genugsam das westphälische Volk, das stark, fest und die schwersten Arbeiten und Unbilden zu ertragen fähig ist. Merkwürdig ist, daß jenes Volk selten von hitzigen Fiebern und von Krankheiten, die von Gährung der Säfte und einer gewissen bösartigen Auflösung des Bluts und der Elemente herrühren, heimgesucht wird, und daß bei ihm mehr kalte und chronische Krankheiten herrschen, welches sicher dem dicken Nahrungsmittel und der harten Lebensweise zuzuschreiben ist. Denn wenn man weniger verdauliche Nahrungsmittel zu sich nimmt, ist die Gährung der Säfte langsam und nicht stark, weswegen auch die zu große Hitze schleimiger Theile gemindert wird, und die Feuchtigkeit des festen Gewebes nicht so leicht vom Krankheitsstoff ergriffen und zerstört werden kann. Ferner muß man die Beständigkeit des Geistes und der Sitten, das feste Urtheil in öffentlicher Verwaltung, womit die Westphalen vor anderen Nationen begabt sind und deswegen selbst in fremden Ländern vor den Eingeborenen zur Kirchen- und Staatsverwaltung gebraucht werden, meiner Meinung nach der Erziehung und der Lebensart zuzuschreiben.“

(Wochenblatt für den Kreis Bochum, Nr 15 vom 14. April 1832.)

Lot den Schnieder hangen.

Et mag woll an de hunnert Johre hir sien, da hadde in Beckum en Nagelschmedd sin Brief bootschlohn. De Mann worde vör Gericht stallt, un dat Enne vam Lied wiß, dat de Nagelschmedd an den Galgen soll. Dat Holt waß all opricht, de Strick schmeert. Richter un Tügen versammelt, un de Sake soll grade losgahn, as sick ne Deputazion van olle Beckümsche Bohlbörgers bie dem Böwersten van de Richters melden leit.

„Na,“ freig de Richter, „wat giewt et? Makt gau, wi hewwet keine Tiet.“

„Hm ja,“ sagg Bennatz Timpe, de Anführer van de Deputazion, „wi kommet wegen Kasper Haudropp, wegen den Nagelschmedd. De Mann draff op keinen Fall hangen!“

„Nich hangen? Worüm nich?“

Timpe krassen sick ächter de Ohren. „Et geht op keinen Fall, Här Justiz, denn Haudropp is de enzigste Nagelschmedd im ganzen Kaff, un wann he do bowen bammelt het, dann is et met ehm alle un use Buern un Fauherlüe meit noh Warendorp loopen un ehre Perre un ehre Wagen riär int Schick bringen loten. Un dat wör doch en unnützelsen Uemstand. Dat seiht Gitt woll sellewes in, Här Justiz.“

„Hm, hm“ — de Richter worde bie dem spaßigen Anfangen ganz verlegen —, „dat is alles ganz nett un richtig, leiwe Lüe, ower de Nagelschmedd het sien Wief bootschlohn un maut noh Gesetz un Recht bammeln. Wo soll do de Gerechtigkeit bliewen, wenn de Mord nicht sühnt würde!“

„Dat heww wi us ok all dacht,“ sagg Timpen Bennatz, „ower ick meine, de Sake leit sick villichte op ne annere Art un Wise int Lot brengen. Wi hewwet in Beckum twee Schnieders, Fritz Reihnotel un Käsperken Fingerhaut. De beiden günnt sick dat Schwatte nich unnerm Dumennagel. Un wann me 't sick recht bekiekt, dann is för dat Kaff eenen van de beiden Schniederblicke dicke genaug. Lotet eenen van de beiden bammeln un giewet us den Nagelschmedd frie!“

W. Oschmann, Bochum.

Verantwortlicher Schriftleiter W. Lindner, Bochum.

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher“

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft, Bochum.

Nr. 20. Sonntag, den 14. Mai. 1922.

Der krähende Hahn.

Humoreske von B. Lackner.

(Nachdruck verboten.)

KB. Der Bauer Zwiebelfisch hatte eine große Wut im Leibe auf alles, was Automobil hieß. Diese Wut hatte sich zur Raserei gesteigert, als ihm eines Tages von einem dahersausenden Auto ein Hahn überfahren worden war. Es war allerdings ein schöner, weißer Hahn gewesen, und der Bauer und seine ganze Familie behaupteten, daß kein Hahn auf der ganzen Welt so schön gekräht habe, wie der seine. Es kam eben alles Unglück von den Autos her. Daß die Nachbarin Hulda so plötzlich gestorben war, hatte nur darin seinen Grund, daß sie sich mal vor einer Hupe stark erschrocken hatte. Daß es in diesem Sommer gar nicht regnete und das Getreide schlecht gedieh, kam daher, weil die rasenden Autos durch den Luftdruck alle Regenwolken wieder zerteilten. Und daß das Obst so mangelhaft war, hatte seinen Grund darin, daß die fahrenden Autos zu viel Staub aufwirbelten und die Poren der Früchte verstopften. Ja, Bauer Zwiebelfisch war ein gelehrter und gar kluger Mann.

Und nun hatte ihm sogar ein Auto seinen prächtigen weißen Hahn überfahren. Im Bauernhof nahm das Gezeter kein Ende, der Bauer schwur Rache. Und just zu dieser Zeit fand ganz in der Nähe ein Autorennen statt, und die daran beteiligten Wagen kamen zum größten Teil an seinem Hofe vorüber. Das würde ihm noch vollends die Galle ins Blut treiben. — Wenn er sich nur einmal an diesen Teufelsgefährten gründlich rächen könnte! Sein toter Hahn forderte Vergeltung!

Die Bäuerin Zwiebelfisch war anscheinend noch klüger, denn sie war es, die dem Bauer zuflüsterte, wie man den entstandenen Schaden doppelt und dreifach wieder einbringen könne. Und das noch eben zornig gerötete Gesicht des Bauern erstrahlte plötzlich wie Sommersonnenschein.

Der überfahrene weiße Hahn, der gestern achtlos auf den Dunghaufen geworfen worden war, wurde jetzt wieder heruntergeholt und säuberlich abgeputzt. Dann ging der Bauer davon, Erkundigungen über das Automobilrennen einzuziehen. Ein wenig enttäuscht kam er heim und berichtete der Bäuerin, daß nicht all zu viele Autos die Landstraße entlang kommen würden, weil diese schon dicht vor Ratzdorf gepflastert würde, für die Autos also schweres Fahren sei. Außerdem gäbe es zu zahlreiche Kurven.

„Hoffen wir, daß wenigstens einige dieser Teufelsfuhrwerke vorüberkommen. — Wann sollen sie kommen?“

„Morgen vormittag um 10 Uhr müssen sie an Ort und Stelle sein.“

Um acht Uhr war der Bauer auf der Landstraße und verbarg sich hinter einem Busch. Dann kam auch die Bäuerin und trug etwas unter der Schürze. Beide warteten geduldig. — Endlich hörte man von ferne ein Geräusch. Dem Bauer hüpfte das Herz im Leibe. Das war das erste Auto.

Infolge der starken Kurven mußte das Gefährt langsam fahren. — Da flog mit einem Male etwas aus dem Gebüsch, im nächsten Augenblick ein heiseres Krähen, dann ein Aufschrei: „Mein Hahn, mein bester Hahn!“

Das Auto hielt an, Bauer Zwiebelfisch und seine Frau tauchten auf und zeigten dem Fahrer einen prächtigen weißen Hahn, der anscheinend soeben überfahren worden war.

„Mein bester Hahn,“ schluchzte die Bäuerin, „kein anderer krähte so schön wie er.“

Es erfolgte eine kurze Beratung, schließlich zahlte man dem Bauer skrupellos die geforderte Entschädigung, und das Auto fuhr wieder davon.

Der Bauer putzte seinen Hahn wieder sauber ab und hatte gerade noch Zeit, mit der Bäuerin hinter den Busch zu eilen, da kam ein zweiter Wagen herangebraust. Wieder ein Krähen, ein Schreien, ein Weinen und auch das zweite Auto hielt an.

„Mein bester Hahn, — so eine schöne Stimme hatte kein zweiter Hahn in der ganzen Welt,“ weinte die Bäuerin fassungslos in ihre bunte Schürze.

Die von den Insassen des Wagens verlangte Entschädigung war noch etwas größer als die erste, und schmunzelnd steckte Zwiebelfisch auch diesen Betrag ein.

Man mußte jetzt eine volle Viertelstunde hinter dem Busch sitzen, ehe das dritte Auto herankam, und zum dritten Male ließ der weiße Hahn sein Todeskrähen hören und abermals wurde das Prachttier bezahlt.

Zwiebelfisch und seine Frau warteten noch eine volle Stunde, da sich aber kein Gefährt mehr blicken ließ, kehrten sie in ihre Wohnung zurück. Sie hatten ein gutes Geschäft mit dem Hahn gemacht. Er fand jetzt auf dem Dunghaufen sein Ende. Die Bäuerin war zwar der Meinung, man könne ihn für die nächste Gelegenheit noch ein wenig aufbewahren, aber Bauer Zwiebelfisch war mit dem Ertrage jetzt bereits zufrieden und meinte, man könne lieber späterhin ein abgemagertes oder krankes Huhn für diesen Zweck opfern. — —

Am Sammelplatz erzählte man sich allerlei. Einer der Fahrer sprach auch davon, daß er wohl nicht viel Glück in dem Rennen haben werde, er habe auf der Herfahrt bereits einen weißen Hahn überfahren. Ein zweiter und dritter horchten auf, kamen näher, erzählten, daß auch ihnen ein gleiches widerfahren sei. Alle drei wunderten sich über das plötzliche Erscheinen des Hahnes, des Bauern und der Bäuerin und stellten fest, daß sie auf ein abgekartetes Spiel hereingefallen waren.

„Na warte,“ sagte der erste, „dein Hahn, der so schön krähte, soll dir noch mal gehörig in den Ohren krähen.“

Das Rennen verlief ohne Zwischenfall, ein kleines Festgelage hielt die Teilnehmer bis kurz vor Mitternacht zusammen.

Endlich fuhr das erste Auto ab. Es nahm den Weg über die erst halb gepflasterte Landstraße nach Ratzdorf zu.

Als man bei dem Gehöft des Bauern Zwiebelfisch angekommen war, krähte zwar nicht der tote weiße Hahn, aber die Hupe des Autos ertönte ganz entsetzlich. Sie tutete und tutete zum Steinerweichen. Der Bauer, die Bäuerin, die Kinder, das Gesinde, ja selbst die Tiere wurden von den Tönen munter, man ärgerte sich über den Lärm. Und als das Tuten gar nicht aufhören wollte, fuhr der Bauer in die notwendigste Kleidung, nahm einen großen Stock und eilte hinaus.

„Sie haben wohl den Verstand verloren, so einen Lärm mitten in der Nacht zu machen?!“

„Ich habe das Gespenst eines weißen Hahnes gesehen, der meinem Wagen an dieser Stelle den Weg versperrte. Jetzt ist es endlich vor meinem Getute entflohen. — Schlafen Sie gut, mein Herr!“

Das Auto fuhr davon, und der Bauer begab sich laut schimpfend wieder zur Ruhe. Aber kaum war er im Bett, da tutete es draußen schon wieder. Ein ganz anderer Klang war es jetzt. Das Tuten hörte nicht auf, und wieder ging der Bauer hinaus.

„Was fällt Ihnen denn ein!“

„Bester Herr,“ sagte der Lenker des Wagens, „ereifern Sie sich nicht, an dieser Stelle soll der beste Kräher der Welt elendiglich um sein kostbares Leben gekommen sein. Ich bringe ihm ein Ständchen zum Andenken.“

„Scheren Sie sich zum Teufel!“

„Ich bin gleich fertig.“ Und so sehr der Bauer auch zeterte, die Hupe ertönte noch eine volle Minute, dann rollte der Wagen langsam davon.

Fluchend kehrte der Bauer wieder in sein Bett zurück.

Da schmetterte draußen eine Fanfare. Der Bauer geriet in wildeste Wut. Er wollte sich nicht noch mehr verhöhnen lassen, mochten die da draußen blasen, so lange sie wollten. Als aber der Lärm wohl eine Viertelstunde anhielt, stürzte er zum dritten Male hinaus.

„Anzeigen werde ich Sie!“

„Warum kommen Sie nicht eher heraus,“ entgegnete der Führer freundlich lächelnd. „Ich wollte nur den dreimal überfahrenen weißen Hahn abholen. Es werden nämlich noch mehrere Autos vorbeikommen, die wollen nicht auch noch Schmerzensgelder zahlen. Also geben Sie mir den Hahn, ich habe ihn ja gut bezahlt.“

„Lassen Sie mich in Ruhe,“ tobte der Bauer.

„Geben Sie mir nur ruhig den Hahn.“

Ein wilder Fluch war die Antwort. Der Bauer ging in sein Haus, mit der festen Absicht, sich durch nichts mehr aus dem Bett jagen zu lassen.

An Schlaf war für diese Nacht nicht zu denken. Kaum zehn Minuten später sang unten schon wieder eine Hupe. Als die Uhr erschlug, trompete ein anderer Wagen, dann noch einer, dann gleich zwei nacheinander, kurz vor drei vollführte ein Nachzügler geradezu einen Höllenlärm, kurzum, diese Nacht war eine einzige Qual.

Am frühen Morgen war der erste Gang des Bauern zum Dunghaufen. Mit übernächtigtem Gesicht, wild rollenden Augen packte er den weißen Hahn und schleuderte ihn mit grimmem Fluch hinaus auf die Landstraße.

Wem danken wir die Erfindung der Butter?

(Nachdruck verboten.)

Die Beantwortung dieser Frage dürfte wohl vielen unserer Leserinnen minder wichtig erscheinen, als die, wann die unerhört hohen Preise für die so geschätzte Kulturerrungenschaft der Küche wieder erschwinglich sein werden. Denn wenn auch ein altes deutsches Sprichwort sagt: „Salz und Brot macht Wangen rot!“, so halten es die meisten deutschen Hausfrauen und nicht zuletzt die dazu gehörigen Ehemänner von heute mit der modernen Ergänzung: „aber Butterbrote machen sie noch röter!“ Ganz zu schweigen von der hohen Meinung, daß sie von der Butter als notwendigsten Bestandteil diverser Braten-soßen und Bäckereien oder in unvermischtem Zustande goldgelb oder gebräunt zu Fisch oder dem köstlichsten Gericht der „Saison“: dem Spargel mit Recht haben. Sie mögen sich aber bis zur Wiederkehr niedrigerer Butterpreise damit trösten, daß wie Hahl schreibt: „Die Schöpfer des Sanskrits trotz aller Gelehrsamkeit, die Aegypter trotz aller Weisheit, die Hebräer trotz aller Frömmigkeit, die Griechen trotz aller Findigkeit und die Römer trotz aller Tapferkeit sich ohne Butter durchs Leben schlagen mußten“, weil sie sie noch nicht kannten. Zwar wußten die Griechen schon 400 Jahre v. Chr., daß die Skythen und Phrygier, und die Römer bedeutend später, nämlich ein Jahrhundert n. Chr., daß die nordischen „Barbaren“ eine Art Butter zu bereiten verstanden und aßen, während sie selber den Grundstoff nur in dickflüssigem Zustand kannten und als Salben und Arzneimittel benutz-

Ueberraschungen

Erntelandarbeiten der Deutschen Jugend.

Am 1. Juli d. J. wird der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Gemeinschaft mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, einen Aufruf an die deutsche Jugend erlassen, in dem sie aufgefordert wird, sich in den Ferien zu freiwilligen Erntelandarbeiten zu melden. Diese Arbeiten sollen der Jugend Gelegenheit geben, sich praktisch mit den Problemen der Landwirtschaft vertraut zu machen und gleichzeitig einen Beitrag zur Sicherung der Ernährung unseres Volkes zu leisten. Die Jugend soll dabei in Lagern zusammengefaßt werden, die in der Nähe der Arbeitsstätten errichtet werden. Die Lagerleitung wird sich mit den Bauern in Verbindung setzen, damit die Jugend nicht in Konkurrenz mit den Erntehelfern tritt, die die Bauern selbst stellen müssen. Die Jugend soll nur dort eingesetzt werden, wo sie wirklich gebraucht wird. Die Lagerleitung wird sich mit den Bauern in Verbindung setzen, damit die Jugend nicht in Konkurrenz mit den Erntehelfern tritt, die die Bauern selbst stellen müssen. Die Jugend soll nur dort eingesetzt werden, wo sie wirklich gebraucht wird.

Finanzhaushalt. Sonntag, den 21. Juli, 6 Uhr nachmittags, bei Hartmann: Besprechung mit Referat des Gemeindevorstehers Franz Hinkfoth. Die Mitglieder müssen pünktlich erscheinen. — Schmiedel. Sonntag, den 14. Juli, 5 Uhr, bei Bode: Versammlung mit Frauen. Alle Interessenten sind herzlich eingeladen. Gäste sind willkommen.

Am Sonntag, den 21. Juli, 6 Uhr nachmittags, bei Hartmann: Besprechung mit Referat des Gemeindevorstehers Franz Hinkfoth. Die Mitglieder müssen pünktlich erscheinen. — Schmiedel. Sonntag, den 14. Juli, 5 Uhr, bei Bode: Versammlung mit Frauen. Alle Interessenten sind herzlich eingeladen. Gäste sind willkommen.

---

ten. Sonst müssen die „Barbaren", die alten Skythen und die germanischen Stämme Skandinaviens und Norddeutschlands bezw. deren Frauen als die eigentlichen Erfinder der Butter angesprochen werden. Wie wenig entwickelt ihre Technik aber gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß noch bis ins 10. Jahrhundert die Butter so kostbar war, daß ein regelrechter „Klumpen" davon als ein königliches Geschenk galt. Bemerkenswerterweise wurde bei den Engländern, als den nächsten Nachbarn der Buttererfinder, der Gebrauch dieses köstlichsten aller Fette erst im 15. Jahrhundert allgemein, während es die Esthinder erst im 17. Jahrhundert durch die Holländer kennen lernten, während es die Aethiopier schon zu Kaiser Augustus Zeiten zu bereiten wußten und ihre Frauen es nicht nur zu Küchen-, sondern auch zu Schönheitszwecken benützten. Verwendeten sie es doch als Haarpomade, deren ranziger Duft allerdings europäischen Nasen wenig zusagte. Anscheinend haben die Araber von der Erfindung ihrer schwarzen Nachbarn profitiert, da sie seit den frühesten Zeiten daran gewöhnt sind, eine volle Schale voll warmer Schmelzbutter als Morgengetränk zu sich zu nehmen, damit eine Vorliebe für die Butter zeigend, die sonst bei den Südländern wenig verbreitet ist, ziehen diese ihr doch das Olivenöl oder wie der Sohn der Puszta, das Schweinefett, vor. Dafür sind die Bewohner der strengen Klimaten uneingeschränkte Verehrer der Butter, wenn sie frisch ist. Nur bezüglich des Artgeschmacks zeigen sich bei ihnen kleine Meinungsverschiedenheiten. So schwören die einen auf Tee-, Mai- oder Frühlingsbutter, während die anderen Herbst- und Stoppelbutter oder aber die Frischmilchbutter als der Güter höchstes preisen, wobei innerhalb der verschiedenen Nationen eine gewisse Vorliebe für die in bestimmten Landesteilen hergestellte Butter zu bemerken ist.

Diese länger gebrauchsfähig und frischschmeckend **zu** erhalten, war daher das größte Bestreben aller Buttererzeuger, und es erscheint uns selbstverständlich, daß die Begründer der Butterproduktion im großen: die Holländer, in dieser Beziehung vorangingen. Wurde doch bei ihnen schon im 16. Jahrhundert die Butter der großen Haltbarkeit wegen gleich bei der Bereitung gesalzen. Ein Gebrauch, der im Deutschen Reich (ausschließlich Sachsen, Schlesien und Böhmen) erst im 17. Jahrhundert allgemein wurde. Daß sie selbst ihre besten Konsumenten waren, beweist ihr Spottname: „die Butterfresser", der ihnen zu jener Zeit von den Engländern angehängt wurde. Vielleicht mag auch bei dem Buttanbekommen dieser Bezeichnung der Neid auf den Butterreichtum des Landes eine Rolle gespielt haben. Ein Reichtum, der schon Wilhelm, der große Oranier entsprechend einzuschätzen wußte. Hob dieser doch, als einst ein Spanier an dessen Tafel den Reichtum seines Vaterlandes rühmte und bemerkte, daß auf dessen Bäumen zweimal jährlich die Früchte reiften, den Deckel der vor ihm stehenden Butterdose mit den Worten empor: „Seht Senor, Holland hat da eine Frucht, die nicht nur zweimal im Jahre, sondern alle Tage zeitig wird."

K. G. M.

Kinder ohne Aufsicht.

Wenn man immer und immer wieder von schweren Verbrennungen und Verbrühungen kleiner Kinder hört und liest, dann ist die erste Frage, die man sich dabei stellt: Wie konnte dieses Unglück nur geschehen, wie war es nur möglich, daß das arme Kind so schweren Schaden nehmen konnte? War denn niemand zugegen, es zu verhüten, daß es nicht in so große Gefahr geriet? Und wenn wir uns näher erkundigen könnten, dann würden wir in den meisten Fällen hören, daß die Verhältnisse die Mutter zwangen, ihre Kinder eine kurze oder längere Zeit völlig ohne Aufsicht sich selbst zu überlassen. Müßte man nun aber nicht logischerweise fürchten, auch nur auf wenige Minuten das Zimmer zu verlassen, — ein Umstand, der selbst in Häusern mit Dienstboten dann und wann einmal eintritt?

Ich möchte behaupten, so manches Unglück würde nicht geschehen, wenn man selbst kleine Kinder mit den Gefahren bekannt machte, von denen sie bedroht sind, und dazu gehört die eigene Erfahrung des Kindes, ohne welche all unser Reden und Ermahnen, alles Warnen und Strafeandrohen wirkungslos bleibt. Wir können dem Kinde noch so oft sagen, daß Streichhölzer, Lampen und Feuer heiß sind und Schmerzen verursachen, es wird dies wieder vergessen haben, wenn es nicht einmal damit in Berührung kommt. Hat es sich aber am heißen Ofen, am heißen Lampenzylinder usw. nur einmal seine zarten Fingerchen verbrannt, dann wird es ihnen weit aus dem Wege gehen, „gebranntes Kind scheut das Feuer". Ebenso verhält es sich mit Schere, Gabel, Messer, Nadel usw.

Man lerne das Kind von frühester Jugend an, daß nicht alles, was es begehrt, ihm auch erreichbar ist und lasse es dann und wann fühlen, wie sehr dieser und jener Gegenstand, der seine Begehrlichkeit reizt, verwunden kann. Nur dann wird es vor Waghalsigkeiten bewahrt, wird manches Unglück vermieden.

H.

Aermel-Kapuzinade.

Das Charakteristikum der diesjährigen Frühjahrs- und Sommermode sind unstreitig die Aermel. Ja, sind es denn noch Aermel, oder nicht vielfach nach Länge und Weite eigentlich Kleider für sich? Ganz gewiß verbraucht so ein echter, rechter Mode-Aermel, gefältet, gezogen oder glatt fast ebensoviel Stoff, als seinerzeit der enge Rock beanspruchte. So malerisch nun ein solch faltiges, langes Gebilde unter Umständen wirken kann, so wenig kann man sich damit einverstanden erklären, ihm überall zu begegnen, und die kleine Aermel-Kapuzinade, die Gertrud Krähe im neuesten Heft der „Deutschen Romanzeitung" (Verlag Otto Janke, Berlin) den allzu begeisterten Anhängerinnen des neuesten Aermel-Ueberschwangs hält, ist wohl berechtigt.

Wie wir aber sehen, hat die neueste Modetorheit historische Vorbilder. Es wird uns erzählt, daß in unseren vielliehen, alten deutschen Minnedichtern die „geminnte Frowe" ihrem Ritter oder Minner, der ihre Schönheit auf allen Heerstraßen, sei es in klingenden Versen, sei es mit schmetternden Schwertschlägen verkündete, ein Liebespfand mitgab, einen Gürtel oder Schleier, am liebsten aber den rechten Aermel ihres Kleides aus flandrischem Tuch. Diesen Aermel wand er um den Helm wie einen Kranz oder hing ihn wie eine Wurst an den Schild und nun auf in den Kampf! Und groß war der Stolz der Dame, wenn ihr Ulrich den Aermel barbarisch zerhauen und zerstochen aus dem Kampfe zurückbrachte, wie es Gaman tat, der den Aermel seiner Schönen in einem fürchterlichen Zustande, durchstochen und durchschlagen, wiederbrachte, „da ward des Mägdleins Freude groß: ihr blanker Arm war noch bloß, darüber schob sie ihn zur Hand."

Mit den Minnesängerärmeln möchte es noch angehen. Aber ich sage euch, es hat in der deutschen Vergangenheit Aermel gegeben, mit der wohl eine Frau, aber kaum zwei Ritter fertig geworden wären. Aermel so riesengroß, tiefschleppend bis zur Erde, Aermel um 1340, die den Arm so eng wie eine Wurstpelle umspannten, daß die Modedamen ohne Auftrennen der Naht ihn schlechterdings kaum über den rosigen Ellenbogen hätten streifen können. Dann Aermel aus vier, fünf, sechs Etagen oder ebenso oft die aus der Schulter stufenweise hnab einer aus dem andern hervorwuchsen. Aermel, geschlitzt und gepufft, Aermel mit Schulterflügeln, in denen sich ein schlanker Liebhaber immerhin verbrechen konnte. Brokatärmel wie ein spanischer Tänzer, Keilärmel, die so viel Stoff erforderten, wie die Pluderhosen der Landsknechte, viersach geschnürte Aermel und zur Abwechselung auch einmal ein natürlich schöner langer oder halber von Spitzengerölt umflorter Grazienärmel. Bei alledem hatte früher alle 20 bis 30 Jahre immer nur ein Aermel modische Geltung. Dem Jahre 1922 blieb es vorbehalten, nicht nur alle bisherigen und nicht bloß möglichen, sondern auch unmöglichen Aermel auf einen Ruck der lieben Weiblichkeit an das Herz, nein, an die Schulter zu legen. Welche Qual bei dieser Wahl! Der Riese Briareus hatte es gut, er hatte 100 Arme, folglich hätte er oder seine Madame, sich auch, er hatte es ja dazu, mit hundert Aermeln schmücken können. Einer modernen Kinodiva imponiert aber die Frau Briareus garnicht, denn was die 100 Aermel anbetrifft, so nennt sie auch alle ihr eigen und führt jeden Tag 5—6 verschiedene Idealärmel in die Flimmerszene und ist in 14 Tagen richtig mit dem Hundert rellhum. Aber was sind armselige 100. In der letzten Berliner Modewoche wurden uns auf 8 riesengroßen Pappta'eln 2400 verschiedene und numerierte Farbtöne vor Augen geführt, die so ziemlich alle im Reiz der Neuheit strahlten und ihre Nutzanwendung zur Schmückung des lieben weiblichen Ich lockten und reizten. Und schon stehen vor unseres Geistes Augen 2400 verschiedentlich farbenblendende Aermel. Habe ich nun Recht, wenn ich von Aermel-Orgien rede? Ob aber der neueste Aermel schön oder vernünftig oder kleidsam ist, ja, das ist eine andere Frage. Es sind uns überraschende Phantasiejacken auf dem Modemarkt entgegengetreten, an denen der Aermel das eigentlich verblendende ausmacht. Die orientalischen, die Bischofsärmel, die Schleppärmel, in der Hauptsache aber Modeerscheinungen, die nach dem Handgelenk zu oder über die Hand hnwog mit gewaltig breit ausladender Tendenz in die Erscheinung treten. Monumental, klotzig, albern, zum Teil mit Riesenraupenmanschetten, mit Zickzackprofilen oder im Wurf eines orientalischen Kelims oder mit einer Schluppe so groß wie eine Muffe am Handgelenk. Dabei gibts auch halblange oder gar keine Aermel, sintemalen als Ersatz dafür eine Art Gardine von der Schulter bis zur Hüfte herunterbaumelt, oder Keulenärmel, die sich am guten Ende wie eine Handschelle um das zarte Gelenk herumlegen. Sogar die Renaissance-Schlitzärmel sind wieder da. Nur daß der Schlitz vom Ellenbogen bis zum Gelenk sich erstreckt und den mollig weichen, schön gepuderten oder rosig natürlichen Arm dem Bewunderer der Frauenschönheit nicht vorenthält.

Praktische Winke.

Um den Staub in viel benutzten Räumen beim Kehren zu verhüten, empfiehlt es sich, einen Bogen Zeitungspapier in Wasser zu tauchen und fein zu zerpflücken. Diese feuchten Papierfetzchen nehmen den Staub ebenso leicht wie feuchte Teeblätter auf, haben aber vor jenen den Vorzug, daß sie immer zu beschaffen sind.

Die Heilkraft des Zwiebelsaftes. Von den meisten Hausfrauen wird die Zwiebel nur als Küchenwürze geschätzt. Von ihrer heilkräftigen Wirkung auf die verschiedenen Organe wissen sie wenig oder nichts. Dabei ist die Zwiebel, ob sein geschnitten oder gerieben genossen, ein vorzügliches Mittel, um Gase oder Blähungen aus dem Körper zu treiben. Sie befördert auch die Verdauung, wirkt mit ihrem Schwefelgehalt äußerst wohltuend auf die Nervengeflechte des Unterleibs, verhütet die Bildung von Gallensteinen oder Grieß, reinigt das Blut und ist das beste Gegenmittel gegen die Schmarotzer des Darms.

Schafft dunkle Vorhänge im Schlafzimmer. Gar viele Menschen klagen jetzt, wo die Tage wieder länger geworden sind und die Sonne schon sehr früh aufgeht, am Morgen beim Erwachen über Druck oder Schmerz an den Augen. Vielfach ist dieser auf zu helle Schlafräume zurückzuführen, die die Sehorgane nicht vollständig zur Ruhe kommen lassen oder in den Morgenstunden stark beeinträchtigen. Sobald die Fenster mit dunklen Vorhängen verhüllt werden, pflegt auch, wenn nicht andere Ursachen vorliegen, der Schmerz zu schwinden. Es sollte deshalb jede Hausfrau die Vorhänge der Schlafräume dunkel färben. Namentlich grüne Vorhänge sind dem Auge ungemein zuträglich und beruhigen dabei auch die aufgeregten Nerven, was namentlich für Geistesarbeiter und sehr lebhafte Kinder sehr wohltuend ist.

Um die kunten Satin- und Kattunkleider wieder wie neu herzustellen, darf man sie auf keinen Fall mit gewöhnlicher Stärke steifen, die zu starr und spröde macht und meist trotz aller Vorsicht sehr häßliche Flecken gibt, sondern man nehme Kleiderleim, in jeder Drogerie erhältlich, weiche ihn am Abend vor Gebrauch in kaltem Wasser auf und lasse ihn dann auf gelindem Feuer bis zum Kochen kommen, jedoch auf keinen Fall weiter kochen. Dann schüttet man diesen Leim mehr oder weniger, je nach Wunsch, in das letzte Spülwasser, dem man Essig zusetzte und wringt nach tüchtigem Durchkneten gut aus. Die Kleider haben dann nach dem Trocknen eine gute Appretur und bekommen beim Plätten schönen Glanz.

Grauwuchs an Bordschwellen und Hauseingängen zu beseitigen. Man gießt die Stellen an heißen, sonnigen Tagen ausgiebig mit Heringslake oder konzentrierter Steinsalzlösung, worauf das Gras eingeht und verdorrt.

Der Hellweg

Blätter der Roten Erde

Leitspruch.

Einen Menschen muß jeder haben, einen Auserwählten, vor dem er Panzer und Brust aufmacht und sagt: Guck hinein.

Jean Paul.

Der Brief.

Aus Heimkehrers Merkbuch.

Eines Taaes hieß es im Lager: „Franz Holtgreve fängt an zu spinnen!" —

Wir hielten schon das dritte Jahr der Kriegsgefangenschaft in Britannien durch und waren harte, rauhe Männer geworden. Das Lebewesen Mensch hat sich im Laufe von Jahrtausenden zu einer zu hohen Stufe emporentwickelt, um das Leben wie Rind und Pferd hinter engem Stacheldraht ertragen zu können, ohne seine wichtigsten Errungenschaften — Gemüt und Verstand — auf das Spiel zu setzen.

Wir waren in unserem Fühlen, Denken und Reden hart und rauh, jedoch nicht roh geworden. Es war nicht Roheit, wenn wir von einem Kameraden, den die Hoffnungslosigkeit und Erbärmlichkeit unseres menschenunwürdigen Daseins überwältigte, der sich scheu von allem zurückzog und sich ganz in seine innere Gedankenwelt einspann, sagten: er spinnt! Es war Soldaten-, Männer-Deutsch. Es waren starke Schwingungen feinen Mitfühlens, die in diesem anscheinend so harten Klange ihren Ausdruck fanden. Keiner hätte damals mehr mit diesen Worten Spott und Spaß getrieben; denn mit wenigen Ausnahmen hatten wir alle einmal im Laufe unseres Sklavenlebens „gesponnen", in Großkampftagen gegen die Verzweiflung um Gemüt und Verstand gerungen. —

Franz Holtgreve stammte aus einem weltfernen Dorfe des Münsterlandes. Der Krieg hatte ihn zum ersten Male für lange Jahre seiner Heimat entrissen. Viel war in dieser Zeit auf ihn eingestürmt, hatte ihn bedrängt und gequält: denn eine solche gewaltsame Trennung und plötzliche Aenderung der Lebensweise bringt denjenigen Menschen ganz besonders schweres Leid, die auf angestammtem Boden groß geworden und Erben Jahrhunderte alter Ueberlieferungen und Gewohnheiten ihres Geschlechtes sind. Die Sehnsucht nach Heimat und Freiheit, deren Grundfesten für ihn Mutter, Hof und Dorf waren, hatten Franz Holtgreve noch verschlossener und stiller gemacht als den Durchschnitt seiner Leidensgefährten.

Von einem Kameraden, der mit Franz Holtgreve auf vertrautem Fuße stand, erfuhr ich, daß er sich große Sorge um seine verwitwete Mutter mache, die unter vielen Schwierigkeiten seinen kleinen Hof verwaltete. Er habe regelmäßig Briefe und Pakete von der Mutter erhalten, seit vier Wochen aber nichts mehr von daheim gehört. Die Sorge werde noch dadurch erhöht, daß die Mutter in ihrem letzten Briefe über Unwohlsein geklagt habe. Jetzt martere ihn Tag und Nacht der Gedanke, was ohne ihn aus der kranken Mutter und dem verlassenen Hofe, seiner gefährdeten Heimat, werden solle. —

Wir befanden uns damals im September des Jahres 1917 und mußten — wie das häufig geschah — die britischen Mißerfolge an der Westfront mit dem beinahe völligen Einschlafen unserer Postverbindung büßen. Briefe und Pakete, die trotz der Sperre noch vereinzelt durchkamen, waren sechs, acht Wochen alt.

Es war ein qualvoller Zustand, Tag für Tag, Wochen hindurch vergeblich auf einen Brief von daheim warten zu müssen. Denn die Briefe aus der Heimat waren für die meisten von uns die stärksten Stützen, um die Widerwärtigkeit des Lebens hinter dem Stacheldraht zu ertragen. Sie waren die Geisteswellen, die die ferne Heimat zu uns Verlassenen ausstrahlte, die den Schlag unserer Herzen im Gleichtakt mit dem Fühlen, Freuen und Leiden unseres Volkes hielten. Sie strömten uns Liebe und Lebensmut zu, lenkten uns ab von verderblichem Grübeln über unser zeitliches Unglück und richteten unsere Gedanken immer wieder auf die Quellen ewiger Kraft, die aus Familie, Freundschaft und Volkszugehörigkeit entspringen. Oft ist in Zeiten der Postsperren-Not ein vereinzelt durchgekommener Brief im Kreise vertrauter Kameraden vorgelesen worden, und die Worte der Liebe und Fürsorge, die eine deutsche Frau für ihren Sohn oder Mann gefunden hatte, bereiteten auch ihr unbekannten Männern glückliche Stunden.

Einige Tage, nachdem ich zum ersten Male von Franz Holtgreves geistiger Bereicherung gehört hatte, kam er zu mir. Ich war damit beschäftigt, die Briefe, die gerade angekommen waren, für die verschiedenen Abteilungen unseres Lagers auseinanderzusuchen. Franz Holtgreve bemühte sich gleichgültig zu erscheinen und nichts von dem Sehnen, welches ihn vollkommen beherrschte und leiden ließ, zu verraten. Stumm schaute er mir zu. Die Handvoll Briefe war schnell geordnet. Ich sah ihn an und erschrak ob der tiefen Verrüttung, die ich in seinen Augen las.

„Ist ein Brief für mich dabei?" fragte er kurz.

Es war kein Brief für ihn angekommen. Ich sprach ihm einige Worte des Trostes zu, suchte ihn aufzumuntern. Er blickte mich aber nur verständnislos, fast feindselig an und verließ den Raum.

Auf den Arbeitsplätzen, auf denen die Leute unseres Lagers beschäftigt wurden, war Franz Holtgreve bald nicht mehr zu verwenden. Er bekam deshalb eine Tätigkeit im Lager zugewiesen. Jeden Mittag, wenn die Stunde nahte, in der der Proviantwagen, der auch die Post mitbrachte, von der Stadt kommen mußte, stand er am Tor und wartete, half, den Wagen abzuladen und die Postsäcke in das Lager zu tragen.

Er fragte jeden Tag nach einem Briefe von daheim: ließ sich nie auf eine Unterhaltung ein. Mit erschreckender Deutlichkeit konnte ich verfolgen, wie er immer mehr den Zusammenhang mit den Aeußerlichkeiten des Daseins verlor, wie der ersehnte Brief von der Mutter für ihn die Frage seines geistigen Seins und Nichtseins wurde.

Mittag für Mittag sah er mir zu, wenn ich die Briefe ordnete; mühsam beherrscht, hoffnungslos hoffend.

„Ist ein Brief für mich dabei?" fragte er jedesmal, trotzdem ihm nicht eine Anschrift der durch meine Hände laufenden Briefe entging. Ein Unbehagen faßte mich zunächst bei dieser regelmäßig erfolgenden, stets gleichen Frage. Sie wurde zur Qual für mich. Ich fürchtete mich schließlich den ganzen Tag vor ihr. Ich erschien mir wie ein Mitverantwortlicher, weil ich zusehen mußte, wie das Heimweh die Sehnsucht, die Angst und Hoffnungslosigkeit meines Kameraden Gemüt Tag für Tag mehr umspann und veränderte, ohne hindern, ohne helfen, ohne erlösen zu können.

Ich sprach mit dem britischen Dolmetscher-Offizier. Und der war Mann und Mensch genug, sich vor dem Verdacht, ein Pro-German, ein Deutschfreund, zu sein, nicht zu scheuen. Er ersuchte das Prisoners of War Information Bureau in London, einen etwa für den Kriegsgefangenen Holtgreve ankommenden Brief nicht erst den tagelangen Umweg über das Stammlager machen zu lassen, sondern ihn unmittelbar an unser Arbeitszweiglager zu befördern. Eine Antwort gab die leidenlose Bürokratenmaschinerie in London nicht.

Alle Lagerinsassen verfolgten mit gleicher Teilnahme Franz Holtgreves verzweifeltes Ringen. Verständnis und Mitleid für den Kummer eines Einzelnen unter Hunderten, die gleicher Jammer drückt, ist selten, und doch war nicht einer unter uns, der nicht dachte oder sagte: „Hoffentlich bekommt der Franz bald einen Brief." Kameraden, die spät abends müde und hungrig von einer entfernten Arbeitsstätte zurückkehrten, stellten als erstes die Frage: „Ist der Brief für den Franz nun endlich da?" Hunderte litten mit dem Einen; hunderte von harten Männern, von denen keiner wußte, wie lange noch er selbst über Hoffnungslosigkeit und Elend würde erhaben bleiben können; hunderte von gequälten Menschenkindern, die das gleiche heimtückische Schicksal, welches den Einen zu zermalmen drohte, über dem eigenen Haupte schweben fühlten.

Fast drei Wochen kämpfte Franz Holtgreve gegen sein Verderben; sprach er außer dem Notwendigen zu keinem; spann er sich vollkommen in sich ein.

An dem Tage, an dem er unterlag, kam er zur gewohnten Stunde zu mir. Mit beiden Fäusten schwer auf den Tisch gestützt, preßte er mühsam die Frage heraus, die die Entscheidung über sein Schicksal bringen sollte.

„Ist der Brief jetzt da?"

Er fragte nicht mehr nach irgendeinem Brief von daheim; er verlangte nach dem Brief; — nach dem Brief, der allein ihn retten konnte.

Die Antwort mußte wie immer lauten: „Nein!"

Ich redete auf den Kameraden ein, bat ihn, noch einige, kurze Tage Geduld zu haben; es seien doch in den letzten Wochen nur sehr wenige Briefe angekommen; Briefe, die durchschnittlich sechs Wochen unterwegs gewesen seien; so daß gar kein Zweifel bestehe, daß infolge der Ereignisse an der Front eine allgemeine Postsperre verhängt worden sei. Franz Holtgreve hörte nicht darauf, richtete sich straff auf und ging mit festem Schritt, wie ein Mann, der weiß, was er zu tun hat, hinaus.

Er holte sich die Kiste, die seine Habseligkeiten enthielt, schnürte sie durch das zufällig offenstehende Tor hindurch und schlug den Weg

---

Gruß.

Gilt's den Burgen deiner Berge,
Grüner Strom der Ruhr,
Was du rauschest? — oder meinst du
Jenes stille Hüttchen nur,

Das in deines Ufers Weiden
Seine Mauer schützt,
Dessen klare Fensterscheiben
Deiner Welle Schaum bespritzt?

Düster schaun die Burgen nieder,
Grauer kalter Stein —
Aber von des Hüttchens Fenster
Winken rote Röselein.

Laß die Burgen, laß sie stehen,
Grüner Strom der Ruhr!
Du mit Rauschen, ich mit Singen
Grüßen wir das Hüttchen nur . . .

Fr. W. Grimme.